Nr. 165. Samstag den 16. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 69.

Erstes Blatt.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Eine Buren-Expedition.

Den „Leipz. N. N." wird aus Kapstadt, 21. Juni, geschrieben: „Der aus dem Burenkriege bekannte General Maritz geht am 17. Juni auf Einladung unserer Regierung nach Deutsch-Südwestafrika, um seine im Burenkriege als schneidigster Kommandant der in die Kapkolonie eingefallenen Republikaner gesammelten Erfahrungen jetzt im Kriege gegen die Herero zur Verfügung zu stellen. Maritz' Expedition geht in großem Stil vor sich. Er hat hier 70 Ochsenwagen auf Bestellung des Auswärtigen Amts bauen lassen, nahm 200 Schwarze, hauptsächlich Zulus, Fingos, aber auch andere Kaffern in Dienst und hat sich als weiße Begleiter zehn seiner erprobtesten Leute aus dem Burenfeldzug ausgewählt. In Kapstadt sind die beiden Dampfer „Eduard Bohlen" und „Korse Kastel" gechartert, um diese Expedition nach Swakopmund zu bringen, wo sie am 3. Juli landen dürfte. General v. Trotha hat bereits von dort gekabelt, daß er Maritz erwarte, dem zunächst hauptsächlich die Leitung des Transports (Trains) der Haupttruppe zufallen wird. Maritz ist aber auch bereit und in der Lage, sofort wenigstens 500 erfahrene junge Buren nach unserer Kolonie kommen zu lassen, um unter Umständen mit diesen nach Burenart die Eingeborenen überwältigen zu helfen."

Zu dieser Meldung wird dem „Berl. Lok.-Anz." von informierter Seite mitgeteilt: Das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika hat mit Bewilligung des Kolonialamtes in Britisch-Südafrika eine große Menge von Pferden, Wagen und Ochsen bestellt. Es sollen in diesem Monate außer Wagen auch 1300 Ochsen im Schutzgebiet eintreffen. Der Transport geschieht durch Buren unter Maritzscher Führung, die er auch wohl später beibehalten soll. Eine Ansiedlung der lediglich die Wagen, Pferde und Ochsen begleitenden Buren ist nicht beabsichtigt, jedoch hat die Kolonial-Abteilung gestattet, daß als Transporteure der angekauften Tiere und Wagen auch solche im Kaplande vorhandene deutsche Reichsangehörige benutzt werden, die noch wehrfähig und tauglich sind und beabsichtigen, in die Schutztruppe einzutreten.

Eine erhebliche Verlängerung der Mole

in Swakopmund zur Verbesserung der Landungsverhältnisse ist von Generalleutnant v. Trotha in Angriff genommen worden.

Neun Herero-Strafgefangene,

die dem Garnison-Etappenkommando in Swakopmund als Arbeiter überwiesen waren und unter dessen Aufsicht standen, entwichen nach der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung" in der Nacht zum 16. Juni aus dem neben der Kaserne befindlichen Aufenthaltsraum, indem sie den Zementbelag des Bodens durchbrachen und sich unter der Wellblechwand des Hauses durch den Sand hindurchwühlten. Eine Verfolgung war natürlich ergebnislos, da die Flüchtlinge sich nach der Walfischbai gewandt hatten, deren Gebiet zehn Minuten von Swakopmund beginnt. In Walfischbai wurden sie alsbald durch den dort sitzenden englischen Arbeiteragenten für Johannesburg angeworben.

Der Empfang der südwestafrikanischen Farmerdeputation.

In der Presse findet sich die Nachricht einer Berliner Korrespondenz, wonach Graf Bülow infolge des Verbots des Kaisers, nicht in seiner Gegenwart von Südwestafrika zu sprechen, bevor die erste Siegesbotschaft angelangt sei, erst einen siegreichen Kampf abwarten wolle, um dann die Vorstellung der Farmer beim Monarchen zu bewirken. Hierzu erfährt die „Deutsche Warte" von bestunterrichteter Seite, daß die Darstellung, was das Verhalten des Reichskanzlers anbetrifft, als nicht zutreffend erachtet werden kann. Die Ansiedlerdeputation ist sowohl vom Kolonialdirektor Stübel wie vom Kanzler empfangen worden und hat die Zusicherung erhalten, daß für sie eine Audienz beim Kaiser nachgesucht werden würde. Von einem Aufschub derselben bis zu einem späteren Termin oder bis nach einem Siege ist dabei nicht die Rede gewesen. Aber selbst wenn dies den Herren nicht eröffnet worden wäre, kann man die Annahme, Graf Bülow hätte dem Kaiser nicht Vortrag über die Angelegenheit gehalten, nicht gelten lassen. Der Deputation ist nämlich unter dem 23. Juni amtlich mitgeteilt worden, daß sie an Allerhöchster Stelle empfangen werden würde, was eine Unterbreitung eines Audienzgesuches durch die Reichsbehörden voraussetzt. Die in Deutschland weilenden Farmer haben tatsächlich bis zur Abreise des Kaisers auf eine Weisung wegen Empfanges gewartet und da sich derselbe bis dahin nicht ermöglichte, müssen sie bis zur Rückkunft des Herrschers in der Reichshauptstadt verweilen.

* * *

Okahandja, 13. Juli. Assistenzarzt Max Boehme aus Dresden im Marinefeldlazarett Okahandja am 12. Juli an Darmtyphus, Gefreiter August Stille aus Westerhausen, Provinz Sachsen, am 13. Juli in Otjosondu an Typhus gestorben.

* * *

* **Berlin**, 15. Juli. General v. Trotha meldet aus Owikokoreo vom 14.: „Bei Omuweroumue, Hamakari und Waterberg wird immer noch starker Feind zahlreich signalisiert. Am Waterberg sind Feuer beobachtet, diesseitige Patrouillen befunden sich östlich und westlich Waterberg. Major v. Estorff erreichte am 11. Juli Otjatjingenge, Major von der Heyde ebenfalls am 11. Erindi—Oratjihenda. Okosondusu blieb durch Schonungsbedürftige sowie ein Geschütz schwach besetzt. Major v. Glasenapp erreichte am 11. Otjurutjondju, fand Okosongoho und die Wasserstelle 7 Kilometer nordöstlich davon unbesetzt, ebenso Okahitua und Omamborombonga vom Feinde frei. Die Kompagnie Welck, die 1. Kompagnie Regiments 2, und die Halbbatterie Winterfeld sind unter Hauptmann v. Fiedler bei Okowakuatjimi—Onjakawa vereinigt, die 2. und 3. Kompagnie Regiments 2 im Marsch über Karibib auf Omaruru, wo sie etwa am 20. eintreffen werden. Der Abmarsch des 2. Bataillons und der 7. Batterie aus Swakopmund erfolgt nächster Tage. Ich bin in Owikokoreo, beabsichtige der Abteilung Glasenapp über Otjire zu folgen."

Politische Uebersicht.

* **Hagen**, 16. Juli.

Zum Fall Mirbach

hatte eine Korrespondenz vor kurzem versichert, der Vorstand des Kirchenbauvereins hätte bereits nach der Verhaftung der Herren Schultz und Romeick beschlossen, daß alle von den Verhafteten hergegebenen Gelder zurückgezahlt werden sollen. Da der Verein als öffentlich rechtliche Körperschaft dies aber erst dann tun könne, wenn die Gerichte das letzte Wort in dieser Sache gesprochen hätten, so könne vor der Entscheidung des Reichsgerichts nicht damit gerechnet werden, daß eine Rückgabe erfolge. Die Gelder seien im übrigen an den Kirchenbauverein gezahlt worden und nicht an Herrn v. Mirbach, der somit gar nicht in der Lage sei, irgend etwas in dieser Sache zu tun. Darauf antwortet nun der konservative „Reichsbote" mit großer Schärfe: „Das sind neue Zögerungen und Ausflüchte. Das ist nicht richtig, was von der Zweiteilung des Kirchenbauvereinsvorstandes und seines Leiters, was von einer gesetzlichen Gebundenheit an den Revisionsabschluß des Prozesses gesagt wird. Die Anrüchigkeit der empfangenen Gelder liegt schon heute nach den Ergebnissen der ersten Instanzverhandlung, trotzdem das Gerichtserkenntnis dem Konto K. in bezug auf die Angeklagten die denkbar mildeste Auslegung gegeben hat, soweit klar, daß der Kirchenbauverein aus rein religiösen und moralischen Gründen die Pflicht hat, seinen angegebenen Beschluß sofort auszuführen. Die Mittel stehen ihm ja zur Verfügung. Exzellenz v. Mirbach braucht bei dem maßgebenden oder richtiger allmächtigen Einflusse, den er stets ausgeübt hat, nur einen Antrag zu stellen, und der Beschluß ist gefaßt. An der wirklichen Sachlage, wie sie sich für das evangelische Interesse stellt, kann keine juristische Revision etwas ändern. Dieselbe kann für die Angeklagten und ihr Strafmaß Abänderungen bringen, die öffentliche Beurteilung des Kontos K., das im Lande schon bei den Spöttern „Konto Korruption" heißt, wird durch sie nicht oder höchstens noch in pejus revidiert werden. Inzwischen aber bilden sich die traurigen Nebenwirkungen des jetzigen unhaltbaren Zustandes weiter aus. Die Rückzahlung der spezifisch vom Kirchenbauverein verbrauchten Gelder (150 000 M. + 60 000 Mark + 25 000 Mark) genügt keineswegs, das ganze Konto muß ausgemerzt werden, auch die noch nicht aufgeklärte Summe von 325 000 Mk., was und wie ihr Verbleib auch sei. Es laufen darüber im geheimen verschiedene Versionen, eine immer dem Ansehen des Hofes abträglicher als die andere — die Summe ist von dem Oberhofmeister ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit persönlicher Unterschrift quittiert — die Quittung liegt bei den Gerichtsakten, ihr Zustandekommen ist vielen noch immer ein Rätsel. Sie sollte das Konto K. auflösen, wie vor Gericht gesagt worden ist. Sie hat aber tatsächlich 325 000 Mk. für eine unbekannte Hand freigemacht und gedeckt; mag man diese, wie der Staatsanwalt sagte, bei den Angeklagten suchen, oder an einen andern evtl. hochgestellten Empfänger denken, mit ihr bleibt aber nach allen Regeln des geltenden Geschäftsverkehrs derjenige, der die Quittung persönlich unterzeichnet hat, auch für den Verbleib der Summe haftbar; davor hätte ihn nur ein schriftlicher Vorbehalt bewahren können, daß er sie nicht empfangen habe. Auch diese Rückzahlung ist gerade im Interesse des höfischen Ansehens unvermeidlich." —

Selbst die „Post" ist höchst unzufrieden mit der ungeschickten Art, in der gewisse Kreise den Frhrn. von Mirbach noch immer zu verteidigen unternehmen. Frhr. v. Manteuffel hatte in der Generalversammlung des Brandenburgischen Provinzialverbandes behauptet, alle Angriffe gegen die Person Mirbachs seien im letzten Grunde nur hervorgegangen aus dem Widerspruch gegen sein bewußt evangelisch-kirchliches Handeln. Zu diesem Ausspruch bemerkt das freikonservative Blatt, daß er zweifellos übertrieben sei. Die Art und Weise, wie Herr v. Mirbach die Gelder für seine kirchlichen Zwecke zusammenzubringen suchte, der Umstand, daß er lediglich darauf sah, daß gegeben wurde, nicht von wem, aus welchen Motiven und mit welcher Gesinnung, habe in evangelischen Kreisen so vielfach Unwillen erregt, daß es jedenfalls ein schlecht gewählter Zeitpunkt sei, den Oberhofmeister absolut als die verfolgte Unschuld hinzustellen. Eine derartig übertriebene Verteidigung könne nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen, denn sie werde die vorhandene Erregung eher steigern als abschwächen.

Wie Sozialdemokraten die Koalitionsfreiheit achten,

zeigt der „Gewerkverein", das Organ der Hirsch-Dunckerschen Vereine, an einem krassen Beispiel: In Berlin hatte sich der nur aus einem Ortsverein mit 113 Mitgliedern bestehende „Gewerkverein der Steinsetzer" dem Verband der Deutschen Gewerkvereine angeschlossen. Das wurmte den sozialdemokratischen Zentralverband der Steinsetzer, rückgängig zu machen. Ein Flugblatt wurde losgelassen, worin die Gewerkvereine beschimpft wurden, und den Mitgliedern des Ortsvereins wurde erklärt, daß sie nun als Gegner zu betrachten seien. Endlich wurde in Aussicht gestellt, daß der Uebergang des Gewerkvereins zum sozialdemokratischen Zentralverband mit vollen Rechten erfolgen könne und eingeladen, in die „dargebotene Bruderhand" einzuschlagen. Eine Versammlung wurde anberaumt. Als man sah, daß die Lockungen vergeblich gewesen, wurde gedroht: Wenn ihr nicht zu uns kommt, so passiert etwas. Und so passierte auch etwas. Es wurde ein Streik inszeniert und dann bald in die Welt hinausgerufen, der Gewerkverein der Steinsetzer machte nicht mit, er liefert die Streikbrecher! Das war zwar eine bewußte Unwahrheit, denn der Gewerkverein hatte mit 40 gegen 38 Stimmen beschlossen, den Streik mitzumachen. Daneben wurden die „Gewerkvereiner" auf der Arbeitsstelle so wirksam „belehrt", daß sie, nur um in Frieden arbeiten zu können, beschlossen, aus dem Verbande der Gewerkvereine wieder auszutreten. So achten die Zielbewußten die Koalitionsfreiheit. „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!"

Die Mazedonischen Unruhen.

Man hatte gehofft, durch die Reformen Ruhe in Mazedonien zu schaffen. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wieder beunruhigen Banden das Land, es finden wieder Mordtaten an Bewohnern Mazedoniens, Kämpfe der Banden mit den türkischen Truppen statt, Dynamitattentate werden gegen die Eisenbahnen versucht. Mehrere davon sind glücklicherweise rechtzeitig entdeckt; eines auf der Konstantinopel und Saloniki verbindenden Bahn hat zur Sprengung einer Brücke und infolge davon zu einer Zugentgleisung geführt. Kenner der dortigen Verhältnisse fürchten, daß, nachdem die Ernte eingebracht sein wird, die Unruhen noch größere Ausdehnung annehmen werden. Die Aktion von Rußland und Oesterreich hat sich als wenig erfolgreich erwiesen; nach wie vor ist der Ausbruch eines Krieges zu fürchten, denn die Türkei kann nicht lange mehr dulden, daß durch Mithilfe oder offene Duldung des benachbarten Bulgariens ihr Gebiet in dauerndem Aufstande gehalten wird. Reformen der inneren Verwaltung sind sicher in der Türkei nötig, im Interesse nicht bloß ihrer christlichen, sondern ebenso ihrer muhamedanischen Bewohner, aber sie sind kein irgendwie ausreichendes Mittel gegen die Komitatschi. Diese, d. h. die bulgarischen Mazedonier in der Türkei und ihre Helfer in Bulgarien, wollen nicht Reformen, sondern Losreißung von der Türkei; sie wünschen gar nicht einen Erfolg der Reformen; nur insoweit sind sie ihnen angenehm, als sie die Beunruhigung im Lande vermehren und die türkische Regierung an einem energischen Vorgehen gegen die Banden hindern. Die Unruhen werden so lange dauern, als nicht dem Staate Bulgarien von den Großmächten klar gemacht wird, daß es seine Pflicht ist, mit aller Energie selbst diesem Treiben entgegenzutreten, das nur durch die von Bulgarien aus gewährte Unterstützung ermöglicht ist. Kann sich dazu die Regierung nicht aufschwingen, so wird sie in gleicher Weise dazu veranlaßt werden müssen, wie die Türkei zu den Reformen gezwungen ist. Fürst Ferdinand ist in Marienbad und soll den Wunsch haben, sich in Wien und Berlin vorzustellen; man möge die Gelegenheit ergreifen, ihn auf seine Pflicht sehr deutlich aufmerksam zu machen. Zu einem ernsten Vorgehen der europäischen Mächte ist bei der Art, in welcher die Komitatschi vorgehen, besondere Veranlassung. Die Attentate gegen die Eisenbahnen gefährden nicht bloß türkische Untertanen, sondern auch die zahlreichen aus anderen Ländern stammenden Reisenden; sollen die europäischen Großmächte nicht ebensoviel Interesse für ihre Angehörigen haben, als für die christlichen Untertanen der Türkei?

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 14. Juli. Bezeichnenderweise hat das neue französische Heeresgesetz bei uns bisher so gut wie gar keine Beachtung gefunden. Wie ein Märchen erscheinen die Zeiten, wo eine Vermehrung der Nachbararmee bei uns mit ernstester Aufmerksamkeit verfolgt wurde, wo hinter solchen Anstrengungen das Bestreben vermutet wurde, den Tag der „Abrechnung" mit Deutschland schneller herbeizuführen. Nun wird ja kein Verständiger glauben, daß die Gesinnungen der Franzosen für uns wesentlich liebenswürdiger geworden sind, aber die Zahlen üben ihre Macht, und von dem Augenblick ab, wo das seine Bevölkerung nicht mehr vermehrende Frankreich gleichsam den Sättigungspunkt seiner militärischen Leistungsfähigkeit erreicht hatte, konnte die Situation deutscherseits wesentlich ruhiger als zuvor beurteilt werden. Denn man wußte von jenem Augenblick an, daß der Wettkampf der Rüstungen dauernd zu ungunsten Frankreichs entschieden sein mußte, daß Deutschland mit seiner gewaltig anwachsenden Bevölkerung eben nicht mehr einzuholen war, das neue französische Wehrgesetz geht dann auch weniger auf eine Steigerung der Präsenzziffer als darauf aus, haupt-

---

Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf.

VI.

Rosen- und andere Neuheiten.

Ein Rosengarten von etwa 70 000 Hochstämmen und Buschrosen, das größte, das je auf einer Ausstellung gezeigt wurde, das Reichste an Verschiedenheit und Kostbarste an seltenen Arten und Neuheiten steht nunmehr in voller Blüte. Die Rose war bereits der Liebling des Altertums. Salomo, Anakreon, Horaz haben sie besungen, Heliogabal hat einmal seine Gäste in einer Wolke von Rosen erstickt; der von Cicero her so berüchtigte Verres besaß eine netzartige Sänfte, deren Maschen er täglich neu mit Rosen füllen ließ und die Sittenschilderer der Cäsarenzeit wissen viel von dem schwelgerischen Luxus zu erzählen, der mit dieser Königin aller Blumen getrieben wurde. Diese üppige Rosenkultur der Alten hat die Völkerwanderung und die folgende rauhe Zeit bis auf die letzte Spur vernichtet; und die vielbesungene Paestum-Rose, die Vergil die zweimal blühende nennt, mußte aus ihrem Stammlande Syrien direkt wieder in Europa eingeführt werden. Es geschah das wiederholt; als erster brachte sie zur Zeit der Kreuzzüge der Graf Robert de Brie nach seinem Schlosse Provins in der Champagne mit, wo sie sich großartig entwickelte und bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts erhielt. Wird sie auch nicht mehr wie früher zu Spezereien benutzt, so ist sie doch immer noch der Mittelpunkt der französischen Rosenzucht. Sie ist die Stammpflanze der meisten besseren Gartenrosen, die infolge der Kreuzung mit der Zentifolie, der Chineser-Rose und der Teerose entstanden. Das Ergebnis waren folgende Formen; die Monatsrosen, die Liliput- oder Lawrence-Rosen, die durch Parsons 1793 eingeführte Teerose, die 1819 durch Bréon, Direktor der kgl. Gärten auf der Insel Bourbon, gewonne Bourbonrose, die sich durch Größe und feurigrote Farben auszeichnet; ferner die Noisette-Rose, die 1814 von dem Gärtner Philipp Noisette in Amerika als eine Kreuzung von Tee- und Moschusrose durch Samen gewonnen wurde; schließlich die mehrmals blühenden Hybriden oder Remontanten, die man früher Herbstrosen nannte, weil sie im Herbst zum zweitenmale blühten. Mittlerweile hat man es verstanden, den zweimaligen Flor zu einem immerwährenden zu entwickeln. Die Namen der einzelnen Arten zählen bereits nach vielen Tausenden; nach dem Geschmack der jeweiligen Mode verschwinden sie und tauchen wieder auf, nur wenige Arten erhalten sich dauernd als Lieblinge des Publikums, so die Visc. Folkestone (von 1887), Malmaison (1843), Baronin Rothschild (1867), Captain Christy (1873), Fischer Ed Holmes (1865), General Jacqueminot (1852), ferner aus den 60er Jahren La France, Mme. V. Verdier, Marie Baumann, Prince C. de Roban u. a.

Aus dem letzten Jahrzehnt seien erwähnt von den Kletterrosen Turners Crimson Rambler, von den Teerosen die rahmweiße mit pfirsichrosa schattierte Grace Darling und die weiße, schwach rosa, innen gelbe Marie van Houtte, von den Teehybriden den im dunkelgrünen Laub zinnoberrot glühenden Sammet der „Gruß an Teplitz", die grünweiße Augusta Viktoria, die hier in vielen hunderten von Exemplaren vertreten ist, dies Ideal aller Bräute und Brautjungfern; von den Remontanten die vielleicht noch zahlreicher vorhandene Caroline Testout, ferner Mad. Jul. Grolez, durch ihre dreieckig aufgerollten Blätter ein schöner leuchtendroter Stern, die zwischen karmin und lachsrosa spielende Mad. Abel Chatenay, die dekorative, weiße Präsident Carnot, deren große krause Blätter an einen genial gelockten Virtuosenkopf erinnern u. a.; von den Noisettes die fleischfarbene und rosa verwaschene L'Ideal, von den Kapuzinerrosen die reich blühende Soleil d'or. Noch niemals hat man auf irgend einer Rosenausstellung so viele weiße Rosen gesehen, die sich gleichermaßen durch Verschiedenheit der Form und Schönheit des Baues auszeichnen. Daß neben den bekannten älteren Sorten die Kaiserin massenweise vertreten ist, wurde bereits erwähnt; jetzt tritt mit ihr eine Remontanten-Neuheit erfolgreich in Wettbewerb, die Schneekönigin Frau Karl Druschki, die sich infolge ihres reinen blendenden Weiß, der zierlichen langgestreckten Knospen, der sehr großen — bis 14 Zentimeter — Blüten in der kurzen Zeit ihres Bestehens zum anerkannten Liebling des Publikums aufgeschwungen hat. Sie wird bis 2 Meter hoch und ist sehr winterhart. Daneben sind als weiße Neuheiten zu nennen von den Polyanthen der großblumige Schneekopf, das Schneewittchen mit glänzend gelben Staubfäden, von den Teehybriden der stachellose starkgefüllte Edelstein. Wie helle Farben in den letzten Jahren überhaupt auffallend poussiert wurden, so finden wir sie auch hier in überraschender Majorität vertreten, so scheinen namentlich die gelben Neuheiten stark in Aufnahme zu kommen. Da ist unter anderen eine goldgelbe, kupzinerrot nüancierte Soleil d'or, ferner in verschiedenen Schattierungen die gelben Teerosen F. A. Krupp, Mad. Jean Dubuy und die von der vorigen Ausstellung bekannte Pierre Notting; ferner etwa ein Dutzend neue Teehybriden, darunter die goldgelbe Perle von Godesberg und Franz Deeger; von den Polyanthen-Neuheiten sind noch das fleischfarbene Aschenbrödel und in silberrosa Phil. Lambert zu nennen. Von gärtnerischer Seite wird viel Wert gelegt auf eine Neuheit, deren Bedeutung der Laie nicht recht einzusehen vermag. Es ist eine niedrig bleibende remontierende Crimson-Rambler-Art namens Mad. Lavavasseur. Sie produziert kleine unscheinbare rote Blüten, allerdings in riesigen Massen. Zum Einfassen von Beeten oder zur Herstellung roter Tuffs mag sie ihre schätzbaren Meriten haben, für den Blumenstrauß dürfte sie sich kaum eignen. Die im vorstehenden genannten Rosen sind diejenigen, die nach Ansicht hervorragender und kundiger Liebhaber in erster Linie empfohlen zu werden verdienen. Natürlich gibt es auf dem etwa fünf Morgen großen, nur mit Rosen eng bepflanzten Terrain noch eine große Anzahl schöner Sorten, sodaß hier jeder Geschmack befriedigt wird.

Außer den Rosen hat ausnahmslos jede andere Blumenart neue Spielarten aufzuweisen, die teilweise von der Grundform so verschieden sind, daß man die Mutterpflanze kaum herauskennt. Auch nur annähernd alle Varietäten aufzuzählen, ist ganz unmöglich; so hat ein einziger Aussteller 27 verschiedene Sorten Sommerlevkojen geschickt. Viel bewundert wird der hell-ziegelrote Seidenglanz des neuen dekorativen Papaver orientale bracteatum, ferner der reich gefüllte, stark gefiederte, karminrote, am Kelche weiße Mohn; von den etwa zwanzig Ritterspornsorten fällt der türkisblaue „Königin Wilhelmina", sowie der tief indigoblaue „Brillant" auf, ersterer sieht gegen die Sonne wie Glas aus. In zahlreichen Schattierungen ist die englische Iris vertreten, während man die Lilien zu Riesenstengeln (bis zu 2 Meter), die Blüten der Begonien zu Handtellergröße auswachsen läßt. Auch den gelben Totenblumen hat man durch federartige Füllung erhöhten Reiz verliehen, ebenso den Lupinen durch Doppelfarbigkeit, nämlich weiß am unteren Teil der Blüte, nach oben blau, rosa oder violett. Reizend für Blumensträuße sind die zierlich gefranzten Hängeglöckchen der rosa Rhodanthe manglesi, deren geschuppter Kelch den Glanz der Strohblumen hat. Hierzu treten viele neue Arten Phlox und gefüllte Petunien; die abgeblühten Pflanzen vor dem Kunstpalast haben 1600 Cannas weichen müssen.

Verschiedenes.

* **Wunderbare Rettung.** Der Korvettenkapitän a. D. Graf Bernstorff berichtet in einer hochinteressanten Abhandlung über „Rettung aus Seenot", die soeben in der „Gartenlaube" erschien, von mehreren eigenartigen Rettungen, aus denen wir die nachstehende als ganz besonders merkwürdig hier wiedergeben möchten: „Im Oktober 1871 fiel aus dem Fockwant der auf der Ausreise nach Westindien befindlichen Korvette „Nymphe" im Kattegatt, abends gegen zehn Uhr, der damalige Unterleutnant Müllenhoff über Bord. Das Schiff war unter Dampf, und der junge Offizier sollte von dem erhöhten Standpunkt aus nach einem Leuchtfeuer Ausschau halten. Das Feuer wurde jedoch von dem älteren Wachoffizier auf der Kommandobrücke bemerkt, ohne daß Müllenhoff, der es bereits früher gesehen haben mußte, das Insichtkommen gemeldet hätte. Auf mehrfaches Rufen seines Namens erfolgte keine Antwort. Nun wurde er im ganzen Schiff gesucht, war aber nicht zu finden, und erst nach geraumer Zeit entdeckte ein Matrose das um das Want geschlungene Futteral seines Doppelglases. Müllenhoff war also zweifellos abgestürzt! Der sofort benachrichtigte Kommandant beschloß nach kurzer Beratung mit dem Navigationsoffizier, umzudrehen und genau denselben Kurs zurückzusteuern, um an der vom Navigationsoffizier durch Berechnung festgestellten Unfallstelle Boote auszusetzen und nach Müllenhoff suchen zu lassen. Die Aussicht auf ein Wiederfinden war allerdings gleich Null, da das Wasser bewegt und kalt war. Der während der Rückfahrt vernommene Ausguckposten von der Back gab an, er glaube, einen Fall ins Wasser gehört zu haben; doch da kein Hilferuf erfolgt sei, hätte er der Sache keine Bedeutung beigelegt und gemeint, es sei ein Irrtum. Um zwölf Uhr erklärte der Navigationsoffizier, die „Nymphe" habe den Ort erreicht. Zwei Kutter wurden zu Wasser gelassen und machten sich unter Führung von Offizieren auf die Suche. Vom Bug der Boote aus beleuchtete ein Mann mittels einer Handlaterne die düstere, rauschende See, und abwechselnd erklang der laute Ruf der Kameraden: „Müllenhoff!" Doch nur das Brausen der See und der pfeifende Wind gaben Antwort. Kreuz und quer ging die Fahrt mit langsamen Ruderschlägen. Spähend versuchten die Augen das tiefe Dunkel der Nacht zu durchdringen. Nirgends zeigte sich eine Spur des Verunglückten! Von der „Nymphe" her erscholl der Befehl: „Kutter an Bord!" und langsam wandten sich die Boote dem Schiffe zu. Das dreiviertel Stunden lange Suchen war umsonst gewesen. Da fühlte plötzlich der Bootssteuerer des einen Kutters, wie der Kiel des Bootes leicht schurrend an einen harten Gegenstand streifte, und mit dem Rufe: „Da ist er!" stürzte sich der Brave kopfüber in die Flut. Mit gewaltiger Anstrengung tauchte er. Tief! Immer tiefer! Schon drohte ihm die Luft auszugehen. Da stieß die ausgestreckte Hand gegen einen Körper. Ein Griff, und mächtig rang er sich empor. „Ich habe ihn!" Mühsam, keuchend, gurgelnd quoll ihm der Ruf vom Munde und doch wie ein Jubelschrei. Zehn nervige Fäuste packten zu und hoben die beiden Gestalten ins Boot, das nun mit peitschenden Ruderschlägen in sausender Fahrt an Bord zurückkehrte. Nach stundenlanger Bewußtlosigkeit kehrte Leutnant Müllenhoff ins Leben zurück und konnte erzählen: „Weshalb ich über Bord gefallen bin, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war mir der linke Arm, mit dem ich mich festhielt, eingeschlafen. Da ich glaubte, der Posten auf der Back hätte mein Reinplumpsen gehört, rief ich gar nicht erst um Hilfe, sah dann aber, daß das Schiff ruhig weiter fuhr, und nun war's zu spät. Na, wenn sie merken, daß du nicht mehr da bist, werden sie dich schon suchen, dachte ich; streifte zuerst meine Schuhe ab und versuchte darauf

sächlich die Infanterie (daneben natürlich auch die anderen Waffengattungen) von allen Hemmungen freizuhalten, die durch Abkommandierungen, handwerkliche Tätigkeit, Verwaltung der Kasernements sonst unvermeidlich sein würden. Die Armee soll durchweg schlagfertig sein, und darum werden jene Hilfsdienste fortan durch besondere Truppen geleistet werden, die sich aus den bisher Ueberzähligen, etwa unserer Ersatzreserve, rekrutieren werden. Daneben soll die zweijährige Dienstzeit grundsätzlich und einheitlich durchgeführt werden. Wie man sieht, kommt dies Gesetz also mehr darauf hinaus, die Gelenkigkeit und Aktionsfähigkeit des Heeres auf das Aeußerste zu steigern, und eine wirkliche Vermehrung ist kaum wahrzunehmen. Frankreich könnte sie sich offenbar auch nicht leisten, da es mit seinen rund 40 Millionen Einwohnern seit langen Jahren stehen geblieben ist. Wunderlich genug nimmt sich übrigens das Mittel aus, welches das neue Heeresgesetz zur Steigerung der Bevölkerungsziffer angewandt wissen will. Reservisten, die zur Landwehr übergehen, sollen zwölf Jahre lang das Doppelte ihrer Staatssteuer zahlen, wenn sie sich bis zu ihrer Landwehrmannswürde nicht verheiratet haben. Ja, wenn sie inzwischen geheiratet hatten, aber kinderlose Witwer geworden sind, sollen sie jene Verdoppelung der Staatssteuer doch zahlen. Sie sollen eben Kinder haben, und die einmalige Verheiratung genügt den strengen Behörden nicht zum Nachweise, daß keine Kinder von diesem Manne möglich sind. Nur Witwer mit Kindern sind von der Strafsteuer befreit. Ob es nützen wird?

* **Berlin,** 15. Juli. Wie aus Molde gemeldet wird, sind dort die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe heute mittag um ½1 Uhr eingetroffen.

— Zum Tode des Präsidenten Krüger werden aus Zürich dem „Lok.-Anz." folgende Einzelheiten gemeldet: Am Krankenbette wachten abwechselnd die Tochter Krügers, Frau Eloff, sein Schwiegersohn Eloff, sein Arzt Heymann und Sekretär Bredell. Der greise Expräsident hat zu verschiedenen Malen den Wunsch geäußert, an der Seite seiner verstorbenen Gattin in Transvaal begraben zu werden. Die englische Regierung wird um die Erlaubnis angegangen werden; sollte diese verweigert werden, so soll Krüger in Holland beigesetzt werden. Provisorisch wird die Leiche in Clarens aufgebahrt werden. Die Oeffnung der Leiche Krügers ergab, daß Krüger einer im Gefolge der Altersschwäche eingetretenen Lungenentzündung durch Arterienverkalkung erlegen ist.

— Wie eine hiesige Korrespondenz mitzuteilen weiß, hat Freiherr v. Mirbach in der Angelegenheit der Pommernbank und des Konto K in der letzten Zeit wiederholt Konferenzen mit der Kaiserin gehabt. Es ist dem Oberhofmeister der Kaiserin gelungen, die hohe Frau davon zu überzeugen, daß er vollständig selbstlos vorgegangen sei und überall bona fide gehandelt habe, wenn er sich schließlich auch in dem Charakter der beiden Direktoren Schultz und Romeick getäuscht habe. Die Kaiserin habe den Oberhofmeister ihres unerschütterlichen Vertrauens und Wohlwollens versichert, indem sie der Zuversicht Ausdruck gab, daß es gelingen würde, den Verdrehungen der Angelegenheit beweiskräftig entgegenzutreten. Dem Vernehmen nach sei geplant, eine authentische Darstellung des Sachverhalts zu veröffentlichen. — Die kommt aber auch hoffentlich recht bald!

— Das deutsch-englische Schiedsabkommen wird am Freitagabend im „Reichsanz." veröffentlicht. Das am 12. Juli in London vollzogene Abkommen lautet:

Die Kaiserlich deutsche Regierung und die Königlich großbritannische Regierung als Mitunterzeichner des am 29. Juli 1899 im Haag unterzeichneten Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle, in Erwägung, daß die hohen vertragschließenden Teile durch Artikel 19 des Abkommens sich vorbehalten haben, Uebereinkommen abzuschließen, um alle Fragen der Schiedssprechung zuzuführen, die dieser nach ihrer Ansicht unterworfen werden können, haben die Unterzeichneten ermächtigt, folgendes Abkommen zu schließen:

Artikel 1. Streitige Rechtsfragen und Streitfragen, die sich auf die Auslegung der zwischen den beiden vertragschließenden Teilen bestehenden Verträge beziehen, sollen, sofern sie nicht auf diplomatischem Wege haben erledigt werden können, dem durch das Abkommen vom 29. Juli 1899 eingesetzten ständigen Schiedshof im Haag überwiesen werden. Dabei ist jedoch vorausgesetzt, daß solche Streitfragen nicht die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden vertragschließenden Staaten berühren und nicht die Interessen dritter Mächte angehen.

Artikel 2. In jedem Einzelfalle sollen die hohen vertragschließenden Teile, bevor sie den ständigen Schiedshof anrufen, einen besonderen Schiedsvertrag abschließen, der den Streitgegenstand, den Umfang der Befugnisse der Schiedsrichter und die Fristen klar bestimmt, die für die Bildung des Schiedsgerichts und die verschiedenen Abschnitte des Verfahrens festzusetzen sind.

Artikel 3. Das gegenwärtige Abkommen ist für einen Zeitraum von fünf Jahren, vom Tage der Unterzeichnung ab, geschlossen.

— Der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Frhr. v. d. Gröben-Arenstein ist, der „Kreuzztg." zufolge, Dienstag gestorben. Er hat eine Zeitlang als Agrarier und Oppositionsmann — man denke an den bekannten unter eigenartigen Umständen aufgefundenen Brief: „Hammerstein = 0" — eine Rolle gespielt. Viel Ruhm hat er dabei nicht geerntet, und schon seit Jahren ist er politisch nicht mehr hervorgetreten.

— Ueber Ferngespräche des Reichstages und des Landtages mit der Provinz sind neue besondere Bestimmungen ergangen. Gespräche im Fernverkehr, die während der Tagung des Reichstages von außerhalb mit den im Reichstagsgebäude anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, mit den Mitgliedern des Reichstages und den sonst im Reichstagsgebäude beschäftigten Personen gewünscht werden, werden mit der Bezeichnung „Reichstag" unter genauer Benennung der zum Gespräch gewünschten Person sofort weitergemeldet. Bei Gesprächen vom Reichstage aus benachrichtigt das Berliner Fernamt die beteiligten Vermittelungsstellen von den Gesprächsanmeldungen einige Minuten vor dem voraussichtlichen Zeitpunkte der Ausführung. Bis zum Erscheinen der Personen bei der Sprechstelle im Reichstage werden die Fernleitungen nach Möglichkeit für andere Gespräche ausgenutzt. Eine Herbeirufungsgebühr für Gespräche nach dem Reichstag wird nicht erhoben. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung auf die Gespräche mit dem Herrenhaus und dem Abgeordnetenhaus.

— Zur Steigerung der Invalidenrenten schreibt die halbamtliche „Berl. Korresp.": Seit Inkrafttreten des Invalidenversicherungsgesetzes, das ist seit dem 1. Januar 1900, ist die Zahl der bewilligten Invalidenrenten auffällig gestiegen. Sie betrug im Jahre 1899 bei allen Versicherungsträgern zusammen 96 655 und erhöhte sich im Jahre 1900 auf 124 821 und bis zum Jahre 1903 auf 152 871, sodaß die Steigerung sich auf 30 bezw. 58 Prozent der im Jahre 1899 bewilligten Renten berechnet. Diese nach den vorhergegangenen statistischen Beobachtungen überraschende und für die Belastung der Versicherungsträger bedeutsame Erscheinung hat bei der Reichsverwaltung seit längerer Zeit ernste Beachtung gefunden. Es sind zur Feststellung der Ursachen der Rentensteigerung in den letzten Jahren die Bezirke mehrerer der hauptsächlich beteiligten Versicherungsanstalten durch Reichskommissare bereist worden. Aus Anlaß der örtlichen Erhebungen, welche im Monat Juni im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Schlesien stattgefunden haben, ist in der Presse behauptet worden, daß zur Deckung der erhöhten Rentenlast die bisherige, etwa 135 Millionen Mark jährlich betragende Beitragseinnahme nicht mehr ausreicht, vielmehr schon jetzt etwa auf 81 Millionen Mark jährlich sich belaufende „Fehlbeträge" ermittelt worden seien. Es ist nicht zu bestreiten, daß bei Fortdauer der bisherigen Rentensteigerung eine sehr erhebliche Vermehrung der jährlichen Beitragseinnahmen eintreten müßte. Von einer solchen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich unerwünschten Beitragserhöhung wird aber hoffentlich bis auf weiteres noch Abstand genommen werden können. Wie wir hören, haben die bisherigen Erhebungen der Kommission ergeben, daß die Steigerung der Zahl der Invalidenrenten zu einem nicht geringen Teile auf Mängel in der geschäftlichen Behandlung der Rentenanträge zurückzuführen ist. Insbesondere sind die Grenzen zwischen Berufsinvalidität und reichsgesetzlicher Invalidität nicht immer genügend beachtet worden; auch scheint vielfach eine nicht ausreichende Untersuchung der Rentenanträge stattgefunden zu haben. Wenn, wie zu erwarten ist, in Zukunft diese Mängel vermieden werden, so dürfte sich damit auch eine Erhöhung der bisherigen Beiträge erübrigen.

* **Königsberg,** 15. Juli. Hochverrats- und Geheimbundsprozeß. In der heutigen Verhandlung wurden zwei Buchdruckereibesitzer vernommen, die im Auftrage von jungen Russen oder Polen russische und polnische Schriften gedruckt und nach Warschau gesandt haben. Buchdruckereibesitzer Jankos aus Bittehnen bei Tilsit gab zu, er habe aus Zürich Schriften erhalten, die bei ihm beschlagnahmt worden seien. Kriminalkommissar Wynen-Berlin entwarf ein Bild von dem Vertrieb russischer Schriften von Berlin und Charlottenburg aus. In Charlottenburg bestehe eine Organisation von Russen, die zur Beförderung russischer Schriften nach Rußland regen Verkehr mit den Angestellten der Buchhandlung des Vorwärts in Berlin unterhielten. Im Jahre 1895 sei eine Sendung auf Anordnung des Vorstehers der Buchhandlung des Vorwärts, des Reichstagsabgeordneten Richard Fischer in Berlin, nach Rußland gegangen. Die Verteidiger bemerkten, damals sei der Oberstaatsanwalt Dresdner in die Buchhandlung des Vorwärts gekommen und habe erklärt, daß Schriften, die nach den deutschen Gesetzen straflos seien, anstandslos nach Rußland geschickt werden dürften. Auf Antrag der Verteidigung beschloß der Gerichtshof, den Oberstaatsanwalt Dresdner, der jetzt in Breslau ist, als Zeugen zu laden und die Akten eines wegen dieses Vorganges gegen einen Postbeamten im Jahre 1895 angestrengten Verfahrens einzufordern. Außerdem beschloß der Gerichtshof, im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, auf die kommissarische Vernehmung des Studenten Skubik in Riga wegen Unerheblichkeit des zu erwartenden Ergebnisses zu verzichten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung teilte Staatsanwaltschaftsrat Caspar mit, der Justizminister habe ihn benachrichtigt, daß der Staatssekretär des Aeußern und der Minister des Innern nichts dagegen einzuwenden haben, daß Dr. Wetschesloff, Axelrod, Pledranoff und Mandelstamm als Zeugen an Gerichtsstelle erscheinen; das Regierungspräsidium habe entsprechende Weisungen erhalten. Privatdozent Dr. Rost-Königsberg sagte als Gutachter aus, es gebe in Rußland zwei große Strömungen radikaler Tendenz; die eine, welche durch die Zeitschrift Iskra und den jüdischen Arbeiterbund vertreten sei, stehe im wesentlichen auf dem Boden der deutschen Sozialdemokratie, hingegen wolle die andere Richtung, die durch das Echo vertretene sozialrevolutionäre Partei, Anwendung von Gewalt. Seitdem Kaiser Nikolaus im Jahre 1897 erklärt habe, er werde nicht einen Finger breit von der von seinem Vater eingeschlagenen Bahn abweichen, scheine die letztere Strömung, die nach der Ermordung Alexanders II. etwas in den Hintergrund gedrängt war, wieder Oberwasser zu bekommen. Sie sei auch für die letzten politischen Morde in Rußland verantwortlich zu machen. Privadozent Dr. Ballod-Berlin teilte darauf den wesentlichen Inhalt der beschlagnahmten Druckschriften mit. In diesen wurden teilweise Attentate als unumgänglich bezeichnet, um zum Ziele zu gelangen; zum Teil wird in ihnen ausgeführt, Attentate schadeten nur; denn durch die Beseitigung eines Menschen werde gar nichts erreicht, sondern es werde dadurch nur die Agitation erschwert, und es würden ohne Not Märtyrer geschaffen. Volk und Armee müßten aufgeklärt werden; sei dies erreicht, so sei es mit den Gewalttaten von selbst zu Ende. Am Schluß der Verhandlung sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß am Montag die Beweisaufnahme werde geschlossen werden können. Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Ausland.

Schweiz. * Bern, 15. Juli. Das Militärdepartement veröffentlicht den Entwurf einer neuen Militärorganisation. Nach diesem Entwurf umfaßt der Auszug künftig die diensttaugliche Mannschaft vom 20. bis 33. Jahre, die Landwehr diejenige vom 34. bis 39. Jahr und der Landsturm diejenige vom 40. bis 50. Jahr. Es wird eine Gebirgsinfanterie, bestehend aus 6 Regimentern Alpenjäger zu 2 bis 3 Bataillonen, geschaffen. Im Frieden wird von der Bildung von Armeekorps Abstand genommen. Die Kriegsgliederung des Heeres wird vom General festgesetzt. Im Frieden werden bloß 2 bis 3 Armeekorps-Kommandos gebildet. Es werden 6 Divisionen gebildet, bestehend aus 3 Infanteriebrigaden zu 3 Regimentern zu 3 Bataillonen, aus einer Kavallerie- und einer Artilleriebrigade. Eingeführt wird obligatorischer militärischer Vorunterricht (vom 16. Altersjahre an jährlich mindestens 60 Unterrichtsstunden.) Die Dauer der Rekrutenschulen wird auf 80 Tage für die Kavallerie, auf 60 Tage für die übrigen Waffen festgesetzt (für die Infanterie bedeutet dies eine Verlängerung um 15 Tage). Die ersten acht Jahrgänge des Auszuges haben einen jährlichen Wiederholungskursus von 11 Tagen zu bestehen. Daran schließt sich ein weiterer Wiederholungskursus von 11 Tagen in der Landwehr. Die Verwaltung wird möglichst in die Divisionskreise dezentralisiert.

Türkei. * Konstantinopel, 15. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Am 6. d. M. umringten Truppen und Baschibozuks im Dorfe Vosdvischte nördlich von Kastoria eine zwölfköpfige Bande unter Führung von Mitres, welche sich jedoch nachts rettete. Die Truppen verloren drei, die Bande zwei Mann. In der letzten Zeit wurden von den Komitatschis zehn Mordtaten verübt.

Marokko. * Ceuta, 15. Juli. (Meldung der Agence Havas.) In Tetuan sind drei französische Beamte eingetroffen, um das Zollamt zu übernehmen. Da sich der marokkanische Gouverneur aber weigert, sie ohne Befehl des Sultans in ihr Amt einzuführen, werden sie nach Tanger zurückkehren.

Vom Balkan. * Cetinje, 15. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Truppen der Garnison Skutari beruhigten sich. Das Bataillon, das revoltiert hatte, wurde in der Garnison Skutari zurückbehalten, während die übrigen Soldaten nach Miet gesandt wurden. Die verhafteten Offiziere wurden in Freiheit gesetzt, die Soldaten, die statt vier Jahre acht Jahre gedient haben, verabschiedet und ein Drittel des Soldes ausgezahlt.

Der russisch-japanische Krieg.

Kuropatkin und Alexejew.

* **Berlin,** 15. Juli. Der Berichterstatter des „Lok.-Anz." meldet aus Niutschwang vom 11. Juli: Kuropatkin scheint entschlossen, auf dem Wege nach Mukden hartnäckigen Widerstand zu leisten. Eine große Gefahr für die Russen liegt nur darin, daß zwei Oberbefehlshaber vorhanden sind. In Taschitschiao sucht Kuropatkin inmitten seiner Truppen seiner schwierigen Aufgaben Herr zu werden, während in Mukden, 200 Meilen hinter der Front, der Vizekönig Alexejew gleichfalls Ansprüche erhebt, die Armee zu befehligen. Die wertvolle Person dieses Herrn wird durch zahlreiche Truppen bewacht; er hat über seinen prächtigen Salonzug ein Dach erbauen lassen, um nicht durch Regen oder Sonnenschein belästigt zu werden, vor seinen Wagen sind Blumen gepflanzt, er benimmt sich, als ob er ein wirklicher König wäre, indem er sich darauf beruft, daß er Vizekönig und Stellvetreter des Zaren ist, stört er fortgesetzt die Anordnungen Kuropatkins. Er hebt Befehle auf, die von dem eigentlichen militärischen Leiter ausgegeben sind. Er verzögert durch Inspizierung das Eintreffen der von Europa ankommenden Truppen auf dem Kriegsschauplatze, wo sie nötig gebraucht werden, und sendet seinen Stabschef zwei- oder dreimal in der Woche nach Taschitschiao, um hier Kuropatkin zu kontrollieren und zu stören. Es hieß sogar schon, daß die Offiziere der Meuterei gegen Alexejew nahe wären, aber sie sagten sich, daß es in Rußland unmöglich ist, die Absetzung eines Stellvertreters des Zaren herbeizuführen. Die Welt muß sich darüber klar werden, daß, wenn Rußland auf diesem mehr asiatischen als europäischen Standpunkte stehen bleibt, noch einige Schlachten mehr werden verloren gehen. Bei dem heutigen Stande der Dinge ist eine Wendung zum Bessern nur möglich, wenn der Zar sobald wie möglich Alexejew zurückruft, dessen Gegenwart nicht nur nutzlos, sondern geradezu gefährlich für die Armee ist.

Port Arthur.

In den letzten Tagen sollen vor Port Arthur größere Kämpfe stattgefunden haben — so behaupten russische Meldungen, die zugleich von außerordentlich schweren Verlusten der Japaner zu berichten wußten. Von japanischer Seite werden diese Meldungen, soweit sie wenigstens auf einen angeblichen Kampf am 11. Juli sich beziehen, direkt bestritten. Es liegen darüber folgende telegraphische Nachrichten vor:

* **Petersburg,** 15. Juli. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden von gestern: Nach eingegangenen Meldungen gingen unsere Truppen am 3. und 4. Juli bei Port Arthur auf der rechten Flanke der Verteidigungslinie zum Angriff vor, drängten die Japaner zurück und besetzten das Ostufer des Lungwanghotales und am 6. Juli eine den gleichnamigen Paß beherrschende Höhe. Unsere Verluste sind unbedeutend, die Japaner verloren an diesen Tagen nach chinesischen Angaben an Toten und Verwundeten etwa 2000 Mann. Seit dem Beginn der Belagerung haben die Japaner noch keine positiven Resultate zu verzeichnen.

* **Petersburg,** 15. Juli. Ueber den Sturm auf Port Arthur am 10. und 11. Juli liegen noch keine Einzelheiten vor, nur weiß die Nowoje Wremja aus Liaujang zu berichten, daß der Sturm glänzend zurückgeschlagen wurde. General Fock verfolgte den Feind bis Nonalin. Die Verluste der Japaner sind enorm. Die Russen verloren gegen 1000 Mann.

* **Tokio,** 15. Juli. (Amtliche Mitteilung.) Die Nachricht, die in Europa verbreitet ist, daß während eines nächtlichen Angriffs am 11. Juli auf Port Arthur die Japaner mit einem Verlust von 30000 Mann zurückgeschlagen seien, entbehrt jeglicher Begründung, da, abgesehen von kleinen Vorpostengefechten, überhaupt kein ernstlicher Angriff auf die russischen Stellungen an jenem Tage gemacht worden ist.

Großes Gefecht bei Niutschwang.

* **Berlin,** 15. Juli. Aus Niutschwang meldet ein Privattelegramm des „L.-A.": Am 11. Juli fand nördlich von Kaiping ein Gefecht statt. Nach einem schweren Artillerieangriff zog sich das 1. Korps unter General Stackelberg auf Tohapengan zurück, um hier eine zweite Verteidigungsstelle zu besetzen. Die Verluste auf beiden Seiten waren sehr groß. Ich habe die ganze russische Armee gesehen. Die Truppen sind in bester Verfassung. Vier europäische Divisionen und ein Teil des 17. Korps sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen. Zwischen Kaiping und Haitschöng sind zahlreiche Forts und Befestigungen angelegt. Die Japaner werden vier Schlachten schlagen müssen, bevor sie Mukden erreichen.

Japan und Korea.

* **Socul,** 14. Juli. Nach einer Pariser Privatmeldung hißten die Japaner, wie der „L. A." meldet, die Flagge in Tschemulpo trotz des Widerspruches der Koreaner. Zwischen dem japanischen Gesandten und der koreanischen Regierung schweben auch Differenzen wegen Ausbeutung der Flüsse und Wälder und der herrenlosen Landstriche. Die Eingeborenen wehren sich gegen die Besitzergreifung der Japaner erfolglos. Die Arbeiten zur Hebung des im Hafen von Tschemulpo gesunkenen russischen Kreuzers Warjag und des Handelsschiffes Sungari sind in der letzten Zeit erfolgreich vorgeschritten.

Zur Dardanellenfrage.

* **London,** 15. Juli. Die Times berichtet aus Kronstadt, es werde seitens der Regierung in Abrede gestellt, daß irgendwelche Transportschiffe der freiwilligen Flotte, ausgenommen den Orel, den Weg durch die Dardanellen genommen haben. Amtlich wird erklärt, daß die Transportschiffe Schmolensk und Petersburg noch im Schwarzen Meer sind.

Das Konto K.

Von Herrn Geheimen Staatsrat J. Budde erhält die „Köln. Ztg." die nachfolgenden Briefe, die er im Einvernehmen mit dem Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach zu veröffentlichen anheimstellt:

Berlin W., Taubenstr. 22, den 9. Juli 1904.

Exzellenz!

Hochverehrter Herr Oberhofmeister!

Ew. Exzellenz haben in Ihrer gerichtlichen Zeugenaussage vom 15. Juni cr. bekundet, daß Sie diejenigen 325 000 (mit aufgelaufenen Zinsen 327 358,30) Mk. Restguthaben Ihres Kontos K. bei der Pommernbank, über welche Ew. Exzellenz auf Wunsch der früheren Direktoren der Bank, um das Konto aufzulösen, am 28. Dezember 1900 als empfangen quittiert haben, tatsächlich nicht erhoben und erhalten haben. Im Interesse der weiteren Verfolgung unserer Ansprüche auf Erstattung dieser nach dem Kassabuche wirklich der Bank entnommenen Summe, bitte ich um sehr gefällige Auskunft ergebenst, ob Ew. Exzellenz darüber irgend welche Kenntnis oder Vermutung haben, von wem und für welche Personen oder Zwecke dieses Geld erhoben sein könnte.

Mit vorzüglicher Hochschätzung habe ich die Ehre zu zeichnen.

Ew. Exzellenz ergebenster
gez.: J. Budde,
Direktor der Berliner Hypothekenbank-Aktiengesellschaft.

Berlin, den 12. Juni 1904.

Euer Hochwohlgeboren

erwidere ich auf Ihre Anfrage vom 9. ds. Mts. ganz ergebenst, daß mir von dem Verbleib der 325 000 Mk. (+ 2358,30 Mk. Zinsen) nicht das geringste bekannt ist. Wenn dieses Geld wirklich der Kasse der Pommernbank entnommen ist, so kann ich nur vermuten, daß die früheren Direktoren der Bank, Herr Schultz und Herr Romeick, dasselbe erhoben haben, da sie sich hierzu wahrscheinlich für berechtigt hielten, nachdem ich auf ihre Stiftung verzichtet hatte. Denn mir gegenüber haben die Herren stets erklärt, daß sie dieses Geld aus ihren eigenen Mitteln bei der Pommernbank auf das Konto K. (Kirchenbauverein) eingezahlt hatten; über die anderweite Verwendung dieser 325 000 Mk. (+ 2358,30 Mk. Zinsen) ist mir, wie gesagt, nicht das geringste bekannt. Gleichzeitig erlaube ich mir, Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst mitzuteilen, daß die unter meiner Leitung stehenden Stiftungen und Vereine auf meine Anregung hin in Erwägung gezogen haben, die durch mich empfangenen, von den früheren Direktoren der Pommernbank gespendeten Gelder soweit zurückzuzahlen, als die Pommernbank durch diese Spenden nachweisbar etwa Verluste gehabt haben sollte. Ich ersuche deshalb Euer Hochwohlgeboren, mir hierüber gütigst Auskunft erteilen zu wollen.

In vorzüglichster Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster
Freiherr v. Mirbach.

Berlin, den 13. Juli 1904.

Euer Exzellenz

gestatte ich mir, für die im gestrigen Schreiben erteilte Auskunft verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich entnehme daraus, daß die Berliner Hypothekenbank wegen der fraglichen 325 000 Mk. nur gegen die früheren Direktoren der Pommernbank Ersatzansprüche geltend machen kann. In bezug auf das an mich gerichtete Ersuchen beehre ich mich folgendes zu erwidern: Ueber die von Herrn Schultz im Jahre 1899 geleistete Zahlung in Höhe von 60 000 Mk. habe ich erst durch Ew. Exzellenz Zeugenaussage vom 15. Juli cr. Kenntnis erhalten. Herr Schultz hat im Jahre 1899 bei der Pommernbank und der Immobilien-Verkehrsbank große Summen in bar für seine persönlichen Bedürfnisse entnommen und gegen Jahresschluß seine Schulden bei der Immobilien-Verkehrsbank beglichen durch Einbringen von Werten in gleichen Nominalbeträgen, die sich in der Folge zum großen Teile als wertvoll und realisierbar herausgestellt haben. Ich kann, da die Bücher der Bank nichts darüber ergeben, nicht nachweisen, daß auch die vorgedachten 60 000 Mk. der Pommernbank oder Immobilien-Verkehrsbank entnommen sind, und würde, wenn das der Fall wäre, nicht behaupten können, daß die Pommernbank um eben diese Summe geschädigt ist. Anders verhält es sich mit den im Jahre 1900 an Ew. Exzellenz gelangten Zahlungen von 150 000 Mk. und 25 000 Mk. (die letztern Teilbetrag der mehrgedachten auf Konto K. bei der Pommernbank eingezahlten 350 000 Mk.). Bezüglich dieser insgesamt 176 000 Mk. ist nachgewiesen, daß sie von den Herren Schultz und Romeick bei der Immobilienverkehrsbank buchmäßig erhoben, indes von der Pommernbank tatsächlich gezahlt sind. Die Deckung für diese Schuld ist von den genannten Herren bei der Immobilienverkehrsbank gegeben worden durch Ueberweisung völlig wertloser Forderungen. Hier halte ich den Nachweis für erbracht, daß die Pommernbank wirklich geschädigt worden ist. An anderer Stelle habe ich bereits erklärt, daß die geschädigte Bank keinerlei Rechtsanspruch auf Rückerstattung hat. Eine dennoch gewährte Erstattung würde deshalb eine völlig freiwillige Leistung sein. Sollten Ihre Vereine sich zur Rückzahlung entschließen, so würde die Berliner Hypothekenbank-Aktiengesellschaft als Rechtsnachfolgerin der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank die legitimierte Empfängerin sein.

Mit vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich
Ew. Exzellenz ganz ergebenster
gez.: Budde.

Berlin, 15. Juli 1904.

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich auf Ihr Schreiben vom 13. d. Mts. ganz ergebenst zu erwidern, daß die unter meiner Leitung stehenden Stiftungen und Vereine sich bereit erklärt haben, die Summe von 175 000 Mk. an die Berliner Hypothekenbank-Aktien-Gesellschaft, als Rechtsnachfolgerin der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank, auszuzahlen. Die Auszahlung soll sofort erfolgen, und bitte ich Ort, Tag und Stunde, wo dies geschehen kann, mir gütigst mitzuteilen.

In vorzüglichster Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster
Freiherr v. Mirbach.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 16. Juli. [Wichtig für den Güterverkehr.] Vielfach kommt es vor, daß die Bezeichnung der Güter für den Eisenbahnversand durch komplizierte Waren- und Reklamezeichen und außerdem noch mit 5—6stelligen Zahlen erfolgt. Derartige umfangreiche Signierungen erschweren die Abfertigungsgeschäfte ganz erheblich, zum anderen aber sind ein großer Teil von Verschleppungen und Verwechselungen, welche letzteren nicht allein für die Eisenbahn, sondern noch mehr für die Interessenten nachteilige Folgen haben, auf diesen Umstand zurückzuführen. Im beiderseitigen Interesse ist daher die Anwendung einfacher Schriftzeichen — Buchstaben — und höchstens 4stelliger Zahlen. Besonders wichtig ist die Bezeichnung der Stückgüter mit der Bestimmungsstation. Hierbei ist zu bemerken, daß die Bestimmungsstation auf den Stückgütern mit den Frachtbriefen genau übereinstimmen muß.

-a- **Hagen,** 16. Juli. [Ein öffentliches Aergernis.] Die bekannte Frau F. trieb sich gestern in üblicher Weise, stark betrunken, in der Iserlohnerstraße umher, begab sich von dort, nach Verübung von allerhand Unfug, mit der Elektrischen nach Eppenhausen und beglückte diesen Stadtteil für den Rest des Abends mit ihrer Anwesenheit. Nachdem sie sich in ausgiebigster Weise im Rinnstein gekühlt, schlug sie ihr Nachtquartier im Felde auf, um heute mit frischen Kräften ihr Tagewerk zu beginnen. Wie lange soll dieser grobe Unfug noch dauern?

= **Hagen,** 16. Juli. [Unnütze Buben] steckten gestern nachmittag im sog. Tigges-Berg an der Talstraße einen dort lagernden Holzstoß an und nahmen dann Reißaus, um aus der Ferne, hinter Hecken und Bäumen versteckt, dem lustigen Feuer zuzusehen. In dem angrenzenden Ziergarten von Herrn Bastian wurde eine grünende Hecke und ein Lärchenbaum versengt. Bevor das Feuer auf die in dem Berge noch weiter lagernden größeren Holzvorräte überspringen konnte, wurde es von B. und seinen Leuten mit Wasser gelöscht, andernfalls die Nachbarschaft noch hätte gefährdet werden können.

Ψ **Borhalle,** 15. Juli. [Die anhaltende Trockenheit,] mit welcher dieser Sommer einsetzte, hat eine große Dürre zur Folge gehabt, so daß die gesamte Vegetation mit ihrem Wachstum fast zum Stillstand gekommen ist. Besonders die Gartenfrüchte haben darunter derart gelitten, daß ein Fortschritt derselben überhaupt nicht mehr wahrzunehmen ist; die empfindlicheren unter ihnen gehen bald ganz ein; nur auf tiefer gelegenen Grundstücken sind etwas bessere Resultate

---

meinen Paletot auszuziehen. Das gelang mir auch mit einiger Mühe. Ich breitete das Ding flach vor mir aus, legte ganz lose die Hände darauf und trat Wasser. Es war aber höllisch kalt, kann ich Sie versichern, und mir wurde die Zeit verdammt lang, bis ich die Buglichter von der „Nymphe" auftauchen sah. Da wußte ich, daß ihr umgedreht hattet, um mich zu suchen. Ein scheußliches Gefühl war's aber, als der Kahn gerade auf mich zukam und ich denken mußte, jetzt rammen sie dich! Denn zum Rufen hatte ich keine Kraft mehr. Mein Paletot hatte sich vollgesogen und verkluckte mir unter den Händen, darum legte ich mich auf den Rücken und versuchte mich so zu halten. Aber, weiß der Geier, ob ich klamm geworden war oder was, die Beine taten nicht mehr mit, und so bin ich wohl langsam weggesackt. Wie lange hab' ich drin gelegen?" Ueber drei Stunden waren vergangen von dem Augenblick des Absturzes bis zur Rettung, und man wird kaum sagen können, was erstaunlicher ist, das wunderbare Glück des Auffindens oder die eiserne, felsenfeste Ueberzeugung des Verunglückten, „sie werden dich schon suchen!" die ihm die Kraft verlieh, in so überlegter Weise zu handeln.

aufzuweisen. Die verschiedenen Getreidearten und die Kartoffeln haben sich, wenngleich auch für sie ein erfrischender, reichlicher Regen nötig wäre, trotz der Trockenheit ziemlich gut gehalten. Die sonst gewiß nicht wasserarme Ruhr macht jetzt teilweise einen kläglichen Eindruck — bitter wenig Wasser ist es, was das Ruhrbett hinunterfließt —. Ebensolchen traurigen Anblick bieten die Ruhrweiden mit ihrem rot gewordenen Grase, das die Kühe nicht mehr fressen wollen. Weiden, die sonst für zehn und noch mehr Kühe Futter boten, reichen jetzt kaum noch für fünf aus, doch nimmt beim Anhalten der Trockenheit ihre Ergiebigkeit noch täglich ab. Baldiger Regen erscheint daher im Interesse der ganzen Landwirtschaft als dringend erwünscht.

= **Herdecke,** 14. Juli. [Schwer verletzt] wurde gestern abend im Betriebe der Firma Winterhoff & Knappmann der 24jährige Schlosser Fr. Leidhaus von hier. Beim Bearbeiten von Stahl flog ihm ein Fremdkörper ins Innere des linken Auges. In der Augenklinik zu Hagen gelang es noch in vergangener Nacht einen 1/2 mm breiten und 2 mm langen Eisensplitter mittels des großen Elektromagneten herauszuziehen und wird hoffentlich dem jungen Mann das Auge erhalten.

□ **Wetter,** 15. Juli. [Aus dem Gemeinderat.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst das Fährgeld für jede Ueberfahrt auf 5 Pfg. festgesetzt, Arbeiter, die jenseits der Ruhr wohnen und im hiesigen Orte arbeiten, deren Angehörige, wenn sie Essen zur Arbeitsstelle bringen, sowie Personen, die auf dem linken Ruhrufer Ländereien zu bearbeiten haben, sollen 3 Pfg. für die Ueberfahrt zahlen. — Sodann wurde beschlossen, die ganze Kaiserstr. durch die Firma Buschmann kanalisieren zu lassen, da die zu erhebenden 8655 Mk. Kanalanschlußgebühren die Arbeiten ermöglichen. Die Anschaffung eines Zugmessers für das Elektrizitätswerk zum Preise von 336 Mk. wurde genehmigt, ebenso 400 Mk. für Herstellung eines Kanal-Ausflusses in der Freiheit. Kollegium genehmigte sodann, daß die Reparaturen an der katholischen Schule vorgenommen und die Entschädigung für den Schuldiener erhöht werde. Dem Vaterländischen Frauenverein wurden 210 Mk. als Beihülfe für eine Badekur skrophulöser und schwächlicher Kinder bewilligt. Da durch die Ausdehnung der Freiheiter Kirmes auf 3 Tage im Vorjahr dem Festausschuß des Harkort-Bergfestes ein Ausfall an Standgeldern entstanden ist, so bewilligte das Kollegium wie seinerzeit zugesagt, dem Ausschuß eine Entschädigung von 75 Mk.

Y **Gevelsberg,** 15. Juli. [Verschiedenes.] Die diesjährige Kirmes findet nächsten Montag und Dienstag dahier statt. Viele schwere Wagen mit Schau- und Verkaufsbuden sind eingetroffen, so daß in der Oberstadt ein reges Leben herrscht. Für Sonntag nachmittag ist in einigen Lokalen für reichhaltiges Amüsement gesorgt. — An der Brunnenstraße fiel in vergangener Nacht infolge Zerreißens des Drahtes eine elektrische Bogenlampe zur Erde. Die Anwohner wurden durch den heftigen Knall der zersplitterten Glaskugel aufgeschreckt und glaubten, ein Schaufenster wäre eingeworfen worden. Wenn der Absturz bei Tage erfolgt wäre, hätte leicht ein Unglück entstehen können. — An den Masten der elektrischen Leitung sind nunmehr auch die Richtlampen paarweise angebracht. Von der Zentrale aus werden die Bogenlampen gelöscht und die kleinen Lampen, von denen mehrere zu einem Stromkreise gehören, eingeschaltet. Diese werden von den des Nachts patrouillierenden Polizeibeamten aufgedreht und brennen in dunklen Nächten bis zum Morgen. An der Emmepebrücke ist an jeder Seite eine Lampe angebracht, was sehr zweckentsprechend ist.

Δ **Milspe,** 15. Juli. [Drei Unfälle] ereigneten sich hier gestern und heute. Der 7jährige Schüler Kleff stürzte an der Oeder Brücke über die mehrere Meter hohe Böschung, in das zum Glück trockene Bett der Emmepe. Der Junge erlitt eine schwere Kopfverletzung. — Das 4jährige Töchterchen des Maurers Berger stürzte aus dem Flurfenster des dritten Stocks auf den Hof, wo es bewußtlos liegen blieb. Außer inneren Verletzungen erlitt das Kind einen Beinbruch. — Ein harter Schlag traf die Eheleute Kaufmann Walter Fischer. Das 3jährige Töchterchen stürzte in einen Kessel heißen Wassers. Die erlittenen schweren Brandwunden hatten nach einigen Stunden qualvollen Leidens den Tod des unglücklichen Kindes zur Folge.

* **Annen,** 14. Juli. [Ein schwerer Schicksalsschlag] traf die Familie Koniyki hierselbst. Die Flurnachbarin hatte die kochende Wäsche draußen in ein Faß geschüttet und war nochmals zurück zur Küche gegangen. Währenddessen machte sich der vierjährige Knabe K. an dem Faß zu schaffen; dasselbe kippte um und der ganze Inhalt bedeckte das Kind. Der arme Knabe ist am ganzen Körper schrecklich verbrannt. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Dortmund, 14. Juli. [Massenklage.] Die hiesigen Rechtsanwälte beabsichtigen, gegen Freiherrn von Romberg Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Die Beleidigung wird gefunden in einer abfälligen Aeußerung, welche von Romberg am Sonntag abend im „Römischen Kaiser" über die Rechtsanwälte in ihrer Gesamtheit getan hat.

* **Dortmund,** 14. Juli. [Ein aufregender Vorfall.] Heute vormittag 11 1/2 Uhr wurde der wegen einer Reihe Betrugsfälle gesuchte stellen- und wohnungslose Brauer Arthur Winter durch einen Kriminalbeamten verhaftet und dem Kriminal-Kommissar Schenk vorgeführt. Nachdem er von letzterem einem Verhör unterworfen und für festgenommen erklärt worden war, zog Winter einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er sank sofort bewußtlos zu Boden. Zum Glück war die Kugel nicht durchgedrungen und der Schuß nur ein erheblicher Streifschuß gewesen. Winter erholte sich nach einiger Zeit und wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch den städtischen Krankenwagen dem Luisenhospital zugeführt.

* **Dortmund,** 14. Juli. [Selbstmord.] Der Steinträger Karl Müller wurde heute morgen kurz vor 7 Uhr in seiner Wohnung Schmiedestraße 8 mit halbdurchschnittenem Halse aufgefunden. Die Motive zur Tat sind unbekannt. Der Feuerwehrkrankenwagen schaffte den Unglücklichen nach dem Luisen-Hospital.

* **Essen,** 14. Juli. [Zwei Personen ertrunken.] Gestern unternahmen ein Herr und eine Dame bei Rellinghausen eine Kahnpartie auf der Ruhr. Plötzlich der Nachen um; beide Insassen stürzten in den Fluß und ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

* **Godesberg,** 15. Juli. [Todessturz.] Als das Dienstmädchen der Hebamme Köndgen mit einem Kinde auf dem Arm die Treppe hinabschritt, stolperte sie, wobei das Kind ihr entfiel und über das Treppengeländer in den Hausflur stürzte. Das Kind war sofort tot.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 16. Juli. [Gebirgsfest des S. G. V. in Attendorn.] Seit einiger Zeit ist man in den verschiedenen Kommissionen der Abteilung Attendorn des Sauerländischen Gebirgs-Vereins mit den Vorbereitungen zum Gebirgsfest, welches am 6., 7. und 8. August daselbst gefeiert wird, beschäftigt. Man rechnet in diesem Jahre auf eine ganz starke Beteiligung, da im vorigen Jahre das Fest ausfiel und die Freude auf die endliche Wiederkehr des Festtages sich allerorts schon recht bemerkbar macht, so auch in Hagen. Die Hagener Festteilnehmer werden, sofern sie nicht schon am Samstag den 6. August in Attendorn eintreffen, um am Kommers teilzunehmen, am Sonntag den 7. cr. mit dem Zuge 7 Uhr 58 Minuten abfahren. In Attendorn ist großer Empfang am Bahnhofe und werden die einzelnen Züge unter den Klängen der Kapelle des Kurhessischen Jägerbataillons Nr. 11 aus Marburg abgenommen. In den Anlagen des Schnellenberger Schlosses findet Frühschoppenkonzert statt; daran schließt sich eine Besichtigung des Schlosses, der Schloßkeller und Burgverließe. Um 1 Uhr erfolgt der Rückmarsch zur Stadt und zum Schützenzelte, woselbst um 2 Uhr das Festessen beginnt. In den Anlagen des Schützenplatzes findet großes Konzert statt. Abends Festball. Für den Montag sind verschiedene Ausflüge in die reizende Umgebung in Aussicht genommen. Da der Andrang sehr groß zu werden verspricht, ist den Festteilnehmern nur zu empfehlen, sich zeitig Platzkarten zu besorgen und eventl. auch auf Bestellung von Nachtquartieren schon jetzt bedacht zu sein. Der Abteilung Attendorn auf ein gutes Gelingen ein herzliches „Frisch auf" und allen Teilnehmern fröhlichen Verlauf.

○ **Hagen,** 16. Juli. [Flottenverein.] Mit der Bitte um Aufnahme wird uns geschrieben: Heute Samstag abend wird Herr O. Schramm aus Witten im Flottenverein im „Weidenhof" einen Vortrag über die „Vorgänge bei dem Untergang unserer Kriegsschiffe" halten. Bei dem vorzüglichen Rednertalent des Vortragenden und mit Rücksicht auf die vortrefflichen Lichtbilder, welche die Vorgänge illustrieren, dürfte ein Besuch des Vortrages viel Interessantes bringen.

○ **Hagen,** 16. Juli. [Ehemalige 16er.] In der vorgestrigen Versammlung wurde beschlossen, an dem am 14. August in Hombruch stattfindenden Appell ehemaliger 16er von Rheinland und Westfalen teilzunehmen. Am 23. Juli soll bei Borggräfe, Ecke Wilhelm- und Augustastraße eine weitere Versammlung stattfinden. Weitere Anmeldungen werden vom Schriftführer Herrn Heinrich Bedué jr., Rembergstraße 15, entgegengenommen.

○ **Hagen,** 16. Juli. [Die Hungerkünstlerin Frl. Auguste Schenk] wird heute abend im Weidenhof mit ihrer Hungerkur beginnen. Zu diesem Zwecke wird die Dame in einem Häuschen eingemauert. Sie will 9 Tage ohne jede feste Nahrung darin verbringen. Interessenten seien auf das Experiment hiermit aufmerksam gemacht.

Kunst, Theater und Musik.

○ **Folkwang.** In der augenblicklichen Ausstellung von Handzeichnungen mehrerer ausländischer Meister fesseln vor allem zwei Zeichnungen von Vinzent van Gogh und vier von Paul Gauguin. Der derbe, kraftvolle Holländer und der tiefmusikalische Franzose bilden einen seltsamen Gegensatz. So sicher und bewußt ist selten der Stift geführt worden, wie bei der Aehrenleserin van Goghs, so packend auch selten eine Zeichnung gelungen, aber dennoch erweist sich Gauguin auch hier als der größere Meister. Von den unerhörten Farbenharmonien seiner Gemälde, die wie eine seltene exotische Musik das Auge rühren, liegt es wie ein Abglanz in diesen Zeichnungen. Der Rhythmus von schwarz und weiß scheint aus tiefer tropischer Farbigkeit geboren; Spiel und Gegenspiel der wundervollen Linien wirken auf ein geklärtes Auge mit unwiderstehlichem Reiz. Fein und reizvoll, aber fragmentarisch berühren die Zeichnungen des großen Puvis de Chavannes; es sind eben Studien, in denen er sich über Einzelheiten seiner großen Fresken (viele im Pariser Pantheon) Klarheit verschaffte. Es ist nicht ohne Interesse, mit ihnen ein Werk desjenigen Malers zu vergleichen, der von allen modernen Meistern Puvis am nächsten steht: Die Madonna von Maurice Denis. Die große dekorative Linienführung wie die freskoartige Farbengebung verdankt dieser begabte Maler seinem Vorgänger; im seelischen Ausdruck übersteigert er ihn; die Weltentrücktheit seiner Gestalten mahnt uns an die frühen Dichtungen Maeterlincks. Das Bild wurde für die Sammlung angekauft. Das kürzlich angekaufte Bild Arnold Böcklins, der „Pan im Kinderreigen", hat seinen endgültigen Platz in einem Saale des Erdgeschosses, rechts hinter der Haupttreppe, erhalten.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 15. Juli. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 17,10, 2. Qual. M. 16,10, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,— 2. Qual. M. 13,— 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 13,20, 2. Qual. M. 12.20 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,00 bis 3,50, Luzernerheu per 50 Kilo M. 4,00, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 15,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 17,— Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,00, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19.00, Aveel (Rübsen) 1. Qual. M. 19.00, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 46.— Rübsöl M. 3,— höher als Rübsöl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 90,—, in kleineren Partien M 94,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5.—.

(Eingesandt.)

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.

Von vielen Mitgliedern unseres Vereins ist in letzter Zeit mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß die Führer, namentlich der Milchfuhrwerke, die Zugtiere durch fortgesetztes Zerren der Zügel beunruhigen und quälen, und zwar anscheinend weniger aus Bosheit als aus übler Gewohnheit. Wir hoffen gern, daß es nur dieses Hinweises bedarf, dieser zwecklosen Tierquälerei ein Ende zu machen, bitten aber gleichzeitig auch die Besitzer der Fuhrwerke, ihr Augenmerk auf oben gerügten Uebelstand richten zu wollen.

Der Vorstand des Tierschutzvereins Hagen i. W.

Bezüglich des Artikels „Folkwang" in Nr. 164 Ihrer Zeitung kann ich nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß bereits früher unser Mitbürger Herr Rud. Buschmann nach dem Worte: „Sinn für das Alte" soll man pflegen und erhalten, schon durch die Herausgabe seiner Geschichte von Wetter, welche auch den ehemaligen Kreis Wetter (Hagen, Schwelm, Iserlohn) umfaßt, dieselben Bestrebungen wie der Folkwang angebahnt hat.

Dieselben Gründe veranlassen ihn auch, weil so manches alte Bauwerk, Möbel usw. verschwunden ist, die ältesten Privatbauten der hiesigen Gegend in Wort und Bild festzulegen. Aufnahmen in Wengern, Volmarstein, Westerbauer, Vorhalle, Herdecke, Wetter sind bereits vor einiger Zeit durch den Photographen Kottfieber hierselbst in tadelloser Weise bewirkt und Exemplare maßgebenden Behörden zugesandt worden. Diese Aufnahmen erstrecken sich aber nicht allein auf Gebäulichkeiten und deren Details, sondern auch auf alte Möbel, damit nicht nur die jetzt Lebenden, sondern auch die Zukünftigen erfahren, welche Schätze in dieser Hinsicht bestanden, was unsere Vorfahren mit ihren bescheidenen Hilfsmitteln geleistet und wie sie gewohnt haben.

Eine Unterstützung dieser Bestrebungen wäre auf jeden Fall seitens der in Frage kommenden Ortschaften sehr erwünscht.

Wetter a./Ruhr, 15. Juli 1904. X.

Letzte Nachrichten.

W **Gleiwitz,** 15. Juli. Die Oberschlesische Volksstimme meldet aus Kattowitz: Auf der der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft gehörigen Friedensgrube fand in der vergangenen Nacht eine Explosion unter Tage statt. Ein Arbeiter wurde getötet, 10 erlitten Verletzungen. Der Betrieb wird aufrechterhalten. — Der Oberschlesische Wanderer meldet zu der Explosion: Durch Entzündung mehrerer Dynamitpatronen entstand eine Explosion, die einen Streckenbruch verursachte. Bei dem Unfall wurde ein Häuer getötet, zwei schwer und sechs Mann leicht verletzt.

W **Zirke,** 15. Juli. Gestern abend 9 Uhr brach auf unerklärliche Weise wahrscheinlich im Schafstallgebäude des königlichen Landgestüts Feuer aus. Es brannten nieder ein Stall, in dem 50 Hengste standen, zwei Familienwohnräume des Dienstpersonals und sämtliche Wohnräume der unverehelichten Gestütswärter. Es gelang, sämtliche Hengste ohne jede Beschädigung in Sicherheit zu bringen, wie überhaupt kein Unglücksfall vorgekommen ist. Ungefähr ein Viertel des Gestüts ist niedergebrannt.

W **Borysław (Galizien),** 14. Juli. Der gestrige Tag und die Nacht sind ruhig verlaufen. Ein unbedeutendes Feuer, das durch Unvorsichtigkeit in einer hölzernen Scheune zum Ausbruch gekommen war, wurde rasch gelöscht. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, mit Arbeitervertretern, die aus der hiesigen Arbeiterschaft gewählt werden sollen, neuerdings wegen eines Ausgleichs zu verhandeln. Eine gestern abend abgehaltene Arbeiterversammlung, welche ruhig verlaufen ist, hat diesen Vorschlag jedoch abgelehnt und beschlossen, daß der bisherige Ausstandsausschuß als alleinige Vertretung der Arbeiterschaft angesehen werden soll.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Bütow** (Lauenburg), 16. Juli. Hier wurde ein Fuhrwerk von einem Zuge erfaßt, eine Frau wurde tödlich verletzt.

* **Marseille,** 16. Juli. In einer Werkstätte zur Herstellung elektrischer Zünder in St. Martin de Cran erfolgte gestern eine Explosion. Von 14 dort beschäftigten Frauen wurden 3 getötet, 6 schwer verletzt. Das Gebäude ist völlig zerstört.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 16. Juli, 9 Uhr 35 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 17. Juli: Ruhiges heiteres, trockenes, ungewöhnlich warmes Wetter wahrscheinlich.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Marbn, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.



Hereingefallen! ist Jeder, der nur nach Preis und nicht nach Qualität kauft. Es ist gewiß kein Zufall, wenn Ihre Wäsche schon bald Fransen bekommt und wie ein feines Sieb durchlöchert ist — wohl aber ist es die Folge von Anwendung schlechter Waschmittel. Liegt Ihnen nun daran, daß Ihre Wäsche nicht so bald in die Hände des Lumpensammlers übergeht, so empfehlen wir, sie von heute ab regelmäßig nur noch mit Luhns Wasch-Extrakt, mit Rotband' behandeln zu lassen.

Sie irren, wenn Sie glauben, dass reine Kuhmilch Muttermilch ersetzt. Und wenn Sie Milch von Schweizerkühen hätten, der Säuglingsmagen könnte sie nicht verdauen. Allein Allenburys Kindernahrung ersetzt die Muttermilch, weil sie in 3 Graden, der Verdauungsfähigkeit des Kindermagens angepasst, geboten wird.

Dosen No. I u. II à Mk. 1.75 und No. III à Mk. 1.30.

Erhältlich bei: **Emil Brinker,** Elberfelderstrasse, sowie in den übrigen Apotheken und Drogerien. 16075

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser jüngstes Töchterchen

Erna

nach dreitägigem Kranksein im zarten Alter von 1 Jahr 1 Monat zu sich in den Himmel aufzunehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Paul Harder und Frau.

Hagen i.W., 16. Juli 1904.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern abend 6 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Mathilde

im zarten Alter von 6 1/2 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Gust. Timmerbell nebst Frau und Kindern.

Hagen i. W., 15. Juli 1904.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unsers guten Vaters sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Ludwig Bönnhoff jr.
Anna geb. Roleke,
und Kinder.

Wetter (Ruhr), 16. Juli 1904.

Gestern mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schleifer

Kornelius Simon

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen. den 15. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Riegestr. 19, aus statt.

Kranzsdenden dankend verbeten.

Nachruf.

Heute verschied sanft nach langen Leiden der

Schleifer

Kornelius Simon.

Derselbe hat sich durch treuen Fleiss und biederen Charakter bei uns ein ehrendes Andenken gesichert.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Beamten und Arbeiter der Firma Geitebrügge & Kinne.

Hagen-Eilpe, den 15. Juli 1904.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Johann Hannemann

im 57. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen, den 16. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Städtischen Krankenhause aus statt.

Abgeschlossene 4 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde per 1. August zu vermieten. 49586

W. Reinsberger,
Frankfurterstraße 31.

Hermann Kornblum, Hagen

10039 Frankfurterstrasse 99.

Spezialabteilung für

Trauerkleidung

Kostüme
Mäntel, Blusen, Anzüge
Hüte, Taschentücher, Schleier
Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

2 schöne Zimmer

sofort oder 1. Aug. billig zu verm. 19571 Langestr. 63.

Nehme Wäsche an zum 19608

Waschen u. Glanzbügeln

Bismarckstr. 1 b, Mansarde.

Das **Vorlesungs-Verzeichn. d.**

Universität Greifswald

f. d. Winter-Semester 1904/05 ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Kleineres Gut

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. K 19597 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Wegen Sterbefall noch

1 Wohnung zu 2 Zimmern u. 1 Wohnung zu 3 Zimmern

zu vermieten. 19596

Jägerstraße 14.

Im Hause Kampstr. 27 ist eine

Wohnung

von 2, Räumen per August zu vermieten. 19570

Ferd. Becher Wwe.

2 schöne Zimmer

per sofort od. später zu vermieten. 19592 Eppenhausen Nr. 84.

Elegant möbl. Erker- und 1 Balkonzimmer

mit Schreibtisch zu verm. Daselbst guter bürgerl. **Mittag- u. Abendtisch.** 19598

Pensionat Brand, Karlstr. 3.

Ein tüchtiger, energischer

Schleifer-, Polierer- u. Vernickelungsmeister

der die Lohnschleiferei und deren Akkordwesen genau kennt, der lange Zeit selbständig war und große Kundschaft hat, wünscht sich zu verändern, eventl. sich mit Kapital an einem gleichen Geschäft zu beteiligen. Anfrag. unt. M 19611 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine größere Blaudruckerei am Rhein sucht zum sofortigen Eintritt einige erfahrene

Perrottinen-Drucker.

Angebote m. Zeugnisabschrift. und Lohnansprüchen unt. L 19609 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentliches, zuverlässiges

Kindermädchen

bis 18 Jahre alt, per sofort gesucht. 19602

Meldungen an **Frau E. Roll,** Fleierweg 1 b, 2. Etg.

Tüchtiges

Morgenmädchen

gesucht. 19599

Frau Apotheker Ganser.

Ortskrankenkasse Nr. 1
(für Bau- u. Nichthandwerker).

Das Kassenlokal befindet sich vom 20. Juli ab

Schulstraße 4.

Wegen Umzug bleibt die Kasse **am Dienstag den 19. Juli geschlossen.** 19600

Der Vorstand.

1 Schaufenster

inkl. anschließender Tür, 2,40 m breit, 3,10 m hoch, Scheibenbreite 1,35 m billig abzugeben. 19604

Altenhagenerstraße 31.

Für August oder später ein erfahrenes

Dienstmädchen

für kinderlosen Haushalt gesucht von 19350

Frau Gust. Halbach

Bergstraße 100.

Junger Teckelhund

entlaufen, schwarz mit braunen Flecken. Wiederbringer Belohnung. 19581

Alsenstraße 18.

Restaurant Piepenbrink.

Morgen Sonntag den 17. d. M.

Tanzstunde

Anfang 7 Uhr.

19621 **Otto Schulte.**

Thermitsichere Panzer-

Geldschränke

sowie **gebrauchte Geldschränke** liefert die 19560

Barmer Geldschrankfabrik

Carl Brebeck & Co.

Barmen, Gewerbeschulstraße 6 am Barmer Bahnhof.

Weit unter Preis!

Herren-Sommer-Mützen

nur 35 ₰

Herren-Socken „ 16 „

Sommer-Joppen „ 95 „

Normalhemden „ 85 „

Billigstes Kaufhaus

E. Leeser

Markt 7. 19618

Weidenhof.

Heute abend zwischen 8 und 9 Uhr:

Einmauerung der Hungerkünstlerin

Auguste Schenk

in ein Glas-Häuschen, worin dieselbe

9 Tage

unter ständiger Bewachung bleibt. 19606

Montag · Dienstag · Mittwoch · Donnerstag · Freitag

nächster Woche gelangen sämtliche

Reste und Restbestände

meines gesamten Warenlagers

zu fabelhaft billigen Preisen

zum Verkauf.

Kleiderstoff-Reste

hierunter die neuesten und elegantesten Stoffe bis zum Preise von 6 Mk. pro Meter, in der Länge bis zu 4 Metern zum Einheitspreise pro Meter **1.00 Mk.**

Kleiderstoff-Reste grösseren Masses zur Hälfte und ein Drittel des früheren Wertes!

Weisswaren-Reste

nur die besten Elsässer Qualitäten geeignet für Bett-, Leibwäsche und zur Herstellung von Aussteuern

unerreicht billig!

Weit unter Preis!

Grosse Posten
Restbestände u. zurückgesetzte
Damen-Taghemden
Damen-Nachthemden
Damen-Beinkleider
Kissen-Bezüge
festoniert und mit Durchsatz
Betttücher u. Bettbezüge
Tischtücher u. Servietten
Tee-Gedecke
Kaffee-Decken.

Bettstoffe
Bettfedern
und
Aussteuer-Artikel
mit
10% Rabatt.

Seidenstoffe

geeignet für Costüme, Blusen Jupons und Besätze
nur erstklassige, reinseidene Qualitäten
1.00 Mk. 1.50 Mk. 1.95 Mk. 2.50 Mk.

Unterröcke

aus Leinen, Waschstoffen, Wolle, Moiré und Lüstre

Serie I	Serie II	Serie III
1.75	2.50	3.50

Trägerschürze 98 Pf.
reich garniert, aus bestem Siamosen.

Zierschürze 35 Pf.
aus gutem Batist, reich garniert.

Der **Restbestand** in

Wasch-Stoffen

wird in 3 Serien eingeteilt zum Verkauf ausgelegt:

Serie I	Serie II	Serie III
Mtr. 18 Pfg.	Mtr. 35 Pfg.	Mtr. 50 Pfg.

Sämtliche Mousselines

jetzt **85 Pfg.**

nur allerbeste, reinwollene Qualitäten, deren sonstiger Preis bis 1.75 Mk. der Meter ist

Verkauf nur gegen bar!
Auswahlsendungen können nicht gemacht werden!

Selten günstige, reelle Kaufgelegenheit, die sich nicht so leicht wieder bieten wird!

Weit unter Preis!

Restbestände u. zurückgesetzte
Engl. Tüllgardinen
Elegante Bandgardinen
Eleg. Spachtelgardinen
Band- u. Spachtel-Stores
Tuch-Tischdecken 19496
Peluche-Tischdecken
Bettvorlagen u. Teppiche
Läuferstoffe u. Steppdecken
Tüll- u. Waffel-Bettdecken.

Sämtliche
Sommer-Konfektion
zu
unglaublich billigen Verlustpreisen.

J. Loewenstein

≈ Hagen i. W. ≈

Elberfelderstr. 3–5

Nr. 165. Samstag den 16. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

Die Gelsenkirchener Typhusepidemie vor Gericht.

Am Donnerstag gibt zu Beginn der Sitzung der Hygieniker Professor Kruse (Bonn) in Ergänzung seines gestern und vorgestern erstatteten objektiven Gutachtens folgende sehr bedeutsame Erklärung ab:

Ich habe im Laufe der Jahre eine Reihe sehr umfassender Beobachtungen im Betriebe der Ruhrwasserwerke machen können, die meines Erachtens für die subjektive Beurteilung der ganzen Angelegenheit von großer Bedeutung sind. Was mein bereits abgegebenes objektives Gutachten betrifft, so ist dieses ja nach meiner Ansicht für die Angeklagten sehr belastend ausgefallen. Da ich aber gestern nicht nur als Sachverständiger, sondern auch noch als Zeuge vereidigt worden bin, so fühle ich mich verpflichtet, auch meine subjektiven Ansichten hier vorzutragen. Da muß ich zunächst über das hygienische Bildungsniveau der Wasserwerksdirektoren im allgemeinen sprechen. Ich kann da, was das Ruhrgebiet betrifft, nur sagen, daß die meisten Direktoren sich der Gefährlichkeit der direkten Wasserentnahme aus der Ruhr absolut nicht bewußt gewesen sind. Wie steht es denn mit der Vorbildung der Direktoren? Man kann wohl sagen, daß ein hygienisch vorgebildeter Direktor das Stichrohr nicht geöffnet haben würde. Die Herren erhalten ihre Ausbildung fast stets auf den technischen Fachschulen. Auf diesen wurde der hygienische Unterricht früher so gut wie garnicht betrieben. Wenn die Herren überhaupt von den hygienischen Fragen ihres Berufes etwas gehört haben, dann ist das immer nur die Pettenkofersche Bodentheorie gewesen. Diese läßt ja gewissermaßen die Benutzung unfiltrierten Wassers zu. Wenn wir die technischen Zeitschriften der letzten Jahre, so z. B. das Schillingsche Journal lesen, so finden wir in denselben ein merkwürdiges Mißverhältnis insofern, als in diesen Zeitschriften im wesentlichen immer nur auf die Pettenkofersche Theorie exemplifiziert wird. Die Kochsche Theorie wird totgeschwiegen. Die Direktoren finden also auch, wenn sie in der Praxis stehen, in den von ihnen gelesenen Fachzeitschriften alles im wesentlichen auf die Bodentheorie hinausgespielt. Da ist denn nach ihrem Empfinden für die Qualität des Wassers entscheidend Klarheit und Temperatur. Das Wasser muß „blank" sein, auf die Keimzahl kömmt es dabei weniger an. Diese äußeren technischen Eigenschaften des Wassers werden aber nicht wesentlich beeinflußt durch einen geringen Zusatz von Ruhrwasser. Wenn man beispielsweise dem filtrierten Wasser ein Zehntel rohes Ruhrwasser beimengt, so wird die Mischung mit dem Auge von ganz reinem Filterwasser kaum zu unterscheiden sein. Und wie stand es mit der Kontrolle?! Ein Medizinalbeamter kam vor 1901 so gut wie garnicht auf das Wasserwerk.

Vors.: Haben Sie berücksichtigt, daß jetzt das Gelsenkirchener Wasser regelmäßig sehr genauen Untersuchungen unterzogen wird? — Prof. Kruse: Ich komme sofort darauf. Früher lagen die Verhältnisse in dieser Hinsicht ganz merkwürdig. Da sah nur der Strombauinspektor nach, ob das Wasserwerk irgend etwas am Stromlauf verändert oder ob es die Wasserentnahme erhöht hatte. Es wurde also nur eine rein technische Kontrolle, aber keine hygienische ausgeübt, so wie wir sie verlangen müssen. Nun sind ja allerdings im Laufe der Zeit, namentlich nach der Hamburger Epidemie bakteriologische Untersuchungen eingeführt worden. Wir haben aber gehört, daß die Resultate derartig waren, daß sich auf ihnen ein Verdacht über die Qualität des Wassers nicht begründen ließ. Was nun das Bewußtsein der Gefährlichkeit betrifft, so kommt es wesentlich darauf an, wer denn die Schieberstellungen dirigiert hat. — Vors.: Das ist wohl der Beurteilung des Gerichts zu überlassen. — Prof. Kruse: Ich meine doch, daß es sehr wesentlich ist, daß die Werkmeister die Schieber ganz selbständig stellten. Diese Dinge sind nun mehrfach vorgekommen. Der technische Leiter richtet sein Augenmerk wesentlich auf die Maschinen. Das haben wir ja hier auch bei Pfudel gesehen.

Prof. Holz (Aachen) wendet sich dagegen, daß den technischen Leitern das Bewußtsein der Gefährlichkeit gefehlt habe.

Ingenieur Smreker (Mannheim): Die Darstellung, die Prof. Kruse von den Verhältnissen gegeben hat, weicht derart von den tatsächlichen Verhältnissen ab, daß sie diesen auch nicht annäherungsweise entspricht. Ich bitte doch, Namen zu nennen.

Professor Kruse: Ich muß nochmals betonen, daß die technischen Journale im wesentlichen von der Pettenkoferschen Theorie beherrscht werden. Das ist ja gerade das gefährliche dieser Theorie.

Ingenieur Smreker (Mannheim) betont, es sei unzutreffend, daß die Kochsche Theorie bei den Wasserwerken keinen Eingang gefunden habe.

Auf Befragen der Verteidigung bemerkt Professor Kruse, daß seine Ausführungen sich speziell auf die Ruhrwasserwerke beziehen. Wasserwerksdirektor Rehse aus Dortmund hat ja selbst gesagt, daß, wenn das Wasser „blank" sei, kein Grund zur Beanstandung vorliege. Das Bewußtsein der Gefährlichkeit des Stichrohrwassers haben die Direktoren also nicht gehabt. Diese Erkenntnis habe ich durch meinen langen Verkehr im Ruhrgebiet erlangt. Ich weiß wohl, daß ich durch diese Bemerkungen einen Sturm der Entrüstung hervorrufen werde. Aber ich kann mir nicht helfen. Wenn ich es hier nicht gesagt hätte, so hätte ich es anderswo gesagt.

Es entspinnt sich nun eine lange Debatte unter den Sachverständigen über die Schieberstellungen und ob es auf diese Weise sich erklären läßt, daß die Epidemie nicht in die Frillendorfer Leitung kam. Prof. Holz gibt die Möglichkeit zu, daß er durch weitere Unterlagen, namentlich durch weiteres Studium der Betriebsberichte vielleicht noch einiges klären könne. Die anderen technischen Sachverständigen, Baurat Michelmann und Ingenieur Smreker glauben aber, daß nichts weiteres mehr herauszubekommen sei, selbst durch gründliches Neustudium des vorhandenen Materials.

Hierauf stellt der Staatsanwalt Dr. Schwickerath einen Vertagungsantrag. Die etwa einstündige Debatte, die dem Vertagungsantrage des Staatsanwaltes voranging, veranschaulichte in markanter Weise, daß nach einer fast dreijährigen Voruntersuchung und nach einer nunmehr zehntägigen Hauptverhandlung ungeachtet des gewaltigen für den Prozeß in Szene gesetzten Beweisapparates die ganze Sache einfach auf einen toten Punkt angelangt ist. Zum Verständnis der Sachlage heben wir daher noch die wesentlichen Punkte aus dieser Vertagungsdebatte hervor:

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fromm (zum Gutachter Stabsarzt Dr. v. Drygalski): Sie sind also der festen Ueberzeugung, daß die Gelsenkirchener Epidemie eine Wasserepidemie war und daß nur dem erheblichen Zufluß rohen Ruhrwassers durch das Stichrohr die Schuld beigemessen werden kann?! — v. Drygalski: Jawohl. — Vors.: Wie können Sie nun aber erklären, daß Borbeck und Altenessen von der Epidemie so gut wie frei blieben. Diese Orte wurden durch das Frillendorfer Bassin versorgt. In diese Leitung könnte also wohl Stichrohrwasser nicht gelangt sein? — Gutachter: Das ist im ganzen außerordentlich unwahrscheinlich. Die Möglichkeit, daß gelegentlich einmal durch die Schieberstellung Stichrohrwasser in diese Leitung kam ist jedoch zuzugeben.

Technischer Sachverständiger Prof. Holz (Aachen): Ich glaube, daß es für die Anklage sehr wichtig erscheint, die Schieberstellung genauer festzulegen. Vors. (zu Prof. Holz): Könnten Sie uns denn auf Grund der Betriebsberichte und des Kartenmaterials eine sichere Grundlage verschaffen und vielleicht einen Schluß auf die Schieberstellungen der einzelnen Tage ziehen. Prof. Holz: Ich halte das für möglich. Es muß zunächst eine Klärung darüber geschaffen werden, ob die früher abgegebenen uneidlichen, oder die jetzt eidlich abgegebenen Aussagen über die Schieberstellung zutreffend sind. Vors.: Könnten Sie im Verein mit dem Herrn Sachverständigen Smreker die Sache so fördern, daß Sie uns am Montag Bericht über die neueren Ergebnisse erstatteten? Prof. Holz: Das wird nicht möglich sein. — Vors.: Der hygienische Sachverständige, Herr Prof. Kruse, hat uns gesagt, daß die Schieberstellungen im wesentlichen den unteren Organen oblagen, die naturgemäß die Stellungen nach dem augenblicklichen Bedürfnis einrichteten. Könnten Sie bei Ihrem Gutachten diese Tatsache mit berücksichtigen? — Prof. Holz: So ohne weiteres wohl nicht. — Es entspinnt sich nun eine ergebnislose Diskussion zwischen den technischen Gutachtern Prof. Holz (Aachen), Regierungs- und Baurat Michelmann (Arnsberg) nnd Ingenieur Smreker (Mannheim), ob es möglich war, durch Schieberstellung die Frillendorfer Leitung von dem Leyther System abzuschließen. Baurat Michelmann meint, daß neue Ermittelungen zu keinem besseren Ergebnis führen werden. Prof. Holz glaubt aber, durch die neue genaue Bearbeitung des vorhandenen Materials in einer günstigeren Lage zu sein.

Staatsanwalt Dr. Schwickerath: Ich habe nunmehr folgenden Vertagungsantrag zu stellen: Die Klarstellung der technischen Seite der Wasserzuführung gehört ja zu den notwendigen Unterlagen für die Anklage, ganz abgesehen von dem Interesse, welches die Oeffentlichkeit an der Klarstellung dieser Frage hat. Wir wissen nun, daß die bisherigen technischen Unterlagen, die den betr. Herren Sachverständigen in ihrer schwierigen Lage geboten wurden, unzuverlässig sind. Herr Prof. Holz hob ja hervor, daß es ihm sogar fraglich erscheine, ob bei selbst nochmaliger eingehendster Durcharbeitung aller zu beschaffenden Unterlagen noch eine weitere wesentliche Klarstellung möglich sein werde. Ich stelle daher den weiteren Antrag:

1. Den technischen Sachverständigen Herrn Prof. Holz zur Erstattung eines schriftlichen Gutachtens über die Schieberstellungen aufzufordern und ihm zu diesem Zwecke aus den Akten des Wasserwerkes sämtliche Karten, Betriebsberichte und sonstige in Betracht kommenden Aktenstücke auszuhändigen.

2. Sämtliche Karten und Schriftstücke des Wasserwerkes zu beschlagnahmen, welche nach Ansicht des Herrn Sachverständigen für die Formulierung seines Gutachtens von Bedeutung sind.

3. Sämtliche Maschinenwärter und Schieberknechte als Zeugen zu laden, welche seit 1895 in Diensten des Wasserwerkes standen.

4. Den Hydrologen der Stadt Berlin, Herrn Professor Piefke, welcher schon bei den Ermittelungen mit tätig gewesen ist, als Sachverständigen zu laden.

Endlich bemerke ich, daß ich im Hinblick auf die immerhin noch nicht ausgeschlossene Möglichkeit, daß die Verseuchung vom linken Ruhrufer her erfolgt ist, auf den Unternehmer Dinkelberg als Zeugen nicht verzichten kann.

Verteidiger R.-A. Dr. Wallach I: Ich bitte den Vertagungsantrag abzulehnen und die Verhandlung zu Ende zu führen. Ich weise hin auf die fast dreijährige Voruntersuchung. Ich weise weiter auch darauf hin, daß das gesamte Kartenmaterial, wie überhaupt alles Material, welches zur Aufklärung dienlich sein konnte, von dem Angeklagten Hegeler selbst in der loyalsten Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Ich bin der Meinung, daß die von Herrn Professor Holz hier vorgebrachten Erklärungen so wenig bestimmt und präzis sind, daß sie — ganz abgesehen von den Widersprüchen, in denen sie mit den Ansichten der Herren Wichelmann und Smreker stehen — nicht ausreichen, um eine Vertagung des nahezu abgeschlossenen Prozesses ad calendas graecas zu rechtfertigen. Es reicht hierzu auch nicht aus die von Herrn Professor Holz angedeutete Möglichkeit, die betreffenden Verhältnisse vielleicht noch um ein weniges klarer zu stellen. Ich möchte noch hervorheben, daß eine Vertagung gewiß nicht im Interesse der Angeklagten liegt, die seit drei Jahren unter den Verhältnissen in fürchterlicher Weise gelitten haben und die Angelegenheit nunmehr möglichst, so oder so, erledigt wissen wollen.

Verteidiger Rechtsanwalt Haehnel (Wiesbaden) schließt sich diesen Ausführungen Wallachs im Interesse des Angeklagten Schmitt an.

Nach kurzer Replik des Staatsanwalts und darauf folgender Duplik der Verteidigung zieht sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung über den Vertagungsantrag zurück:

Nach kaum halbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Gerichtsbeschluß:

Die heutige Sache muß zum Bedauern des Gerichtshofes vertagt werden. Professor Holz wird um Erstattung eines Gutachtens ersucht. Ihm sollen zu diesem Zweck sämtliche Karten, Beiakten usw. des Wasserwerks Gelsenkirchen ausgehändigt werden, soweit sie nach seiner Auswahl von Wichtigkeit sind. Ferner hat der Gerichtshof beschlossen, sämtliche Maschinenwärter nnd Schieberknechte, die seit 1895 auf dem Werk beschäftigt waren, zu einem neuen Verhandlungstermin zu laden. Ferner werden auch der Berliner Hydrologe Prof. Piefke als Zeuge und Sachverständiger, wie der Unternehmer Dinkelberg hierzu geladen, außerdem die bereits für diese Verhandlung geladenen Zeugen und Sachverständigen.

Was die beiden sich gegenüberstehenden Theorien betrifft, so hat sich der Gerichtshof weder auf den Boden der Pettenkoferschen, noch auf den der Kochschen Theorie gestellt. Er hat aber für nötig befunden, die von Drygalskischen Ansichten nachzuprüfen, auf Grund der technischen Ermittelungen, die heute noch nicht vorliegen. Hinzuzufügen ist, daß es nach der früheren Lage des Verfahrens nicht möglich war, derartige Maßnahmen zu treffen, da nach der Aussage des Angeklagten Kiesendahl keine Zweifel über die Schieberstellung bestanden, diese vielmehr erst durch die Aussagen des Angeklagten Schmitt zu einer Zeit in Erscheinung traten, zu welcher eine Nachprüfung nicht mehr möglich war.

Die neue Verhandlung wird voraussichtlich im November stattfinden. Prof. Holz (Aachen) wird sein Gutachten vier Wochen vorher schriftlich einreichen. Der Vorsitzende schließt hierauf um 11 Uhr vormittags die Verhandlnng.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen**, 16. Juli. [Badet nicht mit vollem Magen!] Aus Basel schreibt der „Frankfurter Zeitung" ein Mitarbeiter: In der jetzigen Badezeit vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht liest, daß da und dort einer beim Baden im offenen Fluß oder See ertrunken sei. In den seltensten Fällen sind es des Schwimmens unkundige Leute, in den meisten junge Menschen vom Jünglings- bis ins beste Mannesalter, von denen es heißt, daß sie plötzlich im Wasser versunken seien und daß vermutlich ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Geschichte mit dem Herzschlag wollte mir nie recht glaubhaft erscheinen. Denn wie gesagt: es sind zumeist junge, kräftige Menschen von 14 bis 30 Jahren, deren Herz bis dahin immer recht gesund funktioniert hat. Ein Schweizer Arzt, mit dem ich anläßlich eines solchen Falles über den Gegenstand sprach, teilte mir denn auch als seine Meinung über die wahre Ursache des Todes folgendes mit: „Wenn Sie die meist von Augenzeugen wiedergegebenen Berichte der Lokalblätter lesen, heißt es selten, daß der junge Mann, kurz nachdem er ins Wasser gestiegen, untergegangen sei, sondern in der Regel wird berichtet, daß er ein beträchtliches Stück in den freien Fluß oder See hinausschwamm und dann lautlos versank. „Wahrscheinlich ist, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat." Das ist in 96 von 100 Fällen ein Irrtum. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der junge Mann mit vollem Magen ins Wasser ging, daß der gegen den Unterleib gerichtete Wellenschlag eine momentane Uebelkeit verursachte, deren Ursache und Folgen dieselben sind, wie bei der Seekrankheit, daß Erbrechen und Schwindel eintrat, der Betreffende für einen Augenblick die Besinnung und die Herrschaft über seinen Körper verlor, nicht mehr die Kraft hatte, den herauskommenden Speichelbrei auszuspeien, vielleicht auch noch Wasser aufnahm und erstickte. Es ist keine Frage, daß selbst geringer Wellenschlag und leichtes Schaukeln auf einen vollen Magen höchst ungünstig einwirken. Ich habe schon derartige Erfahrungen an mir selbst gemacht und kann nur jedermann raten, nach einer größeren Mahlzeit mindestens drei oder vier Stunden bis zu einem Fluß- oder Seebad verstreichen zu lassen. Es kann ihm passieren, daß

Frau Lore.

Roman von **J. Jobst.**

(3)

Langsam schritt sie zum Fenster, um es zu schließen. Dämmernde Sommernacht lag über den Wäldern. Fragend suchten Lores Augen das Heer der blitzenden Sterne, die da funkelten und winkten. Doch gaben sie keine Antwort auf den langen Seufzer, der aus einem langsam zur Erkenntnis erwachenden Mädchenherzen emporstieg. Die erhabene Größe des unendlichen Firmaments legte sich mit erdrückendem Schweigen auf die junge Seele, deren Flügel sich regten.

Was wollte der Onkel von ihr? Was Schierstedt? War es bei beiden dasselbe? Auch die Augen des jungen Mannes hatten sie heute abend mit demselben Ausdruck gesucht, wie soeben die des Pflegevaters. Schierstedts Stimme hatte in sehnsuchtsvollen Tönen zu ihr gesprochen, und seine Hand hatte die ihre gepreßt in leidenschaftlicher Empfindung.

Wie schwül die Nacht war, dazu das Rauschen und Flimmern da draußen. Es verwirrte die klaren Gedanken und legte sich herzbeklemmend auf die junge, unschuldige Brust, jetzt, wo Lore bei dem einzigen, dem sie mit kindlicher Liebe und dankbarem Herzen vertraute, rätselhafte Wandlungen entgegentraten.

* * *

Lächelnd und funkelnd blickte am nächsten Morgen die taugefeuchtete Erde gen Himmel empor. Köstliche Morgenfrische entströmte mit berauschendem Atem den grünen Waldeswelten. Zu leisem Orgelklang wuchs er mitunter an, die hellen Vogelstimmen begleitend, die ihm, dem Schöpfer aller Dinge, den Lobgesang anstimmten. Wie sollte da ein junges Menschenherz nicht mitjubeln und klingen.

Verweht waren die Hirngespinste, vergessen, was das Gemüt gestern bewegte und erschreckte, leichten Schrittes eilte Lore zu ihren Lieblingen herunter, den blühenden Rosen, den sich zart entfaltenden Knospen, deren schönste eine sie selber war.

„Guten Morgen, Fräulein Lore!"

Frau Hummel war es, die als erste dem verwöhnten Liebling den Morgengruß bot und nun eiligst zu ihr in den Garten kam. Wollte sie doch zu gern den Ausdruck des jungen Gesichts beobachten, im Falle der kecke Jägersmann auch heute seine Huldigungen darbringen würde. Und richtig, fröhliches Pfeifen erklang, der schöne Jagdhund des Forstmeisters erschien mit Dackel, seinem krummbeinigen Begleiter, auf der Landstraße, und gleich darauf folgte Schierstedt.

Lustig flog der Gruß hinüber zu dem jungen Mädchen, indessen der Fuß im Weiterschreiten einen Augenblick anhielt, doch schien Hans jetzt die würdige Respektsperson zu entdecken, die so dicht neben Lore stand, als gehöre ihr der Platz von Rechts wegen. So begnügte sich Schierstedt damit, heimlich festzustellen, daß eine dunkle Röte über Lores Gesicht flog, als sie seinen Gruß erwiderte. Noch einmal so stolz trug er seinen hübschen Kopf, während er federnden Schrittes im Walde verschwand.

„Die ist mir sicher," zog es durch seine Gedanken — nichts würde seiner Siegeslaufbahn Einhalt tun.

Trunken vor Glück und Leidenschaft flogen seine Blicke waldeinwärts und seine Arme hoben sich, als wollte er die Geliebte umfangen. Wie schön sie war, wie rein, einer schlanken Lilie gleich. Jetzt konnte Hans die Begeisterung seines gutmütigen, launigen Chefs begreifen, jetzt wo er Lore kannte. Auch Fräulein Braun verhätschelte ihren Liebling und das junge Mädchen vergalt es ihr mit unendlicher Geduld, indem sie auf die vielfachen Schrullen des ältlichen Fräuleins liebevoll einging. Alles war ihr zugetan und darum galt es, so rasch wie möglich der Begünstigte zu werden. Wer konnte wissen, wann und wo ein zweiter Bewerber auftauchen würde? Die Stadt war nahe, der Bekanntenkreis groß, und Schierstedt, der erst seit kurzem hier war, kannte die Fäden nicht, die Lore mit den Freunden der Kindheit verbanden. In der Oberförsterei war bisher nichts dergleichen laut geworden, aber der junge Mann kannte die Welt und besonders sein Geschlecht. Nur einmal brauchte Fräulein von Roeder aus ihrer Zurückgezogenheit herauszutreten und sie würde zur Königin ihres Kreises werden, zudem sie allgemein als Erbin und Adoptivtochter des vermögenden Pflegevaters angesehen wurde.

Vorsichtig hatte er gestern beim Mittagstisch bei seinen Kollegen angeklopft, aber niemand kannte das junge Mädchen, welches so lange von Hause fort war. Seine Fragen hatten jedoch schon deren Neugierde geweckt, das schöne Wild würde bald aufgespürt werden. In seinen Gedanken ließ er die Reihe seiner Freunde an sich vorübergehen. War einer da, der sein begünstigter Nebenbuhler werden konnte? Kopfschüttelnd beantwortete er sich selber die Frage. Nein, da war keiner, der sich mit ihm messen könnte, keiner. Und wenn auch — er, Hans von Schierstedt, war sich seiner Vorzüge zu sehr bewußt, er wollte und mußte siegen.

Uebermütig entfuhr seinen Lippen in hellem Pfeifen eine Jägerfanfare, leuchtenden Auges flog sein Blick die schmale Schneise vorauf, die in lustigem auf und nieder schnurgerade durch das Waldesinnere verlief. Tyras, der Hühnerhund, war etwas voraus, doch nun stand er still und schnupperte in die Luft. Er witterte wohl den Kameraden, der auf dem ansteigenden Weg sichtbar wurde und seinerseits stand wie eine Mauer.

„Nun, Hektor, mein Hund, was gibt's?" ertönte eine klangvolle Stimme, deren Träger noch nicht sichtbar war.

Schierstedt fuhr zusammen. Daß er den vergessen konnte.

Eine mächtige Gestalt wurde sichtbar, die kleidsame grüne Uniform verriet den Forstmann, blitzende blaue Augen spähten nach ihm aus, bis der Ruf zu ihm erklang: „Sieh da, Schierstedt, wo soll's denn hin, Kamerad?"

„Nach den Moorwiesen, Herr Assessor."

„Ei, ei, so förmlich, mein lieber Herr Referendar," lachte Forstassessor von Schulz.

Schierstedt stimmte fröhlich, wenn auch etwas gezwungen, mit ein. Was hatte er nur, daß das Zusammentreffen mit dem allgemein beliebten älteren Kollegen ihn so aus dem Geleise brachte? Wunderlich genug, aber als er nach Austausch einiger Worte seinen eigenen Weg wieder weiterging, führten seine Gedanken Lore stets mit dem Assessor zusammen.

Schulz war ein besonderer Günstling des Forstmeisters Braun und als solcher ein gern gesehener Gast in der Oberförsterei Schwarzbach; auch Oberst v. Roeder wollte ihm wohl. Eine kurze Reise hatte den Assessor fern gehalten, sonst wäre er sicher wohl schon mit dem jungen Mädchen zusammengetroffen, welches ihm ganz unbekannt war, da Schulz erst seit einem Jahr in der Gegend war. Schierstedt kannte den Zauber, den die liebenswürdige und doch so männliche Erscheinung des Forstassessors auf weibliche Herzen ausübte.

Lore, der Gegenstand all dieser Wünsche und Befürchtungen, saß indessen ahnungslos neben ihrem Pflegevater in dem kleinen Wagen, der sie nach der Stadt bringen sollte. Mit lieblicher Befangenheit war das reizende Kind ihm am Morgen begegnet, doch als der Oberst sie ganz unbefangen begrüßte — er hatte am Vorabend wohl bemerkt, daß seine ungewohnte Zärtlichkeit Lore erschreckt hatte, und beschlossen, die Sache behutsam anzufassen — atmete sie erleichtert auf und verlachte sich heimlich ihrer dummen Befürchtungen wegen. Fröhlich plaudernd nahm sie den Platz neben Roeder ein, der selbst die Zügel führte; Siegfried saß hinten auf.

In der Stadt trennte man sich; Oberst von Roeder hatte geschäftlich zu tun, und Lore wollte einige Schulfreundinnen aufsuchen.

„Um ein Uhr also Rendezvous im Hotel Müller!" rief der Oberst Lore noch nach.

Mit großer Wärme und Enthusiasmus wurde das schöne Mädchen begrüßt, von den Freundinnen sowohl wie von deren Müttern, und als sie sich endlich bei der letzten Familie verabschiedete, schlug die Turmuhr die verabredete Stunde.

So eilte denn Lore dem Hotel zu und sah, wie sie es schon erwartet hatte, den Onkel auf dem Wagen sitzend, ihrer wartend.

Eine dunkle Röte überflog ihr Gesicht; sie fürchtete, gescholten zu werden, denn Roeder hielt auf große Pünktlichkeit. Doch sie sah ihn zu ihrem Erstaunen in lebhaftem Gespräch mit einem Herrn in Forstuniform. War's Forstmeister Braun? Nein, dazu war er viel zu groß.

Jetzt blickte der Onkel auf und nickte ihr freundlich zu, nur lächelnd mit dem Finger drohend.

„Verzeih, Onkel, Else Döring wollte mich garnicht fortlassen und —"

„Schon gut, mein Kind, es sind ja nur wenige Minuten. Erlaube, daß ich Dich mit Herrn Forstassessor von Schulz bekannt mache."

Der Assessor war bei den ersten Worten der hellen Mädchenstimme herumgefahren und blickte ganz bestürzt in das herzige Mädchengesicht. Er sah die schlanke, hochgewachsene Gestalt, die braunen, klugen Augen, die feingeschwungenen Lippen, die zierliche, etwas zu kurz geratene Nase, die rosigen Wangen, auf welchen ein verlegenes Lächeln spielte, zwei tiefe Grübchen zeigend.

Mechanisch, eine respektvolle Verbeugung machend, stellte Schulz mit freundlicher Genugtuung bei sich fest: „Das ist also Lore von Roeder, der verzogene Liebling des Forstmeisters, meines verehrten alten Freundes, und sie — das reizendste Geschöpf, welches ich kenne — ist dort wie ein Kind im Hause."

Es trat ein Leuchten in die blitzenden, blauen Augen, als er ein paar nichtssagende Worte an Lore richtete, indessen er ihr behilflich war, ihren Platz neben dem Onkel einzunehmen, daß sie die ihrigen verlegen niederschlug.

Auch dem Oberst war die spontane stumme Huldigung nicht entgangen, und in einer Aufwallung jäher Eifersucht machte er den Abschied kurz.

Wie an den Fleck gebannt stand Schulz und schaute dem davonrollenden Wagen nach, dann atmete er tief auf und murmelte; „Heute abend werde ich mal auf der Oberförsterei vorsprechen."

* * *

Der Juli brachte große Hitze, man verließ erst am Abend das kühle Haus, um in der erfrischenden Nachtluft Erquickung zu suchen und zu finden.

Im Garten der Oberförsterei Schwarzbach war es besonders lustig, wenn man die Nähe der vom schmalen Wasserarm durchflossenen Wiesen aufsuchte. In strahlendem Mondenschein lagen die grünen Flächen der Niederung, auf denen leichte Nebelschleier hin und her wogten.

Lore sah diesem Gespenstertreiben nur zu gern zu und hatte sich zu dem Zweck von der Veranda entfernt, wo der Onkel mit dem Forstmeister und dessen Schwester plauderte. In den Gartensteigen umherwandelnd, hing sie ihren Gedanken nach.

(Fortsetzung folgt.)

er in unmittelbarer Nähe anderer, die ihn retten könnten, ertrinkt; denn er wird in der Regel gar nicht zum Schreien kommen, oder, wenn er ein Mensch ist, der sich etwas zutrauen zu dürfen glaubt, die ersten Merkzeichen von leichter Uebelkeit viel zu gering anschlagen, um sofort Hilfe zu alarmieren. Daher: „Badet nicht mit vollem Magen!" — Da die Anschauungen recht plausibel erscheinen, dürfte der Rat wohl zu beherzigen sein.

* **Dortmund,** 14. Juli. [Tödlicher Unfall.] Heute vormittag wurde an der Rheinischen Straße in der Nähe der Waschanstalt von Raabe ein Kind von der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Wem die Schuld an diesem Unglücksfalle zuzuschreiben sein dürfte, wird wohl die Untersuchung ergeben. — Das getötete Kind ist das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Westerling.

○ **Düsseldorf,** 15. Juli. [Sonderzugsverkehr zur Düsseldorfer Ausstellung.] Bekanntlich fahren während der Dauer der Kunst- und Gartenbau-Ausstellung auf den verkehrreichsten Strecken des rheinisch-westfälischen Eisenbahnnetzes täglich Sonderzüge nach und von Düsseldorf. An Feuerwerkstagen ist die Abfahrtszeit der letzten Züge von Düsseldorf eine spätere als an anderen Tagen. Die Königliche Eisenbahn-Direktion gibt nun bekannt, daß vom 15. Juli ab der für Feuerwerkstage vorgesehene Sonderzugverkehr auch an den Tagen der japanischen Beleuchtung stattfindet, sodaß die auswärtigen Besucher auch an diesen Tagen den Schluß der Veranstaltungen abwarten können. Man wird diese Neuerung, die mit der am Freitag dieser Woche stattfindenden japanischen Beleuchtung zum ersten Male in Kraft tritt, freudig begrüßen.

* **Stolberg,** 14. Juli. [Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung] fällte die hiesige Spruchkammer des Gewerbegerichts für den Landkreis Aachen in der Klage eines Fabrikarbeiters gegen die Rheinisch-Nassauische Gesellschaft. Bei dieser Gesellschaft besteht für die Schmelzer und Heizer der Zinkhütte Birkengang ein sog. Prämiensystem. Diejenigen Arbeiter, die ein bestimmtes Quantum Blei oder Zink ausgeschmolzen haben, erhalten eine gewisse Prämie. Dieselbe wird zur Hälfte nach Schluß des Monats, zur anderen Hälfte erst nach mehreren Monaten ausgezahlt, so daß immer ein erheblicher Teil rückständig ist. Dieses System verfolgt in der Hauptsache den Zweck, die Arbeiter dem Werk zu erhalten. Wenn ein Arbeiter aus irgend einem Grunde das Arbeitsverhältnis löste, ging derselbe des rückständigen Teiles der Prämie verlustig. Dadurch waren die Arbeiter an das Werk gebunden. Bei der Klage des betreffenden Arbeiters um diesen Teil seiner Prämie stellte das Gericht sich auf folgenden Standpunkt: Die Prämie stellt einen Teil des Arbeitslohnes dar, insofern, als sie eine Entschädigung für mehr oder besser geleistete Arbeit ist. Der in Frage kommende Grundlohn könne nicht als genügend angesehen werden, entsprechend der schweren, aufreibenden Arbeit an den Zinköfen, und entsprechend den Löhnen, welche für Arbeit gleicher Art gezahlt werden. Beklagte wird deshalb zur Bezahlung der gesamten rückständigen Prämie verurteilt.

* **Aachen,** 14. Juli. [Französisch empfohlen.] Heinrich de Hesselle, Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft für Lederfabrikation de Hesselle & Co., hat sich der von der Staatsanwaltschaft wegen der bekannten Bilanzfälschung gegen ihn verfügten Verhaftung durch plötzliche Abreise entzogen.

* **St. Ingbert,** 15. Juli. [Daß man auch nach dem Genusse von Stachelbeeren] mit dem Trinken vorsichtig sein muß, beweisen zwei Fälle von hier und Völklingen, wo dieser Tage Knaben im Alter von 2 und 6 Jahren Stachelbeeren aßen, kaltes Wasser tranken und bald darauf unter großen Schmerzen starben.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Detmold,** 14. Juli. [Gegen die Privilegien.] Vor kurzem hatte eine lippische Gemeinde an die Regierung und den Landtag das Ersuchen gerichtet, zu veranlassen, daß in einer in diesem Bezirke gelegenen Stadt eine zweite Apotheke zugelassen werde. Das Fehlen der zweiten Apotheke führe, so wurde in der Eingabe einsehend dargelegt, zu Unzuträglichkeiten. Diesem Antrage kann hauptsächlich deshalb nicht entsprochen werden, weil der Besitzer der bestehenden Apotheke ein Privileg aus dem vorvorigen Jahrhundert besitzt, das ihm die Gewähr des alleinigen Apothekenbetriebes für alle Zeit zusichert. Soll nun eine zweite Apotheke errichtet werden, dann müßte zuvor dem Besitzer der schon vorhandenen eine jedenfalls nicht geringe Entschädigung gezahlt werden. Der Landtag hat bei dieser Gelegenheit eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, auf die möglichste Beseitigung der Privilegien Bedacht zu nehmen. Der Landtag ließ sich bei der Annahme dieser Resolution von dem Gedanken leiten, daß der Fortbestand der Privilegien früher oder später zu äußerst bedenklichen Mißständen führen müsse, die es geraten erscheinen lassen, sobald als möglich mit diesem Ueberbleibsel aus alter Zeit aufzuräumen.

* **Erfurt,** 14. Juli. [In einer Kloake ertrunken.] Auf dem Ablagerungsplatze der städtischen Müllabfuhr stürzten heute vormittag beim Müllabladen zwei Arbeiter in eine Kloake und ertranken. Ein dritter Arbeiter wurde durch Gase betäubt und befindet sich im Krankenhause.



aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

In Hagen: bei Herren **Emil Brinker, Fr. Lohrmann, Paul Kaufmann, J. W. Tinner,** Drog., **Friedr. Böringer, O. & F. Meibes, Robert Kemper.** [12426

Bekanntmachung.

Da gegen die Festsetzung der Bau- beziehungsweise Straßenfluchtlinien für eine **Verbindungsstraße zwischen Arndtstraße und Fleyer- bezw. Badstraße** Einwendungen nicht erhoben worden sind, sind die bezüglichen Pläne nunmehr förmlich festgesetzt und liegen gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen pp., von heute an auf dem Tiefbauamte zu jedermanns Einsicht offen.

Hagen, den 13. Juli 1904.

Der Erste Bürgermeister:
In Vertretung: Lamprecht.

Ek-Ladenlokal

in frequentester Lage, für jedes Geschäft geeignet,
in Hagen-Altenhagen sofort zu vermieten.
Näheres bei **W. Harrer,** Kaiserstr. 2. 18915

Meine beiden
Kruiner-Hammerwerke
mit vorzüglich guter Wasserkraft, zwischen Bahnhof Gevelsberg-Hasse und Milspe-Tal gelegen, sind nebst Wohnhaus, Garten und Ackerland per 1. Mai n. Js. zu verkaufen. 18941
Joh. Casp. Bröking,
Gevelsberg.

Neue Villa
in schöner Lage mit Garten, ganz oder geteilt auf gleich oder später zu vermieten. 19112
Näheres Karlstraße 15.

Geschäftshaus.
Mein in best. Lage der Stadt Haspe gelegenes, bisher von Hrn. Louis Falke bewohntes Haus Kölnerstr. 19, in dem seit lang. Jahren gutgehende Geschäfte betrieben wurden, mit za. 100 qm Ladenfläche u. 8 Schaufenstern, zu jedem Geschäfts-Betriebe geeignet, ist per November d. Js. zu vermieten. 19144
Haspe. B. Heilbron.

Massives Wohnhaus
(16 Räume) mit großem Garten in **Volmarstein** preiswert zu verkaufen. 19492
Wwe. **L. Stein.**

Umstände halber ist ein
Kolonialwar.-Geschäft
in Hagen, eventl. vollständige Einrichtung, per bald od. später billig zu verkaufen.
Gefl. Angebote unter S 19498 befördert die Geschst. d. Ztg.

Rasier- u. Frisiergeschäft
mit Einrichtung u. elektr. Licht, welches schon seit mehreren Jahren besteht, ist per 1. Sept. mit oder ohne Wohnung billig zu vermieten.
Carl Ashauer,
19487 Boelerstr. 9.

Habe noch ein
Einfamilienhaus,
enthaltend 8 Zimmer, Küche und Mansarden, herrschaftl. eingerichtet, mit Garten, in schöner, freier Lage, in der verlängerten Wittekindstr., unterhalb des Kreishauses, per Juli preiswert zu vermieten, event. zu verkaufen.
Chr. Bitna Wwe.,
11292 Baugeschäft.

Flaschenbier-Geschäft 13301
m. Selterswasserfabrik., Pferden, sämtl. Inventar u. treuer Kundschaft ist durch mich zu verkauf.
G. Kallenbach, Hagen, Körnerstr. 34.

Wirtschaft
ist krankheitsh. preisw. mit 10000 Mk. Anz. zu kaufen durch 18871
W. Bierkämper, Rest. „Löwenkeller", Duisburg, Knüppelmarkt.

In der Nähe des Bahnhofs ein
Parterre,
150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche, sowie zu Ausstellungsräumen.
Wo, sagt d. Geschst. 15994

Schenkwirtschaft,
nachweislich rentabel, Mittelstadt, ist zu verkaufen; ein 2. Geschäft kann beigeführt werden.
Angebote mit Anzahlungsang. unt. G 19865 an die Geschst. d. Z.

Kolonialwarengeschäft
sehr gute Lage, in welchem auch Gemüse u. Fische geführt werden können, ist durch mich zu vermieten. 19302
G. Kallenbach, Hagen, Körnerstr. 34.

Lagerhaus,
passend für Engros-Geschäft, mit hydraul. Aufz., trocken. Keller, großem Hofraum, sofort oder später zu vermieten. 17631
Näheres Hochstr. 47/49.

Großer Platz,
zirka 800 qm groß, Nähe Mittelpunkt der Stadt gelegen, event. mit Pferdeställen, Schuppen, Lagerräumen oder Werkstätten, für jedes Geschäft geeignet, ganz oder geteilt zu vermieten oder zu verkaufen.
Angebote erbeten unt. G 18451 an die Geschst. d. Ztg.

Ein in der neuen Dahlenkampstraße gelegener 19079
Bauplatz,
ca. 400 qm, im Zentrum der Stadt gelegen, zur Bebauung für Aerzte, Rechtsanwälte 2c. sehr billig zu verkaufen.
Näheres bei **A. Friedrichs,** Karlstraße 15, Fernsprecher 533.

Kontor- u. Lagerräume
mit und auch ohne Einfahrt und Hofraum Nähe Hauptbahnhof, Nordstr., per 1. Oktober zu vermieten. Auskunft bei 18369
J. L. Krebeck, Nordstr. 12.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße 17496
I. u. II. Etage
je eine abgeschl. Wohnung von 7 Zimmern, Küche, Bodenz. 2c. per sofort oder später zu vermieten.
E. Schneppendahl
Hochstraße 102.

Eine herrschaftl. eingerichtete,
abgeschl. 1. Etage von 5 Zimmern
mit Badezimmer u. allem Zubeh., Balkon u. Erker, Bleiche, in gesundester u. schönster Lage der Stadt, per Okt. od. später preisw. zu vermieten; ebenso **abgeschl. Etage** von 3 Frontzimmern mit Balkon. Näheres
17642 Heidenstraße 39.

Abgeschl. Etage
4 schöne Zimmer, mit oder ohne Mansarde, mit all. Bequ. zum 1. Okt. zu verm. **E. Hartmann,** Kaiser- u. Adolfstr.-Ecke. 18377

Badstraße gegenüber der Potthofstraße
hochherrschaftl. Etagen
mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.
Chr. Bitna Wwe.,
17697 Baugeschäft.

Zur Vermietung bereit
stehen nunmehr die Wohnungen in meinen sechs Neubauten in der Mittel- und Dahlenkampstrasse und können jederzeit besichtigt werden. Abgeschlossene Etagen mit 4, 5, 6, 7 und 9 Räumen mit Dachstuben, Waschküche im Dachgeschoss, grossen Trockenspeichern und Kellerräumen. Gediegene Ausstattung: Modern gehaltenes Holzwerk, Tapeten und Stuck. Blumenschmuck auf den Balkonen und an den Fenstern. Mietpreise mässig.
Ausserdem sollen die Unterhausräume der rechtsseitigen Häuser zu Geschäftazwecken, Bureaus und dergleichen vermietet werden, doch stehen die Räume mit den Etagen nicht in Verbindung, sie haben besondere Eingänge. 19277
Behufs Besichtigung beliebe man sich zu wenden an den Bauleiter im Baubureau oder an den Erbauer **Leopold Gillrath** (in dem 1. Neubau).

Abgeschl. 1. Etage,
herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. 2c., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560
Näher. Grünstr. 17, part.

Herrschaftl. Etagen
von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709
Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker **Rehmann,**
9874 Mittelstraße.

Abgeschl. 2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, ist p. November d. Js. an ruhige kl. Familie zu vermieten. 18959
E. Verninghaus, Körnerstr. 18.

Eine abgeschlossene
3. Etage,
4 Frontzimmer, Küche, Mansarde, preiswert zu vermieten.
Emil Sicars,
18904 Bahnhofstraße 48.

Herrschaftl. Wohnung
II. Etage
6 Zimmer, Badezimmer nebst Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. 18629
Gebr. Hassel, Karlstr. 21/23.

Herrschaftliche Wohnungen
in der Buschey- und Lessingstraße gelegen (schönste und gesundeste Lage) per sofort oder später zu vermieten. 17093
Gust. Neveling,
Grünstraße 31.

Wohnung gesucht,
4 gr. Räume (eventl. 5) mit Mans., abgeschl., in **ruhigem** Hause von kl. Fam. (3 Pers.) per 1. Nov. — Angeb. m. Ang. des Mietspreises unter R 19493 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine schöne
Wohnung
an ruhige Familie zu vermieten.
Wwe. **Fr. Beckmann,**
18854 Eppenhauserheide.

Wohnung,
4 Zimmer, 1. Etage, in freier Lage, per 1. Nov. zu vermieten.
17160 Frankfurterstr. 20.

Eine schöne Wohnung
von 2 Zimmern umständehalber per 1. August eventl. später an kleine ruh. Familie zu vermieten.
Näh. Körnerstr. 87. 19093

Sternstraße 20
sind 2 sehr schöne 15052
abgeschl. Wohnungen
(Hochparterre und 2. Etage), je 4 Zimmer u. Bodenzimmer, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Neue Friedrichstr. 8.

Wohnung (part.)
von 5 Zimm., auch zum Bureau geeignet, **3 Zimmer-Wohnung** part., beide mit reichl. Zubehör, auf sofort oder später und eine **3 Zimmer-Wohnung** I. Etage zum 1. November zu vermieten. Alles abgeschlossen. 19064
Wilhelmstraße 22, I.

Besitzung
v. 12 Morgen in der Nähe von Haspe ist für 4000 Mk. bei 1000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Angebote unt. N 19283 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Rentable Wirtschaft
mit voller Konzession bei 5000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unt. A. Z. 100 bahnpostlag. Hamm i. W. erbet. 18820

Ich beabsichtige in der Nähe des Oberhagener Bahnhofes
mehrere Werkstellen
mit Kraftbetrieb anzulegen und zu vermieten. Darauf bezügliche Wünsche können noch bis zum 1. August berücksichtigt werden.
Gefl. Anfragen unter X 19326 an die Geschäftsst. d. Ztg. zu richten. 19328

Grundstück
zum Bauplatz mit Gartenland, der übrige Komplex eignet sich zur Schmiede- u. Schlosseranlage, am Kommunalwege im Lennetal bei Berchum preiswert zu verkaufen. 19345
Zu erfragen bei **Fr. Weißgerber** in Berchum bei Halden a. d. Lenne.

Die zweite Etage
meines Hauses Südstr. 16, bestehend aus 7 Zimmern, Küche mit Vorratskammer, Badezimmer mit Einrichtung, 2 Mansarden und 2 Kellern, per sofort oder später zu vermieten. 19113
Otto Spier.

Zwischen Hauptbahnhof und Altenhagener Brücke
abgeschlossene 1. Etage
von 4 bis 5 Zimmern, ferner
2 Mansardenzimmer
pr. sofort oder später **preiswert** zu vermieten. 18040
Näh. Wittekindstr. 2, II. Et.

Abgeschl. Wohnung,
der Neuzeit entsprechend, an bess. Leute zu vermieten,
5 Zimmer 3. Etage,
4 Zimmer 1. Etage
mit Balkon und Erker, Gas und elektr. Licht. 19254
Wehringhauserstraße 7a.
Egbert Fehd.

Wohnung 19985
von 2 Zimmern (Düppelstraße) per 1. August zu vermieten.
Näh. Körnerstr. 63 (Bureau).

Schöne Wohnung,
abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323
Elberfelderstr. 16.

Eine hübsche abgeschlossene
Etagen-Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Zubehör in ruhiger Lage im Mittelpunkt der Stadt per 1. August od. später zu vermieten. 19364
Näheres Humboldtstr. 9, 2. Et.

Zum 1. Oktbr. eine **Wohnung**
von 5 Zimmern u. Bodenzimm. Hochstr. 96 zu vermieten.
Näheres bei **Heinr. Ebbinghaus,** Elberfelderstr. 60. 19377

Zwei fein möbl. Zimmer
der 1. Etg. (Frontzimmer), im Mittelpunkt der Stadt, mit Frühstück auf sofort oder später zu vermieten. 18790
Näheres Goldbergstr. 4, I.

Schön möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee sofort oder später zu vermieten. 19218
Karlstraße 34, II.

Fußboden-Oelfarben
Fußboden-Lacke
empfiehlt in bekannter Güte 18872
W. Schmeltzer
Frankfurterstraße 88.



Unerreicht!!!
16459

Dr. Thompson's Seifenpulver
gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.
Vertreten durch Hrn. Jul. Bovenkerk in Hagen.

Wegzugshalber ist in dem Hause **Weststraße 10** (Nähe des Hauptbahnhofes) eine 19379
Wohnung, 1. Etage,
von 6 Zimmern, 2 Mansarden und Kellern **preiswert** eventl. schon zum **1. August** zu vermieten. Zu erfr. bei
Rosenberg & Co., Weststraße 10.

In meinem Neubau Hasperbach sind noch einige
Wohnungen
von 2, 3 oder 5 Zimmern zum 1. August u. später zu vermieten.
18781 **Aug. Kröger.**

Schöne, abgeschlossene 18930
Wohnung
von 4 großen Zimmern, in der 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. August od. später an ruh. Familie zu vermieten.
Louis Hachenev, Nordstr. 6.

1 schöne Wohnung
von 4 Zimmern, evt. mit Mansarde, abgeschlossen, mit allen Bequemlichkeit., sowie Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. 16224
Näheres Vinckestr. 11, part.

Wohnung v. 4 Zimmern
per 1. Novbr. zu vermieten. 18386
Zu erfr. Buschenstr. 18, part.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 18866
Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Ladenlokal,
als **Bureauraum** sehr geeignet, per 1. August zu vermieten.
Preis 300 Mark.
19495 **Humboldtstr. 10.**

Einige abgeschl. Wohnungen
von 2, 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November d. J. zu vermieten.
16914 Bismarckstr. 5.

Einige schöne Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zu vermieten Wehringhauserstr. 71 und Neue Schulstr. 24. 18861
Näheres zu erfragen Neue Schulstr. 24, 1 Treppe links.

Fräulein sucht z. 1. frdl. groß.
Zimmer
in anständigem Hause.
Angebote unter D 19403 an die Geschäftsstelle.

3 schöne Bodenzimmer
in 2stöck. Hause zu vermieten.
18707 Goldbergstr. 11, 1 Tr.

Ein älterer Herr sucht zum 15. Juli oder später
möbliert. Zimmer
eventl. mit Kabinett, mit guter voller Pension im neuen Stadtteil Wehringhausen in einem absolut ruhigen Hause.
Angebote unter B 19393 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schön möbl. Zimmer
zu 50 und 60 Mark bei voller Pension pro Monat sofort oder später zu vermieten. 19276
Elberfelderstr. 60, 1. Etage.

Möbl. Zimmer zu verm.
18859 Kaiserstr. 3, 2. Et.

2 möbl. Zimmer zu verm.
18911 Alte Friedrichstr. 7, 2. Et.

In **Wehringhausen** in **ruhiger Lage**
1 oder 2 möbl. Zimmer
mit **voller, guter** Pension per **sofort** gesucht.
Angebote mit Preis unter Q 19490 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Gut möbl. Frontzimmer
mit oder ohne volle Pension zu vermieten pr. 1. August.
19397 Markt 7, II.

Gut möbl. Zimmer
mit Pension sofort zu vermieten
19472 Mittelstr. 16a, III. Et.

Möbl. Zimmer
zum 1. August zu vermieten.
19295 Elberfelderstr. 67, 1. Etg.

2 ordentliche Leute erhalten
gute Kost und Logis.
19290 Altenhagenerstr. 99.

Auf eine Besitzung in vorzüglichster Geschäftslage in Hagen i. W. wird als 19108
2. Hypothek ein Kapital von 60—70 000 Mark gesucht.
Angebote unter **K R 3657** an **Rudolf Mosse, Köln.**

10—12000 Mk.
auf erste oder auf prima zweite Hypothek per sofort oder später bei prompt. Zinszahlung gesucht.
Gefl. Anerbieten unter X 18995 befördert die Geschst. d. Ztg.

40 000 Mk.
zur ersten Stelle (zweite Hypothek 34 000 Mk.) auf ein modern. Geschäftshaus in vorzügl. Lage der Stadt Hagen pr. 15. Sept. oder 1. Oktbr. zu leihen gesucht. Vermittler erbeten.
Angebote unter C 19179 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Auf eine gutgelegene Besitzung (Taxwert 38 000 Mark) werden zur 1. Stelle
19 000 Mark
gesucht. Schriftl. Angebote unt. F 19432 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Soolbad Werl in Westf.

Station der Berg.-Märk. Eisenbahn und der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.

Saisondauer vom 15. Mai bis 30. September.

Das Badehaus enthält sehr hohe, mit guter Ventilation eingerichtete Zellen. Schöne Spaziergänge u. Inhalation an den ausgedehnten Gradirwerken. Parkanlagen, Lawn-Tennisplatz, Kinderspielplatz. Prospecte gratis und franco zur Verfügung.

Mutterlaugen-Badesalz zu billigem Preise, jedes Quantum direct ab Saline.

Die Salinen-Verwaltung.

Gemahlene Dalli-Seife

ist nicht zu verwechseln mit den geringwertigen Seifenpulvern und Waschextrakten, die durch sehr anfechtbare Reklame-Manipulationen als „ebensogut" oder sogar „als noch besser" angepriesen werden. 10369

Solbad Sassendorf

in Westfalen.

Saison 1. Mai bis 15. October. Stärkste Sole Westfalens mit 10% Salzgehalt. Sol-, Mutterlaugen- und Süßwasserbäder. Schwefelwasserstoffhaltige kohlensaure Trinkquelle. Durch Neubau vergrößertes Badehaus. Gradirinhalationshalle. Ausgedehnte Gradirpromenaden. Berühmte Kinderheilanstalt. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrophulose, Anämie, Rhachitis, Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenkrankheiten. Versand von Mutterlaugenbadesalz und conc. Mutterlauge. Prospekte, sowie jede Auskunft durch Die Direktion der Saline Sassendorf. 13731

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Co.
HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 36 140 000.–
Reserve-Kapital „ 6 240 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen i. W., Ohligs, Remscheid, Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

J. Marx, Bankgeschäft

Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. **Herdecke** Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 18986

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.

Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Nordseebad Langeoog

Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog" gibt eingehende Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades (Wasserweg nur 45 Minuten) und wird umsonst und postfrei versandt durch Direktor Diedrich Becker in Esens. 13731

Nordseebad Büsum in Holstein (Bahnstation) 9419

Grüner Strand. Damen-, Herren- u. Familienbad. Seefahrten. Seehunds- u. Entenjagden. Wattenlaufen. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Ausarbeitung von Projekten über 19173

elektr. Licht- u. Kraftanlagen

Kostenveranschlagungen, Montage-Kontrollen, Prüfung von Rechnungen u. Kostenanschlägen übernimmt unparteiisch

Paul Deitenbeck, Ing. f. Elektr., Weststr. 6, III.

Zur Reise-Saison

bringe ich die 19305

Sommerwaren für Herren, Damen u. Kinder

die beliebten Schilfschuhe

in Erinnerung, da ich diese zum Einkaufspreise abgebe.

Elberfelderstr. Nr. 14. **C. Bertrand** Elberfelderstr. Nr. 14.

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.

Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen
30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–

Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert. Streng reell.

Atelier Schubert
nur Elberfelderstrasse 49. 11688

Man achte genau auf Firma!

Hagener Dauerledertreibriemenfabrik
Wilh. Lemmer

größte u. leistungsfähigste Fabrik von Hagen u. Umgegend

fabriziert alle Sorten Treibriemen wie:

Walzwerks-, Kettenglieder- u. Halbkreuz-, perforierte und imprägnierte Riemen für feuchte Betriebe.

Das Neueste auf dem Gebiete:

Hochkantriemen

für allerschwerste Betriebe.

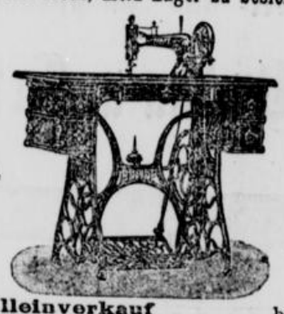
Reparaturen schnell und billig.

Ausführungen durch allererste Kräfte aus größten Werken Deutschlands. 13289

Wer eine gute und preiswerte Nähmaschine zu kaufen beabsichtigt, versäume nicht, mein Lager zu besichtigen.

Pfaff Nähmaschinen (G. M. Pfaff, Kaiserslautern).

Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.



Dürkopp Nähmaschinen (Dürkopp, Bielefeld).

Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.

Alleinverkauf bei

Karl Schmidt, Uhrmacher

Mittelstrasse 11, gegenüber dem Weidenhof. 15827

Auch billige Maschinen, anderen Fabrikates, zu M. 45 und M. 50 stets vorrätig.

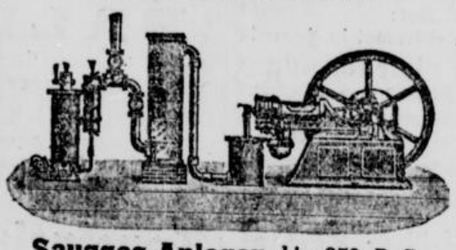
Grösstes Lager in deutschen Nähmaschinen am Platze.

August Lichtenberg

Karlstraße 34 Hagen i. W. Fernspr. 498

empfiehlt **Baubeschläge** aller Art in einfacher bis hochfeinster, stilgerechter u. moderner Ausführung. 14650

Gasmotoren-Fabrik Akt.-Ges. Köln-Ehrenfeld. 4894



Gasmotoren. Benzinmotoren.

Sauggas-Anlagen bis 250 P. S.

Vertreter: **Alfred Böttger, Dortmund.**



Fliegen-Schutznetze

in großer Auswahl u. besonders billig, Mk. 4.50, 6.50, 7.00 u. 8.00 übers ganze Pferd.

Kopfstirnnetze

35, 45, 55 u. 65 Pfg. per Stück.

E. Berninghaus
Körnerstraße 18 18578
Sattlerei u. Lederwaren.

Kikiriki
Schutzmarke

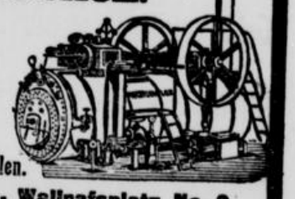
sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikriki viel schöner und nicht angegriffen wird. Ein einziger Versuch überzeugt. 8371

Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Lokomobilen.

Verkäufe:
1901 . 945 Stück
1902 . 1116 „
1903 . 1240 „



Dieser ständig wachsende Absatz bestätigt die Vorzüge der Lanz'schen Lokomobilen.

Filiale: **KÖLN a. Rh., Wallrafsplatz No. 2.**

Ganz umsonst und portofrei

kann sich Jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben.



Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 2500 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang). Derselbe enthält grosse Auswahl in Rasirmessern, Rasirutensilien, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheeren, Reben- oder Gartenscheeren, Sensen, Gärtnermessern, Brod-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten und sonstigen Schmuck- und Haushaltungsartikeln etc. etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franco Rasirmesser No. 50 aus magnetisiertem Silberstahl, fein hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch, mit feinem schwarzen Heft und Etuis für nur Mk. 1.75 30 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie. — Besteller verpflichtet sich, den Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.

Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme. Bitten genau auf unsere Firma zu achten.

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen, Ältestes Fabrikversandhaus am Platze, gegründet 1876.

---

30 Tage zur Probe

Fabrikmarke



Rotkäppchen

versenden wir, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rasiermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis pro Stück M. 1,50 unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko!

Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Namen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr.

Umsonst und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neuesta Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.



Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, **Wald** b. Solingen No. 38

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. 25—50 Mk. Abzahl. 8—15 Mk monatl. Gegen Barzahlung lief. Fahrräder v. 70 Mk. an.



Fahrradfabrik d. billig.

Man verlange umsonst Preisliste.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 106

Carl Freitag, Hagen
Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Ball- und Kunsttischlerarbeiten. 16

Gaskocher besten Systems, Gasplätten



auch leihweise. 11201

Dessauer Gas- und Elektrizitätswerk
Hagen-Eckesey.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!

Gasmotor,

8 PS, Buß-Lombart, gut durchrev., zu verkaufen. Reparaturen an Maschinen, Pumpen 2c. werden schnell und sachgemäß ausgeführt. 18905

Aug. Wildförster,
Hagen-Unterberg.

Kräuterwein „Salus"
mit der Nonne



Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an." Gr. Fl. M. 1.75, kl. Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona-Portwein 3333,0, Weingeist 166,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Cardobenediktenkr., Rosmarin, Melissenöl je 0,75, Angelika, Enzian, Galgantw., Kamillenbl., Koriander., Pfeffermunzöl, Kanel je 0,5, Quendel 0,25.

Zu haben bei: **Emil Brinker,** Drogerie, **Friedr. Böringer, Fr. Lohrmann,** Drogerie, **O. & F. Meibes,** Drogerie, **A. Pfänder,** Westfalia-Drogerie, **Jos. Voß,** Drogerie. **A. & F. Wülfing,** Drogerie in Gevelsberg. Die große Flasche 1,75 Mk. Die kleine Flasche 1.25 M. 26

Darlehen

zu 4 Prozent unter Garantie in jeder Höe sofort zu vergeben.

C. Kallenbach, Körnerstr. 34.
18556 Telephon 996.

Das zur Konkursmasse **Franz Demmer** hier, **Altenhagenerstraße Nr. 2** gehörige

Schuhwarenlager

wird zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft. 16767

Der Konkursverwalter.



Bester Gartenschlauch ist **H. Meyer's Kontinental-Universalschlauch** in allen Dimensionen nebst **Verschraubungen, Strahlrohren** 2c. vorrätig. 16328

Wegen vorgerückt. Saison
gewähre
auf Strohhüte und Sonnenschime
20 Proz. Rabatt
gegen Barzahlung.
Peter Bisterfeld,
Elberfelderstr. 19
neben der Buchhandl. des Herrn Carl Stracke. 19494

Atelier
für künstliche Zähne,
Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6
Carl Plaswilm,
Zahntechniker,
Heidenstraße 6, 1. Etage.

Täglich frisch: 17087
Gekocht. Schinken.
Otto Sehlbrede jr.,
Kirchplatz 8. Telephon 979.

Als besonders preiswert empfehle:
Feinste Wellenbutter
Pfund 1 Mk.
Fst. Süßrahmbutter
Pfund 1.10 Mk.
Allerfeinste 19342
Süßrahm-Teebutter
Pfund 1.20 Mk.
Gust. Hasenkamp
Hoch- u. Kampstr.-Ecke.

Rezept zur Glanzbügelei!
Man nehme einen Teelöffel voll



8007
Zu haben in den meisten **Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.**



Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
Singer Co. Nähm. Act.-Ges.
(frühere Firma: G. Neidlinger)
Hagen, Hochstrasse 89a, Ecke Kampstrasse. 18493

Frankfurter
Apfelwein
höchst angenehm., ärztl. empfohl. Sommergetränk, stets frisch vom Faß mit Kohlensäure bei 19338
Gustav Strohmeyer,
Berg- u. Kirchstraßen-Ecke.

Trinkt Rademachers Fortuna Kaffee

Umsonst erhält jeder Vogelfreund in der untenstehenden **Voß'schen Vogelfutter-Niederlage** die **neue Jubiläums-Broschüre über Vogelpflege und Zucht.** 5915
Emil Brinker,
Drogerie, Elberfelderstr. 30a.

Montag, Dienstag und Mittwoch:
3 Ausnahme-Tage für Waschkleidchen
in weiß und bunt

jetzt	3.25 Mk.	6.50 Mk.	9.50 Mk.	12.50 Mk.
statt	4.75 Mk.	11.00 Mk.	16.00 Mk.	24.00 Mk.

Enorm billiges Angebot!
Friedrich Schenkel, Hagen
Elberfelder- und Kampstraßen-Ecke. 19499
Ausverkauf wegen Umbau u. Geschäftsvergrößerung.



Antwerpen & New York
Antwerpen & Philadelphia
Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten Hans Volgt in Firma Jul. Seberney, Markt 21 in Dortmund. 769

Rheinische Mölle
10 Pfd. 40 Pfg. 18106
Neue Vollheringe Stück 8 Pfg.
Ww. Aug. Suing, Hochstr. 69.

Reise- und Toilette-Artikel
empfiehlt
Gust. Guttentag
Seifen- und Parf.-Fabrik
Frankfurterstrasse 91
Telephon 595. 14203

Naturbutter! Eier!
Ia. Wellenbutter Pfd. 90 u. 95 ₰
Ia. frische Bauernbutter p. Pfd. 100 u. 105 „
Ia. Süßrahmbutter p. Pfd. 110 „
Ia. Süßrahmtafelbutter der Molkerei Clarholz Pfd. 115 „
Ia. frische Eier 26 Stück 1 M
Ia. schwere fr. Eier 22 Stück 1 „
Ia. extra Qualität 20 Stück 1 „
empfiehlt 19446
J. Kadden.

Auf zum Tanz!
Weidenhof – Hagen i. W.
Sonntag den 17. Juli 1904:
Grosse Tanzlustbarkeit.
Musikkapelle Laubisch. Anfang 4 Uhr.
Im kleinen Saale: 19381
Besichtigung und Unterhaltung mit der eingemauerten Hungerkünstlerin Auguste Schenk.



In meinem Geschäft werden nach wie vor
Grüne Rabattmarken
ausgegeben. 16426
Carl Schimmeyer jr., Langestrasse 20a.

Für Bau- und Möbelschreinereien!
Eichen-Blochware
Spessarter, Slawonier, Thüringer, Bayerischer und hiesiger Abstammung, in allen Stärken von 5 bis 125 mm, vorwiegend 1, 2 und 3" für Treppenbau, stets in abgelagerter Ware großes Lager. Lieferung zu den billigsten Tagespreisen.
August Voss
Dampfsägewerk und Holzhandlung Velbert (Rheinland).
Einschnitte besonderer Dimensionen sofort. 17072

Berger's Milch-Chocolade
aus reiner Alpenmilch.
in Qualität unerreicht.
BERGER, POESSNECK.

Ein fast neuer
Concertflügel
(Bechstein) steht preiswert zu verkaufen. 19406
Näheres Markt 2.

Eine zweischl. Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen.
Kierlohnerstr. 80.

Friedrichslust.
Sonntag den 17. Juli 1904:
Konzert und TANZ.
Anf. 3½ Uhr. Musik Küchenbergsche Kapelle. Entree frei.
Gondelfahren ½ Stunde Sonntags 20 Pfg. a Person, Wochentags Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.
Täglich: **Grosse Kaffee-Restauration.**
Sonntag den 24. Juli 1904: 19391
Neu für Hagen! Zum erstenmal in Hagen!
Großartige japanische Beleuchtung
ausgef. vom Pyrotechniker Herrn C. Lippold aus Elberfeld.
Dazu: **Militär-Konzert.**
Alles Nähere wird noch bekannt gemacht.

Restaurant Rentrop (früher Körten)
Frankfurterstrasse 17
empfiehlt seine 18286
schattigen Garten-Anlagen.
Kleiner Saal. — Grosse Gesellschaftsräume.
Schöne Kegelbahn. — Reine Weine.
ff. Dortmunder, Pilsener und Münchener Biere.

Altenhagen. Sonntag den 17. Juli:
BALL
bei Aug. Stratemeyer.
Entree frei. Bier 10 Pfg.
Anfang 4 Uhr. 19378

Bad Königsborn bei Unna.
Sonntag den 17. Juli 1904:
Großes Doppel-Konzert
ausgeführt von der
Kurkapelle und dem Vokal-Künstler-Sextett von der Königl. Hofoper in Berlin.
Beginn des Konzerts 4 Uhr nachm., Ende gegen 8½ Uhr abds.
Eintritt a Person 75 Pfg.
19489 Die Badeverwaltung.

Kaiserstrasse 38. **Wetter a. d. Ruhr** 5 Minuten v. Bahnhof.
Café u. Restaurant „Rheingold" F. A. Jung.
Feinstes Lokal am Platze. * Herrlicher Garten.
Gesellschaftszimmer u. Saal mit Pianino. ff. Getränke.
Gute Küche. * Billige Preise. * Freundliche Bedienung.

Parasiten-Seife Vernichtet nach 1—2maligem Waschen **Kopfläuse** 40 Pfg. pro Stück **nebst Brut.** Der Gesundheit unschädlich, ebenso den Haaren; macht diese weich u. flockig, desinfiziert den Haarboden und beugt Schuppenbildung vor.
Fabrikant: H. G. Spiess, Nürnberg
Depots: O. & F. Meibes, Drogenhandl., Friedr. Lohrmann, Drogerie.

Füllers Garten
88 Hochstr. 88.
Bringe meinen Garten in empfehlende Erinnerung.
16170 D. O.

Restaurant Konditorei und Café Fritz Hausemann
Iserlohnerstrasse 40.
Schöner Gesellschafts-Saal.
Hübsche Gartenanlagen.
Täglich Auswahl in Torten Backwerk etc. 15244
ff. helle und dunkle Biere.
— Aufmerksame Bedienung. —

Restaurant z. Hopfenblüte
— 3 Minuten vom Bahnhof —
Körner- und Karlstraßen-Ecke
empfiehlt hiesigen u. auswärtigen Gästen seine angenehmen Lokalitäten. 14625
Inhab. Otto Hoernecke.

Volmeburg
Hagen-Delstern.
Samstag den 16. Juli 1904:
Kirschen-Fest!
Hähnchen-Essen! 19479
ff. dicke Bohnen mit Schinken.

Rolandshöh
bei Haspe
Sommer-Wirtschaft
hält sich empfohlen. 18249
Wirt und Besitzer
Wilh. Romberg.

Herdecke.
Restauration „Zum Ruhrtal"
Wwe. Aug. Plümer 13907
hält sich Ausflüglern und Gesellschaften bestens empfohlen.
Hübsche, schattige Gartenanlagen.
Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten und Kuchen Portion 65 Pfg.

Zillertal
bei Herdecke. 12427
Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Wehringhausen.
Sonntag, 17. Juli findet bei mir
BALL
Anf. 4 Uhr. statt. Entree frei.
19486 **F. Soeding.**

Donnerstag den 21. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
eröffne ich im Lokale des Herrn Wirts Wilh. Abrahams zu Boele einen
Tanzkursus.
Gefl. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
J. Bartsch
19483 Tanzlehrer.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, Höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Ziegeleischule, Abteilung f. Eisenbetonbau, Heizerschule.
Ingenieur-Diplom.
Kgl. Baugewerkschule
mit Tiefbau-Abteilung zu
Höxter a. d. Weser.
Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programme kostenlos.
16508 Die Direktion.

Fritz Zimmermann,
Zahnkünstler,
Schulstrasse 3a.
Fernsprecher 844.
18251

Frau F. Lauterbach,
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt
nur 10106
Wilhelmstraße 16.

Hagener Brotfabrik.
Pumpernickel
stets frisch
in Stücken zu 50, 30, 15 Pf.,
desgleichen fein geschnitten
in Dosen 50 Pfg.

Nr. 165. Samstag den 16. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Drittes Blatt.

Wenn die Sicheln klingen.

Von **Curt Julius Wolff** (Leipzig).

(Nachdruck verboten.)

I.

„Nun, Raßmus, was halten Sie denn im allgemeinen von der Ernte?"

„Ich denke, Frau Amtmann, wir können zufrieden sein."

Die Amtmännin nickte und bohrte in ihrer Zerstreutheit mit der Bleistiftspitze kleine Vertiefungen ins Löschblatt. Sie schien noch etwas auf dem Herzen zu haben, eine Sache von Wichtigkeit, die nicht so leicht auf die Zunge zu bringen war.

„Nun denn," sagte sie endlich mit Entschiedenheit, „wenn alles gut steht und also einen günstigen Gesamteindruck macht, dann, denke ich, ist jetzt die beste Zeit, dann möchte ich verkaufen, Raßmus."

Raßmus sagte zu allem kein Wort. Er senkte nur den Kopf ein wenig, als habe er einen Schlag bekommen. Auf Augenblicke war es totenstill im Zimmer.

„Ich weiß," fuhr die Amtsmännin fort, mit niedergeschlagenen Augen die Wirtschaftsbücher zusammenlegend, „es wird Ihnen leid tun, es wird Sie überraschen, Raßmus; aber ich sehe nicht ein, weshalb ich als kinderlose Witwe mein Leben hier in Waldniel, hier auf dem Lande vertrauern soll. Ums kurz zu machen, Raßmus, ich verkaufe und ziehe in die Stadt."

Raßmus mußte an sich halten, um nicht bitter aufzulachen. Er sah die Frau aus tiefernsten Augen an, die so leichtsinnig Heimat und Besitz preisgeben wollte, um —

„Es ist zum Lachen!" sagte er plötzlich mit Ingrimm. „Man weiß ja, was dahinter steckt."

Frau Hedwig war aufgestanden, um der Unterredung ein Ende zu machen. Raßmus schien es nicht zu beachten. Er hatte sich ebenfalls erhoben und ging mit großen Schritten hin und her auf dem schmalen Dielenstreifen zwischen Wand und Teppich. Als langjähriger Diener und Freund des verstorbenen Amtmanns Theuerkauf schien er sich dieses Recht vorbehalten zu wollen, zumal in einer so wichtigen Angelegenheit.

Frau Hedwig, die mit abgewandtem Gesicht am Fenster stand, wurde immer ungeduldiger unter dem gleichmäßigen Takt seiner Schritte.

„Vergessen Sie nicht, Raßmus, was Sie mir schuldig sind."

Er stutzte, seufzte und stand still mit gesenktem Kopf.

„Ach Gott," sagte er einlenkend, „bedenken Sie doch, Frau Amtmann, was das heißt: verkaufen, von der Hand geben etwas, ganz und für immer. Und was wollen Sie denn in der Stadt? Da wissen Sie doch garnicht, wo Sie hingehören, da haben Sie doch nichts vor, weder um noch hinter sich. Es wäre doch ewig schade um den schönen Besitz. Sie tun es gewiß nicht mit voller Ueberlegung. Es ist schließlich nur eine angeflogene Idee, so eine dumme, kopflose Geschichte wie das damals mit dem Malunterricht. So oder so — es kommt ja nie etwas Gescheites heraus. Sie wissen: Schuster bleib' bei deinen Leisten. Meist macht man sich doch nur lächerlich."

Er wartete vergebens auf ein Zeichen ihres Einverständnisses. Sie sah noch immer angelegentlich in den Hof und zuckte sogar, als er auf Antwort bestand, wiederholt mit den Achseln.

„Nun denn," brauste er los, „verkaufen Sie meinetwegen, malen Sie wieder, rücken Sie ihm nach in die Stadt. Aber wenn das einmal zu einem guten Ende führt oder mit rechten Dingen zugeht, dann will ich auf meine alten Tage auch noch die Dunggabel mit einem Oelpinsel vertauschen. Haben Sie denn ganz vergessen, wie alt Sie sind? Denken Sie vielleicht, er nimmt Sie ernst, macht Sie zu seiner Frau? — Des Geldes wegen vielleicht schon; aber — aber — — nun, was ich für mich behalte, das sagt Ihnen vielleicht der Spiegel."

Frau Hedwig winkte abwehrend mit der Hand.

„Es ist gut," sagte sie kalt. „Gehen Sie. Nach der Ernte sind Sie Ihr eigener Herr."

Er schien noch etwas sagen zu wollen; aber dann machte er eine Bewegung mit der Hand, als sei es besser, den Mund zu halten, richtete sich straff auf und ging hinaus.

II.

Am Nachmittag desselben Tages fuhr die Amtmännin im Ponywägelchen zum Dorf hinaus, um in Gottes freier Natur möglichst auf andere als die aus dem Gespräch mit dem Verwalter sich ergebenden Gedanken zu kommen. Dabei spähte sie scharf die von Erlen besetzten Ufer der Gössel entlang und jenseits der Wiesen die waldigen Berglehnen zur alten Burg hinauf. Aber der Schlapphut, das Sammetjackett und die weiße Weste, die sonst immer irgendwo aus dem Grün aufleuchteten und schon mehr als einen Gedankenwechsel nach der erfreulichen Seite beschleunigt hatten, kamen heute nirgends zu Gesicht. Schließlich kehrte sie also nach einem halbstündigen Umweg von der anderen Seite ins Dorf zurück, um zuguterletzt auch einmal im Gasthof „Zum Lindenbaum" mit vorzusprechen, in seinem, des Malers Absteigequartier.

Niemand war da als die Trude, die der Amtmännin in dem kühlen, dämmrigen Hausflur mit einem trüben Lächeln entgegentrat. Das bewegte sogleich ihr Herz.

„Nun, Trudchen," fragte sie freundlich, „hast Du Kummer?"

„Freilich," gab diese zurück, ihre Tränen tapfer verschluckend. „Womit könnte ich der Frau Amtmann dienen?"

„Ach, es ist nur wegen der Genehmigung zum Erntefest, zum Tanzen im Saal hier am Sonntag. Da wird Dein Vater doch hoffentlich an alles gedacht haben."

Trudchen nickte und meinte, darüber brauche sich die Frau Amtmann nicht weiter zu sorgen. Mittlerweile lauschte diese, während sie mit Trude zur Besichtigung des Saales ging, mit feinem Gehör in die Tiefe des Hauses. Aber es rührte sich nichts. Nur die Hühner im Hofe, die an der Mauer entlang in kühlen, nestartig ausgekratzten Vertiefungen lagen, hörte man vor Behagen glucksen.

Im Saal fiel dann ihr Blick sogleich auf die leere Staffelei unter einem der hohen, schmalen, nach dem Garten liegenden Fenster. Hier hatte der Maler offenbar sein Sommeratelier aufgeschlagen, aber ersichtlich seit Wochen nicht mehr benutzt. Skizzenblätter, Farbentuben, Oelfläschchen und was sonst noch auf dem Fensterbrett herumlag, zeigte sich total verstaubt. Eine fertige oder vielleicht auch aufgegebene, aber bereits verkaufsmäßig gerahmte Leinwand lehnte darunter mit der Bildfläche nach der Wand.

„Nun," fragte die Amtmännin etwas frappiert, „Herr Lachner malt wohl jetzt wieder im Freien? Man sieht ihn aber doch garnicht mehr."

„Ach ja," seufzte Trudchen, „ich weiß auch nicht, was er macht; er ist den ganzen Tag nicht da."

Die Amtmännin wurde aufmerksam.

„Na, nun hör' mal, Kind, sagte sie mütterlich, „schütte Dein Herz aus, was ist denn geschehen?"

Unter Seufzen und Selbstanklagen erzählte nun Trudchen eine lange Geschichte, die in der Hauptsache darauf hinauslief, daß der Maler beim Vater schon seit Monaten tief in der Kreide stecke und nun, von tausend Aengsten gepeinigt, seine Arbeitslust und seine Munterkeit ganz verloren habe, tagsüber im Wald oder auf den Bergen herumstriche und — das sei ihr eben der größte Kummer — selbst von ihr nichts, garnichts mehr annehmen wolle.

„Er ist ja nicht leichtsinnig," setzte sie hinzu, „er hat die Studien nach der Natur einstweilen bei Seite gelassen, um Geld zu verdienen. Das Bild aber, das ihn aus der Verlegenheit reißen sollte, hat der Kunsthändler dieser Tage zurückgeschickt. Den erbetenen Vorschuß hat er auch abgelehnt."

Sie hob die Leinwand, die unter dem Fenster stand, und stellte sie auf die Staffelei. Man sah in leuchtenden Farben ein junges ländliches Paar im Sonnenschein unter einem Weinspalier. Der Bursche hob in seinem Uebermut eine der schwellenden Trauben hoch, drückte und preßte, bis die roten Tropfen über den weißen blühenden Arm seines Mädchens träufelten, das sich, von ihm festgehalten, lachend wehrte und wand. Es war eine Beobachtung, ein Vorgang von höchst persönlichem Reiz, eine Szene voll überquellender Lebensfrische.

„Ja, sehen Sie, Frau Amtmann, wenn er dem Mädchen die Traube zum Geschenk gemacht oder sie davon hätte kosten lassen, hat der Kunsthändler geschrieben, dann — dann würde das Bild vielleicht seinen Liebhaber gefunden haben. Was kann man nun machen?! Der Mann, der Kunsthändler, wird wohl wissen, wie Bilder verkauft werden, aber nicht wie sie entstehen. Ist es nicht so gerade wirklich und schön? Ich war ja dabei, wie es ihm in den Kopf kam, einmal nachmittags beim Kirschenabpflücken, ich sah es herauswachsen aus der grauen, öligen Fläche. Ich bin das Mädchen, das er mit Rebensaft getauft hat, und ich" — fügte sie mit Stolz hinzu — „ich habe ihm auch Modell dazu gestanden."

Die Amtmännin senkte nachdenklich den Kopf. In diesen zwei Minuten war ihr klar geworden, daß die Worte des Verwalters ihren guten Grund hatten — —

III.

Hans Lachner, der Maler des Bildes, saß um dieselbe Zeit auf dem Beilstein oben und starrte versonnen ins Tal. Heute weitete ihm der herrliche Ausblick die Seele nicht mehr, heute schwoll sein Herz nicht mehr in Freiheitsjubel und Künstlerstolz; sein Blick war starr und nüchtern und wie immer gegen Abend wuchs und wuchs die Last auf seinem Herzen. Hierher war er gekommen um die Zeit, als die Rosen blühten! Nun war ihr Duft verstoben und nur die Stacheln geblieben.

Nur Stacheln?

Da unten im Tal hingen die Aeste der Bäume von Früchten schwer, überall auf den Feldern regten sich rüstige Arme, die Ernte zu bestellen und so den Lohn für monatelanges Mühen einzusammeln. Hier rauschte die Sense schwingend durchs gelbe Aehrenfeld, dort wurden die Garben schon eingefahren in Hof und Scheuer, bis sie ausgestopft waren bis unters Dach. Dann konnte der Winter kommen. Der Landmann sah ihm mit Gleichmut entgegen. Das Jahr war fruchtbar, fest stand sein Häuschen in der Heimaterde; Keller und Speicher waren wohlgefüllt.

Nur Stacheln also?

Nein, nein, das war kein objektives Urteil. Das war im höchsten Grade ungerecht gegen die Klugen und Fleißigen, gegen Gott und — Trudchen. Er dachte an das Lied von der Grille, die den ganzen Sommer über im Felde gesungen, um dann beim Eintreten der rauhen Jahreszeit von der regsamen und vorsorglichen Ameise ausgelacht zu werden. Und so wie die Grille war er. Heiter und sorglos hineingelebt in den Tag, mit Trudchen gescherzt und umhergeschlendert, an schönen Abenden zur Laute gesungen — er hatte nicht gesät und würde auch nicht ernten. Er mußte zurück in die große, menschenerfüllte Stadt mit ihren grauen qualmigen Gassen. Er hatte ja nicht Heim noch Herd; vier Treppen hauste er dort unter dem Dache in einem kahlen, nüchternen Raum mit dem Ausblick in den rußigen Hof einer Fabrik, fortwährend das Stampfen und Dröhnen der Maschine im Ohr.

Vorbei nun die Träume des Sommers; die Zukunftsbilder eines gesegneten Ehelebens, das sich im Wechsel zwischen Stadtleben im Winter und Sommeraufenthalt auf dem Lande harmonisch und fruchtbar zur Ganzheit verschlang! Was konnte er Trudchen bieten, was ihr versprechen, wenn jeder Tag mit einer Niederlage endete und jeder neuen Hoffnung die Enttäuschung auf dem Fuße folgte?!

Es half nichts, morgen mußte er doch noch einen Versuch machen, den schwersten und letzten. Da war die Amtmännin Theuerkauf, reich und ersichtlich ihm wohlgesinnt, nicht gerade Frau Potiphar, aber ein Weib mit einer traurigen Leere im Herzen. Ja, zu ihr wollte er hingehen und sein Bild zum Kauf anbieten. Einmal mußte ihm das Glück doch wieder lächeln.

Als er in der Dämmerung ins Dorf hinabstieg und schließlich ungesehen in sein Stübchen hinaufhuschen wollte, fühlte er sich plötzlich am Treppenaufgang von zwei weichen Armen umschlungen.

„Gott sei Dank, Hans!" sagte eine sanfte und vertraute Stimme. „Das Bild ist verkauft!"

„Wer?" stammelte er atemlos. „Wer?"

„Die Amtmännin."

Da schloß er Trudchen mit einem Freudenschrei in die Arme.

IV.

Es war nun aber doch in der Gegend bekannt geworden, daß die Amtmännin ihr Gut verkaufen wollte, um in die Stadt zu ziehen. Am Erntefest-Sonntag kamen den ganzen Tag Leute mit Angeboten und Fragen nach Besitzstand und Preis.

Die Amtmännin beschied alle, sich doch noch acht oder vierzehn Tage gedulden zu wollen, sie müsse sich das noch einmal in aller Ruhe überlegen. In Wahrheit wurde sie durch die vielen, direkt an sie herantretenden Fragestellungen und Gelegenheitsmachereien höchst unsicher und verlegen. Sie fühlte nun doch, was Raßmus mit seiner Ruhe und Besonnenheit ihr wert war und noch immer wert sein konnte.

Er ging ihr übrigens seit jener Unterredung hartnäckig aus dem Wege und ließ sich auch am Erntefesttag weder sehen noch hören. Es hieß, er habe sich in sein Zimmer eingeschlossen, um seine Sachen zu packen.

Gegen Abend, als sie sich zur Ruhe begeben wollte, hörte sie plötzlich eine ganze Menge Menschen im Hof. Auch leuchteten die Fenster und die Wände ihres Zimmers in einem seltsam düsterroten Licht. Sie fürchtete schon, es sei Feuer ausgebrochen, stürzte zum Fenster und sah, daß ihr die Leute und das Gesinde einen Fackelzug brachten. Man hatte in aller Eile und Geschwindigkeit zwar nur alte Besen und Reisigbündel zusammenbringen können; diese aber, in Teer oder Erdöl getaucht, gaben angezündet eine prächtig lodernde Flamme. Hans Lachner, Anstifter und Führer zugleich, begrüßte sie, den Schlapphut vom Kopfe reißend und so für alle das Zeichen gebend, mit einem dreifach donnernden Hoch.

Die Amtmännin war so gerührt, daß ihr ein paar Tränen über die Backen rollten. Dann wieder schien ihr die Ehrung so unverdient, daß sie vom Fenster zurücktrat und brennend rot wurde vor Scham. Freude und Genugtuung siegten aber doch in ihrem Herzen und ließen sie endlich auch den richtigen Weg finden und das richtige Wort.

„Raßmus," sagte sie unten im Zimmer des Verwalters, nachdem ihr auf wiederholtes Klopfen geöffnet worden war, „ich habe mein Unrecht eingesehen. Verkauft wird nicht. Wir bleiben."

Gleich darauf drückte sie unter Tränen lächelnd seine braune, schwielige Hand.

Die Leute im Hofe hatten die Fackeln auf einen Berg geworfen und sangen mit unsicherem Einsatz, dann aber laut und schallend wie in der Kirche:

„Nun danket alle Gott!"

Weiße Heide.

Novelle von **Paula Kaldewey.**

(Nachdruck verboten.)

Langsam und bedächtig gleitet der kleine Dampfer durch die Fluten. Trotz der sengenden Mittagsglut ist er dicht mit Menschen angefüllt, die alle dem kochenden Brodem der Großstadt entfliehen wollen, um in Gottes freier Natur einige Stunden zu verleben.

In Gruppen haben sie sich zusammengetan und oft erschallt helles Lachen oder ein Lied wird angestimmt, wie es der Augenblick gerade eingibt.

Nur zwei halten sich abseits von der Menge: ein schlankes junges Mädchen mit tiefdunklen, langbewimperten Augen, die gleichsam fragend in die Welt schauen, und ein hochgewachsener Mann, anfangs der dreißiger Jahre, mit kurzgehaltenem Vollbart und leicht gebräunter Gesichtsfarbe.

Mit unverkennbarer Bewunderung ruhen die Blicke des Mannes auf seiner Nachbarin, dabei erzählt er mit sonorer Stimme von seinem Leben und von seinen Zukunftsplänen.

Etwas zurückgelehnt, die Augen über das grüne Ufergelände gleiten lassend, hört Käthe Denhardt ihm zu. Nur selten wirft sie eine Frage dazwischen. Wie Musik klingen seine Worte an ihr Ohr und ach — wie kurze Zeit kann sie ihnen noch lauschen! Morgen um diese Stunde hat sie B. verlassen und ehe sie wiederkehrt, vergehen Wochen, ja Monate.

Wie ein buntes Wandelbild ziehen nun in stetem Wechsel Villen, hohe Mietskasernen und wohlgepflegte Gärten an den Ufern vorüber. Endlich ein schriller Ton der Sirene . . . der Dampfer stoppt . . . die Landungsbrücke wird ausgelegt und gleich darauf verläßt der größte Teil der Passagiere das Schiff, um in dem Garten des Wirtshauses, dessen Anlagen in schattigem Baumgrün versteckt liegen, Rast zu halten.

Auch Assessor Sartorius hat sich mit seiner Begleiterin an einem der Tische, die nur durch eine grüne Hecke vom Wasser getrennt sind, niedergelassen.

Der Kellner bringt den bestellten Kaffee, läuft dann jedoch wieder eilfertig davon, die übrigen Gäste zu bedienen.

Eine Weile ist es still zwischen dem jungen Paare; mechanisch rührt Käthe mit dem Löffel in ihrer Tasse, während der Jurist unverwandt in das liebe Gesichtchen blickt.

„Gnädiges Fräulein," beginnt er schließlich, „darf ich eine Bitte aussprechen?"

„Nun?" tönt es fragend zurück.

„Ich möchte den letzten Nachmittag, der uns vor Ihrer Abreise noch verbleibt, gar zu gern mit Ihnen allein verleben. Hier in dem Wirtsgarten, wo jeder Philister am Nachbartisch Zeuge unseres Gespräches wird, fühle ich mich umfrei in meinen Worten, in meinen Bewegungen. Kommen Sie, lassen Sie uns hinauswandeln in die Einsamkeit, in die blühende Heide und den grünen Wald."

Schweigend nickt das junge Mädchen Gewähr.

Ihr ist so eigen träumerisch zumute wie noch nie zuvor, und wie sie jetzt neben ihrem Begleiter dahinschreitet, da fühlt sie deutlich, daß sie an einem Wendepunkt ihres Lebens steht.

So wie ihr Herz dem Manne neben sich entgegenschlägt, ebenso gehört ihr das seine. Noch hat er es zwar nicht ausgesprochen, was sein Denken und Fühlen gefangen nimmt, aber jeder Blick, jede Miene verrät es ihr und läßt ihre Pulse schneller schlagen.

Rüstig schreiten sie am Ufer entlang, dabei sehen sie wie verloren in die laue Sommerluft, als könnte ihnen von dort Gewißheit werden, was die nächste Stunde ihnen bringt.

Endlich nimmt sie der grüne Waldesdom auf; im Schatten einer knorrigen Eiche machen sie Halt.

„Welch' ein herrliches Plätzchen!"

Mit diesem Ausruf streckt sich Käthe in den weichen Moosboden. Um sie her ist eine traumhafte Stille. Nur hin und wieder tönt vom nahen Ufer das Rauschen und Plätschern der Wellen. Durch das schwankende Gezweig schaut der blaue, wolkenlose Himmel.

„Morgen, im Trubel des Großstadtlebens," fährt das junge Mädchen fort, „vermag man sich kaum noch vorzustellen, wie zauberisch schön es hier ist. Doch sehen Sie, Herr Assessor, wir können sogar ein Erinnerungszeichen mit heim nehmen. Ein Büschel blühender Heide, das uns selbst im Winter an diese Stunde gemahnen wird!"

Während dieser Worte erhebt sich Käthe Denhardt, um von der üppig blühenden Erika ein Sträußlein zu winden.

Plötzlich entringt sich ein Ruf der Ueberraschung ihren Lippen:

„Weiße Heide — welche Seltenheit! Wie oft habe ich mir schon gewünscht, dieses kostbare Pflänzlein zu finden; jedoch immer vergebens. Und nun heute, am letzten Tage meines Hierseins, in solch' verschwenderischer Fülle!" —

Auf Hans Satorius' Antlitz aber lagert sich eine tiefe Röte.

„Kennen Sie, mein gnädiges Fräulein, das alte Sprüchlein:

Rot ist der Kranz für die Mägdlein traut,
Die weiße Heide gehört der Braut."

fragt er endlich leise und sieht seiner Nachbarin dabei tief in die Augen.

„Also ist das für mich ein Kräutlein „Rührmichnichtan", das ich nicht rauben darf, sondern würdigeren Menschenkindern überlassen muß," versucht sie zu scherzen.

„Nein, Fräulein Käthe," tönt es ernst zurück, „eigens für Sie ist es hier gewachsen und ein gütiger Schicksalswink führte uns just an diese Stelle. Laß es mein Fürsprecher sein, Liebste, das winzige Blümlein! Nimm es an von mir und bewahre es treu auf, bis ich Dich heimhole als mein Weib vor Gott und den Menschen."

Und den vollen Busch weißer Erika pflückend, beugt Hans vor der Teuren das Knie und befestigt die Blumen im Gürtel ihres Gewandes.

Ohne Sträuben läßt sie es geschehen. Sie duldet es auch, daß er den Arm um sie schlingt und seine Lippen leidenschaftlich auf die ihren preßt. Dann aber löst sie sich sanft aus seiner Umarmung:

„Nimm die Hälfte dieser Blumen, Geliebter, sie seien Dir ein Talisman in der Zeit, wo ich fern von Dir bin. So wie ich sie bewahren werde, halte auch Du sie fest, bis dereinst der Tag kommt, wo wir sie von neuem zu einem Strauße einen können."

Damit reicht sie dem Liebsten ein paar der weißen Blütendolden, die dieser innig an die Lippen drückt, um sie dann in seiner Brieftasche zu verbergen.

* * *

Wochen sind seit jenem Tage vergangen; Käthe Denhardt ist in die Heimat zurückgekehrt. Noch ahnt niemand, daß sie sich einem Manne zu eigen gegeben; erst wenn der Assessor eine feste Anstellung errungen, wollen sie ihr Glück der Welt verkünden.

Inzwischen fliegen heimliche Briefe hin und her und jeder besiegelt aufs neue das jüngst geschlossene Herzensbündnis.

Allein die Sehnsucht nach dem teuren Manne vermögen sie nicht zu vermindern, und Käthe jauchzt laut auf, als sich ihr endlich eine Gelegenheit bietet, den Geliebten in seinem Wohnort zu überraschen. —

Trotz der Eilzugsgeschwindigkeit, mit der die Lokomotive dahinstürmt, kommt es ihr vor, als bewegte sie sich im Schneckentempo. Ihre Ungeduld kennt keine Grenzen mehr. In den glühendsten Farben malt sie sich das Wiedersehen aus.

Sobald sie angelangt, soll ihm ein Briefchen Kunde bringen, daß seine Käthe ihm nahe, und daß sie die Minuten zählt, wo sie ihm entgegenfliegen kann. —

In dem Kaffeehaus am Bahnhof, wo sie so oft schon mit ihm gesessen, will sie ihm Nachricht geben. Sie kennt dort ein geschütztes Plätzchen, von dem man alles übersehen, jedoch von niemandem gesehen werden kann.

Ob er wohl zürnt, wenn er erfährt, daß sie dieselbe Luft mit ihm atmet, ohne daß er gleich davon weiß? Doch nein, die Freude des Wiedersehens wird ihn nichts anderes denken und fühlen lassen, als sie und immer wieder nur sie!

Von glückseligem Lächeln begleitet, eilen die Finger über das Papier. Auf einmal aber stört lautes, unschönes Lachen ihren Gedankengang.

Sie lauscht unwillkürlich.

„Na, Assessorchen," schallt es jetzt vernehmlich zu ihr hinüber, „Sie sind ja sonst kein Spielverderber! Befriedigen Sie unsere Neugierde und zeigen Sie den Inhalt Ihrer Brieftasche!"

„Nein, auf keinen Fall," antwortete hierauf halb unwillig eine Stimme, bei deren Klang Käthe um eine Schattierung blasser wird.

Jählings wendet sie sich um und gewahrt, von einer Veranda halb verdeckt, einen Kreis Männer und Frauen; unter ihnen, den Rücken ihr zugewendet, Hans.

Es scheint heiter dort zuzugehen. Die halbgeleerte Bowle auf dem Tisch und die erhitzten Gesichter lassen wenigstens darauf schließen. Jetzt sind aller Blicke auf die in grelle Farben gekleidete Dame gerichtet, der Sartorius soeben die Bitte abgeschlagen.

Allein sie ist keineswegs eingeschüchtert; vielmehr springt sie auf, verläßt ihren Platz und tritt neben den Assessor, ihm dabei mit geschicktem Griff die Brieftasche aus dem Jackett ziehend.

Ein helles Gelächter lohnt ihre kühne Tat, in das schließlich auch der Jurist einstimmt.

„Bravo, Fräulein Elvira! Von der zarten Seite haben wir Sie noch niemals kennen gelernt. Derartige Charakterfehler eignen sich wohl auch kaum für die Bühne, nicht wahr?"

An der kleinen Soubrette prallt jedoch jeder Spott ab; lächelnd fährt sie fort:

„Und jetzt, meine Herrschaften, wollen wir sehen, was Hänschen in seinem Portefeuille alles aufbewahrt."

Behutsam öffnet sie das Behältnis, aus dem ihr ein Sträußchen weißer Erika entgegenfällt.

„Puh — Sentimentalitätenheu! Unser Freund ist ein Schwärmer! Wissen Sie, Assessorchen, das vertrocknete Zeug könnten Sie mir eigentlich schenken."

Ueber Sartorius' Antlitz flutet bei diesen Worten eine tiefe Blutwelle. Im Geiste durchlebt er noch einmal den Augenblick, wo ihm die Geliebte das Sträußlein gereicht und ihn gemahnt hatte, es treu zu bewahren — nein, er will sich nicht davon trennen, er will es behalten bis an sein Lebensende.

Schon schwebt ihm ein heftiges Nein auf den Lippen, da sieht er die vielen spöttischen Blicke auf sich gerichtet. Er wird schwankend aus Furcht, sich lächerlich zu machen mit einer Weigerung.

„Na — wie ist's?" fragt Fräulein Elvira noch einmal. „Darf ich's behalten?"

„Meinetwegen." — — —

Wie von Furien verfolgt, erreicht Käthe die Straße. Sie taumelt förmlich, sodaß die Vorübergehenden ihr erstaunt nachblicken. Ihr ist es einerlei. Durch ihren Kopf zieht immer nur der eine Gedanke: Du hast ihn verloren, verloren!

Die Nacht verbringt sie in einem Sessel zusammengekauert im Hotelzimmer.

Aber pünktlich zur festgesetzten Stunde ist sie in dem Stadtpark, wo Hans sie erwartet.

Mit einem Jubelruf eilt er ihr entgegen, bei ihrem Anblick jedoch fährt er erschrocken zusammen.

„Um Gottes willen, Käthe, was ist Dir? Bist Du etwa krank?"

„Nein, laß nur! Mir fehlt gar nichts," antwortet sie mit müder Stimme.

„Und was führt Dich hierher, Liebste?"

Dabei versucht er den Arm um sie zu schlingen, doch sie entzieht sich ihm schnell.

„Nimm an, es wäre das Verlangen, Dich wiederzusehen!"

„Käthe!"

Er jauchzt auf.

„Und bist Du mir treu geblieben während unserer Trennung?"

Vor ihrem klaren, durchdringenden Blick muß er die Augen senken, dann stammelt er ausweichend:

„Aber — welche Frage!"

„So zeig' mir das Heidekraut!"

Die Lippen fest aufeinandergepreßt, das Antlitz aschfahl, steht Sartorius da. Er weiß und fühlt es — ein leichtsinniger Augenblick hat ihm das Glück eines ganzen Lebens gekostet.

Da fühlt er eine leichte Hand auf der Schulter:

„Hans, wir müssen scheiden! Ein Zufall machte mich zum Zeugen dessen, was Du in dieser Minute wahrscheinlich tief bereust. Treu zu sein ist eine Tugend, die nicht jedem gegeben. Ich werde Dich niemals vergessen! Dich aber wird das Leben in seine Arme nehmen und Dir den Lethetrank reichen. Jedoch immer, wenn der Sommer im Schwinden und dein Fuß über blühende Heide schreitet, dann erinnere Dich meiner und der Zeit, wo wir, wenn auch nur für Stunden, wunschlos glücklich waren. Es ist anders gekommen, wie wir beide gedacht; sie brachte uns keinen Segen: die weiße Heide!"

Seltsame Bäder.

Von **Gerhard Wendemann.**

(Nachdruck verboten.)

Die Badesaison ist im vollen Gange. Ein Kommen und Gehen herrscht in zahllosen Heilbädern. Man sucht die Sprudel und Solen auf, wendet sich in Gebirgstäler und läßt sich nieder an der wogenden See. Weit über ein Million Kurgäste sucht im Laufe des Jahres ihr Heil in den deutschen Bädern; die preußischen Bäder allein werden laut einer jüngst herausgegebenen Statistik jährlich von etwa 600 000 Kurgästen in Anspruch genommen. Eine Flut von Anzeigen, von Badebriefen, Saisonberichten überschwemmt die Zeitungen, und da erfährt man, wie herrlich-vornehm es in dem einen, wie einfach still es in dem andern zugeht und wie alle diese Heilbäder vortrefflich gegen eine Schar von Leiden helfen.

Es gibt aber in der weiten Welt auch einige Bäder, die sich durch ihre Eigenart auszeichnen, keine Konkurrenten haben und schon der Originalität wegen erwähnenswert sind. Das schöne Land Tirol besitzt eine solche Spezialität, die allerdings nur die Eingesessenen voll zu würdigen verstehen. Es sind dies die Heubäder. Dabei handelt es sich aber durchaus nicht um ein Baden in Abkochungen von Heublumen, wie sie von verschiedenen Naturärzten empfohlen werden. Der Kurgast wird vielmehr in einem Heuhaufen regelrecht eingegraben, bis an den Hals, so daß nur der Kopf hervorschaut. Da zu dieser Prozedur das frische Heu genommen wird, das noch warm oder „brennend" ist, so kommt der Patient bald in tüchtigen Schweiß. Die Wirkung ist sehr energisch und die Mattigkeit so groß, daß der „Kurgast" ohne Hilfe des Badreibers sich schwerlich aus dem Heu herausarbeiten könnte. Das radikale Schwitzbad ist übrigens nicht ganz ungefährlich, und es sind schon Patienten ohnmächtig aus dem feuchtheißen Heu hervorgezogen worden. Aber es hilft gegen Gallfluß, Rheumatismus, Gicht u. dergl. und wird darum von der ländlichen Bevölkerung gern genommen. Freilich, das gewöhnliche Heu in den Tälern gilt nicht viel, besonders heilkräftig soll das frische, kurze Gebirgsheu sein. Deshalb trifft man, wie schon Ludwig v. Hörmann berichtete, die übrigens höchst einfachen Vorrichtungen zu dieser Kur am häufigsten hoch oben auf luftigen Höhen. Da findet man das Kurhaus, eine Alpenhütte, und an einem Balken ihrer niederen Decke klebt ein Anschlagzettel, der die Badeordnung enthält. In einer Hütte auf dem Schlern, die nach Völs gehörte, lautete sie wie folgt:

„Bemerkung 1. das derjenige, der auf das Hei geih, sich fleißig den Koth abstreifet.

2. das derjenige, der von Hei hinausgehet sich fleißig das Hei abschittelt.

3. das jeder nicht von Völs gebirtüge, welcher eine ganze oder halbe Woche im Hei liegt, 30 Kreizer zahlen muß.

Unterz. Heiinhaber."

So liegen zurzeit der Bergmahd oder hocken vielmehr die Kurgäste in den Städeln Kopf an Kopf. Wie davon das Heu gegen Ende der Saison aussieht, läßt sich denken.

Wandern wir weiter nach Süden, überschreiten den Po und dringen in den etruskischen Apennin ein, so finden wir hier nicht sehr weit von Florenz in der italienischen Provinz Toskana ein anderes höchst seltenes Bad. Wir können hier zu Heilzwecken wörtlich „in der Hölle" schwitzen. In der Nähe des Ortes Monsummano im Val de Nievole besaß der Vater des berühmten italienischen Dichters Giusti einen Steinbruch. Im Jahre 1849 wurde darin der Eingang zu einer Grotte entdeckt. Die im Liaskalke sich dreihundert Meter weit erstreckende Höhle erregte Aufsehen, und zwar nicht allein durch die Tropfsteingebilde, die in ihr vorkommen, sondern vielmehr durch ihre Temperatur. Während sonst in Höhlen kellerartige Kühle herrscht, war in dieser Höhle die Luft warm, ja sogar stellenweise heiß. Die Grotte Giusti ist eben eine der äußerst selten vorkommenden Heißlufthöhlen. Unter den Neugierigen, die aus der Umgegend herbeiströmten, um das neue Naturwunder zu schauen, befand sich auch ein Bauer, der an Rheumatismus litt. Er verweilte länger in den Räumen, schwitzte und glaubte, eine Besserung seines Leidens zu verspüren. Er besuchte die Grotte öfters und genas seines Leidens — die Höhle wurde nun als Heilgrotte gepriesen; andere Rheumatiker kamen und fanden auch Genesung. Heute erhebt sich am Eingang zu der Grotte ein komfortables Kurhaus, die Wege in den unterirdischen Räumen sind zementiert, elektrisches Licht glitzert und schimmert auf den Tropfsteingebilden. Die Grotte zerfällt in drei Abteilungen: zunächst kommt man in das „Paradies", in dem eine Temperatur von + 27 Grad C. herrscht, wandelt dann durch das „Fegefeuer" und gelangt schließlich in die „Hölle", in der eine Hitze von + 35 bis 36 Grad C. brütet. Hier sind nun Stühle und Tische aufgestellt, die Kranken sitzen in Bademänteln und — schwitzen. Die Luft in der Grotte ist angenehm und frisch, da das poröse Gestein genügend für Ventilation sorgt. Da große Spalten und Klüfte fehlen, gibt es auch keinen Zugwind. Der Schweiß bricht beim Aufenthalt in dem Raume nicht plötzlich aus, sondern stellt sich langsam ein; es kommt nicht zu unangenehmen Blutwallungen, und darum können auch schwächere Kranke hier ihr Heil versuchen. Unterhalb der „Hölle" befindet sich noch ein kleiner See mit klarem, warmem Wasser, in dem Schwimmkundige unterirdisch ihre Schwimmkünste üben können. Mitunter hat es sich ereignet, daß die Wässer stiegen und die Grotte überschwemmten, sodaß sie für kürzere Zeit unzugänglich wurde. In Monsumano haben auch berühmte Männer als Kurgäste geweilt, so die Freiheitskämpfer Garibaldi und Kossuth. Wie in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" neuerdings berichtet wurde, besteht ein großer Teil der Kurgäste aus Aerzten, was wohl für die Heilkraft der Grotte spricht. Sie bewährt sich namentlich bei Gelenkrheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen und Nierenentzündungen. Die Kur dauert gewöhnlich 14 Tage bis 1 Monat.

Die Heißlufthöhlen sind, wie gesagt, äußerst selten. Franz Kraus bemerkt in seiner „Höhlenkunde" daß sich eine ähnliche Grotte in Krain in der Umgebung von Sogar befinden soll. Ein sachmännischer Bericht über diese Naturmerkwürdigkeit liegt aber nicht vor. Viel häufiger sind dagegen Höhlen mit sehr tiefen Temperaturen, die sogenannten Eishöhlen.

Es gibt viele von der Sage umwobene Höhlen, die den Menschen Glück und Heilung bringen sollen: Schatzhöhlen und Wundergrotten. In der Grotte Giusti geht alles mit natürlichen Dingen zu, und ihre seltsame „Hölle" ist das eigenartigste Schwitzbad der Welt, aber trotz des infernalen Namens lange nicht das heißeste. Ja, um das heißeste Bad der Welt aufzusuchen, müssen wir schon weit übers Meer reisen, nach dem fernen Osten, dem Lande der aufgehenden Sonne. Trotz der kriegerischen Zeiten herrscht im Innern Japans Ruhe und Sicherheit, wie das den reiselustigen Welttouristen von den Bürgermeistern japanischer Hauptstädte neuerdings in einer Erklärung versichert wurde. Die Japaner leben auf einem unruhigen Boden, die Erde bebt dort häufig und zahlreiche Vulkane sind noch tätig. Darum ist auch Japan sehr reich an heißen Quellen, die seit altersher zu Heilzwecken benutzt werden. Wenn unsere Altvorderen aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert die berühmten und fashionablen Bäder von Miyanoshita und Ikao besuchen würden, so fänden sie alles in Ordnung, würden keinen Anstoß nehmen, daß dort Männlein und Weiblein in Adams und Evas Kostüm in den warmen Bassins bunt durcheinander herumplätschern. Ebenso ging es damals in europäischen Bädern zu, und der Japaner hat bis heute die ursprüngliche Naivität bewahrt. Aber nicht von dem für uns so originellen Badeleben der Japaner, sondern von ihrem heißesten Bad wollen wir reden. Dieses ist in Kutsatsu in den herrlichen Bergen im Innern Nipons zu finden. Dort entströmen der Erde heiße Quellen, die sich durch ihren Gehalt an Schwefel, Arsen, Alaun und Mineralien auszeichnen und gegen Rheuma, Gicht, Skrophulose, Lepra und andere Hautkrankheiten von vorzüglicher Wirkung sein sollen. Der Japaner ist an heißes Baden gewöhnt, häufig benutzt er zu Hause Bäder von 40 Grad C., die er sehr gut verträgt; aber vor den Bädern in Kutsatsu schaudert er doch zurück. Das ist auch kein Wunder, wenn wir bedenken, daß die Temperatur des Wassers in dem dampfenden, Netsumon genannten Hauptbassin 70 bis 71 Grad C. beträgt! Der Karlsbader Sprudel ist ja auch 72 Grad C. heiß, aber man benutzt bei uns in Europa die heißen Quellen erst in gut abgekühltem Zustande zu Bädern, der Japaner soll aber direkt in den heißen Brodel steigen. Da bedarf er einer Ermutigung, und er badet in Kutsatsu auf Kommando. Ein lautes Hornsignal ruft die Badegäste zusammen. Mit langen Holzbrettern stellen sie sich vor dem Bassin auf und wühlen mit Schlägen das Wasser auf; die Prozedur wird im Takte nach dem Kommando des Bademeisters ausgeführt und dauert eine Viertelstunde. Dann gießen sich die Gäste mit Holzbechern das heiße Wasser über den Kopf und nun erschallt das Kommando: Hinein! Im Chor singend gehen die Kranken langsam vor und tauchen, bis das Wasser bis an den Hals steigt. Natürlich sind Wärter aufgestellt, die genau aufpassen, ob nicht dieser oder jener vom Schwindel oder von Ohnmacht ergriffen wird. Das Bad dauert vier Minuten. In dem beinahe siedend heißen Wasser kommt dem Patienten die Zeit wie eine Ewigkeit vor, und um die Aufmerksamkeit abzulenken und sich gegenseitig Mut zu machen, stimmen sie einen eigenartigen Chorgesang an. „Noch drei Minuten!" ruft der Bademeister laut nach Ablauf der ersten Minute, „noch drei Minuten!" antwortete der Chor aus dem Bassin. In derselben Weise wird „noch zwei Minuten!", „noch eine Minute!" und „noch eine halbe Minute!" ausgerufen. Freudiger und freudiger lautet die Antwort der Badenden, bis endlich der Ruf „Fertig!" erschallt und die Gesellschaft erstaunlich rasch mit krebsrot verbrühten Leibern aus der Flut herausspringt. Das Bad wird 4 bis 5 mal täglich genommen und die Kur dauert einen Monat.

Das Seltsame ist interessant, aber die Heilkraft hängt von ihm nicht ab. Die Leidenden können sich mit der Zuversicht trösten, daß auch in unsern „gewöhnlichen" Bädern unter sachgemäßer ärztlicher Leitung die besten Heilerfolge erzielt werden.

Leute von der Puszta.

Aus dem Ungarischen des **Martin Zöldi.**
Autorisierte Uebersetzung von **Georg Busse-Palma.**

(Nachdruck verboten.)

Der Justiz ist es längst bekannt, daß ein aufrichtiges Geständnis seltener ist als ein weißer Rabe. Die Wahrheit — oder wie die Rechtsgelehrten sagen: der objektive Tatbestand — kommt größtenteils nur mit allerhand Lügen durchsetzt vor die Richter, ebenso wie der Hase nur gespickt vor die Gäste kommt. Gewöhnlich legen nur die Sterbenden ein rückhaltloses Geständnis ab. Das erklärt zur Genüge das aufregende Interesse, das sich in dem eckigen, leberkranken Gesicht des Herrn Strafhausdirektors spiegelte, als ein Wärter ihm soldatisch grüßend meldete, daß der Schafhirt Ferko Illes, der im Gefängnishospital lag, bekennen wolle. Eilig zog er sich seinen Oberrock an und eilte zum Sekretär hinüber. Er wußte, daß in solchen Fällen jede Minute von doppeltem Wert ist. Er erinnerte sich, daß ihm bereits einmal ein Neunmütiger vor der Nase weggestorben war. . . . .

„Nehmen Sie, bitte, Feder und Papier! Ein Sterbender will aussagen, und Sie sollen es protokollieren. Achten Sie besonders auf die Namen! Der Degen ist nicht nötig — keine Zeremonien bitte! Es eilt!"

Im Spitalzimmer trat ihnen der alte Doktor entgegen.

„Er ist ganz auf dem Hund," meinte er leise. Dann legte er dem schwer atmenden Kranken eine neue Kompresse um die Stirn. Der Sekretär ließ sich mit seinem Schreibzeug an einem kleinen Tische nieder, während der Direktor sich über den Hirten beugte.

„Sie wollen also Aussagen machen? Brav, brav, mein Sohn, erleichtern Sie Ihre Seele!"

„Ja," keuchte der Kranke. „Ich fühle, daß es zu Ende geht. . . ."

„Nun, nun, vielleicht" — —

Der Direktor wollte etwas Tröstendes sagen, besann sich aber noch rechtzeitig. „Mach' ich ihm Hoffnung, am Leben zu bleiben, ist der Kerl imstande und gesteht nicht," dachte er. „Man muß vorsichtig sein."

„Erleichtert Euer Gewissen, mein Freund!" sagte er also. „Einmal sterben müssen wir ja alle. Der Herr Doktor wird Euch schon sagen, wenn das Sprechen Euch schädlich wird."

„Mir ist schon alles egal," röchelte der Kranke und näßte sich mit der Zunge die trockenen Lippen. „Wie es geschehen ist, sag ich die Wahrheit." . . .

„Sehr vernünftig," nickte der Direktor. Dabei winkte er dem Sekretär mit den Wimpern, ja gut aufzupassen.

Der Schafhirt schob die Kompresse hoch in die Stirn und stützte sich stöhnend auf den Ellenbogen. In dem Spitalzimmer war außer den 3 Beamten nur noch ein kranker Landstreicher, der sich der Wand zudrehte und sich so benahm, als ob ihn kein Geständnis der ganzen Welt mehr interessiere.

„Also die Sache war so," begann der Hirt, mit der Ruhe des Pußtenmenschen, der sich jede Silbe überlegt. „Ich habe den Gendarmen, der die Post begleitete, nicht aus eigenem Antrieb erschlagen. Ich bin dazu aufgestachelt worden. Eines bösen Menschen Weib hat mich dazu verführt." . . .

„Freilich, freilich" . . . ermunterte ihn der Direktor.

„Dies Weib war als Mädchen meine Geliebte. Dann verließ sie mich und nahm den andern. Ich war ihr nicht böse, trotzdem ich sie sehr liebte und sie noch heute lieb habe. Ich müßte sonst hier nicht sterben."

Der Doktor wischte ihm den Schweiß von der Stirn. Dann fuhr der Kranke fort:

„Belieben die Herren zu verstehen: ich war Hirte in Kis-Kimsay. In einer Nacht bellten die Hunde so laut, daß ich aufstand und mich umsah. Da stand sie, meine einstige Geliebte, vor mir. Im Finstern, verstohlen war sie gekommen. Von weit her. Der Weg hatte sie ermüdet, und ich lud sie ein, sich auszuruhen. Ich wußte nicht, warum sie kam, aber ich wußte, daß ihr Mann unehrlich war. Die Betyaren der Puszta, die oft mein Feuer aufsuchten, um sich ihren Speck zu rösten, erzählten es mir. Dann spricht man gewöhnlich von seinen Bekannten."

Der Kranke hielt ein. Ein erstickender Hustenanfall nahm ihm seine Kraft. Der Direktor wurde unruhig. Er hatte gehört, daß ein solcher Husten häufig den Tod beschleunigt. Es wäre schade! Zum Glück war seine Sorge überflüssig. Die pfeifende Brust des Hirten beruhigte sich wieder so weit, daß er sein Bekenntnis vervollständigen konnte.

„Ja, wohlgeborene Herren! Viele schreckliche Nächte habe ich schon in der Steppe erlebt, aber eine solche wie damals nie. Und doch standen die glänzendsten Sterne am Himmel und der Wind war so schwach, daß sich kaum die schlanken Stengel der Gräser bewegten. Meine Seele war in Aufruhr. Ich sollte den Gendarm ermorden, verlangte sie von mir. Lange widerstand ich. Wie hat er nichts getan, sagte ich ihr — „er hat ebenso Vater und Mutter wie ich — warum soll ich ihn töten? Aber es war umsonst. Sie verwirrte meine Sinne. Einen anderen Hirten hatte sie schon gemietet, der mit dem Postillon fertig werden würde. Ich sollte nur dem Gendarmen eins über den Kopf geben . . . auf der Landstraße . . . im Halbdunkel . . . Und so geschah's" . . .

„Ferko, Ihr erregt Euch zu sehr, mahnte der Arzt. „Laßt das andere für später!"

„Nein, nein, lieber jetzt gleich" . . .

„Recht, mein Sohn," meinte der Direktor. „Es ist besser, wenn man so etwas hinter sich hat" . . .

„Ja, der Frau tat ich's zu liebe: ich erschlug ihn mit dem Bleistock. Wie ein Sack fiel er vom Pferd." . . .

„Mit einem Schlag?" fragte der Arzt unwillkürlich.

„Er hatte genug von einem! Der andere aber machte seine Sache nicht so gut. Er schoß sein Gewehr auf den Postillon ab, traf aber nicht. Da knallte der Kutscher, ein gedienter Soldat, der auch ein Gewehr bei sich hatte, ihn nieder wie einen Hasen. Dann peitschte er die Gäule, daß der Staub in Wolken aufstieg und verschwand auf der Landstraße." . . .

„Und Ihr?"

„Ich? Gegen Sonnenaufgang erst kehrte ich zu meinen Schafen zurück. Am dritten Tag holte man mich. Erst verurteilte man mich zum Tode, dann lebenslänglich. Zuletzt auf fünfzehn Jahr. Acht davon sind vorbei." . . .

„Gut, gut," sagte der Direktor unruhig. „Aber was ward aus der Frau und ihrem Mann?"

„Das, Herr, weiß ich nicht. Ich hörte seitdem nichts von ihnen."

„Ja, aber Freund, das müssen Sie wissen. Das ist das Wichtigste. Sagt uns, wie sie heißt und wo sie wohnt!"

Der Kranke rollte die fiebernden Augen hin und her. Sein Atem röchelte bedenklich.

„Das Weib?" — — fragte er.

„Ja, das Weib! Ihren Namen müssen wir wissen. Das ist die Hauptsache, versteht Ihr! Nun, wie war der Name?"

„Das sag' ich nicht," war die bestimmte Antwort. Der Direktor schnellte empor.

„Aber redet nicht, Freundchen. Grade das müßt Ihr sagen!"

Der Hirt ließ seinen Kopf auf das Strohkissen fallen.

„Nein," sagte er. „Ein Weib verrate ich nicht!"

„Warum nicht," sagte der Direktor wütend. „Warum nicht?"

„Das tut kein anständiger Mensch!"

Der Direktor war außer sich. „Diese blödsinnige Noblesse. Ein Hirt, ein Gefangener, ein Mörder . . . Hat die Welt so etwas schon erlebt?" — In seinem Kopf hatte er bereits die Meldung stilisiert, die er seiner vorgesetzten Behörde senden wollte. Er hatte bereits auf eine Auszeichnung gerechnet und nun sollte alles ins Wasser fallen! Ja, in seiner Erregung schrie er rücksichtslos auf den störrigen Kranken ein.

„So, ich sehe schon, Ihr seid ein Lump, der noch im letzten Augenblick seines Lebens Ausreden sucht. Aber ich werde Euch mores lehren!" — Der alte Arzt mußte sich ins Mittel legen.

„Jetzt ist es genug. Ich leide nicht, daß Sie den Schwerkranken derart behandeln. Er gesteht soviel und was er will."

„Mir haben Sie nichts zu sagen," schnauzte der Direktor. „Ich kenne meine Pflicht!"

„Wie es scheint, doch nicht!"

„Herr, ich verbitte mir alle Belehrungen! Belieben Sie sich zu erinnern, daß ich Herr hier im Haus bin." . . . Der Arzt zuckte die Achseln.

„Gut. Meinetwegen können Sie sein, was Sie wollen. Fahren Sie aber fort, den Patienten zu quälen, so verbiete ich ihm das Reden. Dann können Sie sagen, was Ihnen beliebt!"

Bleich vor Wut entfernte sich der Direktor. Der alte Vagabund grinste in seinem Bette über das ganze Gesicht. Selten hatte ihn etwas so amüsiert, wie der Streit der beiden Herren. Der Hirt aber wurde merkwürdiger Weise wieder gesund, so gesund, als hätte sich nie ein Arzt um ihn gekümmert. Schon nach einigen Wochen meldete er sich wieder zur Arbeit. Der Direktor konnte ihn nie ohne Zorn ansehen. In seinen Augen war er nicht nur ein Mörder, sondern auch ein Dieb, der die Justiz um den besten Schatz und ihn selbst um die Anerkennung seiner Vorgesetzten gebracht hatte. . . .

Nach einem Jahre wurde der strebsame Direktor in eine andere Anstalt versetzt und der Sekretär trat an seine Stelle, der dem sich musterhaft aufführenden Hirten nach elfjähriger Gefangenschaft die Begnadigung erwirkte. Am Tage vor seiner Freilassung suchte ihn der alte Landstreicher auf, der seinerzeit im Spital mit ihm zusammen gelegen hatte, und gab ihm einen guten Rat mit auf den Weg.

„Höre ein kluges Wort, Bruder," sagte er zu ihm. Verkehre nicht mit dem Weibe, von dem Du sprachst. Weiche ihr aus wie eine Gefahr!"

„Und warum?"

„Weil man Euch aufpassen wird!"

„Meint Ihr?"

„Jawohl! Dann gibt es ein Unglück. Für die Frau! Man nimmt sie gefangen und läßt sie nie wieder los."

„Ihr habt recht, Onkel Pista! Ich danke Euch." — — Der freigelassene Zuchthäusler kehrte in sein Heimatsdorf zurück. Sein alter Dienstherr nahm ihn wieder als Hirten auf, als wäre nichts geschehen. Unter den Schäferhunden gab es einige, die ihn nach elf Jahren erkannten und schweifwedelnd begrüßten. — —

Drei Monate gingen vorüber. Eines Nachts, als er auf seiner Schuba in ruhigem Schlafe lag, wurde er wie vor elf Jahren durch das heisere Gekläff seiner Hunde aufgeschreckt.

Er hob die Wimpern. Das Weib stand vor ihm. Wie damals. Als ob die lange Zeit nur ein Traum gewesen war. Wenig nur war sie verändert. Schön, sündhaft schön war sie noch immer.

„Ich bin es, Ferko! Ich komm zu Dir." . . .

Der Hirt verschlang sie mit seinen Augen. Das alte heiße Gefühl wurde wach in ihm. Aber nur für einen Augenblick vergaß er sich. Dann hob er den Knotenstock.

„Pack Dich!"

Das Weib trat einige Schritte zurück. Wie ein gescheuchtes Tier. Mit rauher Stimme schrie er aufs neue: „Hinweg!" Ein fürchterliches Erstaunen legte sich auf ihr Gesicht. Sie konnte nicht an das glauben, was sie sah und hörte. Der Mann, der für sie gemordet, trieb sie jetzt fort! Sie fühlte das Unnatürliche und blieb zitternd stehen. Es war ja nicht möglich!

„Geh oder ich hetze die Hunde!" schrie er nochmals.

Ein schrecklicher Schrei brach aus ihrer Brust. Ihr Gesicht verzerrte sich und in wilder Flucht entfernte sie sich aus seiner Nähe. Aber die Hunde waren schon hinter ihr her. Gest als die geifernden Mäuler bereits nach ihren flatternden Röcken schnappten, rief sein greller Pfiff sie zurück. Auf einem Sandhügel blieb sie stehen und sah noch einmal zu ihm hinüber. Das warme, leuchtende Sternenlicht ließ ihn ihre wundervolle Gestalt auch dort noch deutlich erkennen. Seine Brust hob sich keuchend. Eine übermenschliche Glut begann an seinem Herzen zu fressen. Er warf den Stock fort und fing an zu laufen. Ihr nach. — Einmal, nur einmal noch will er sie an sich ziehen. Dann mag man mit ihm machen, was man will. Wie von unsichtbaren Gewalten getrieben, eile er vorwärts. Plötzlich aber hielt er ein. Reglos, als hätten seine Füße Wurzel geschlagen. . . .

„Es darf nicht sein. Ich könnte sie dadurch verderben."

Er kehrte um und ging zurück. Langsam und schleppend wie ein Schwerkranker. Lautlos legte er sich dann auf seine Schuba und sah mit starren Augen auf die ewigen Gestirne über seinem Haupt. . . .

Neues Wissen.

(Nachdruck verboten.)

Als die japanischen Nationalkrankheiten bezeichnet ein Sachverständiger die Beri-Beri und die Dysenterie. Die erstere haben die Japaner freilich gemeinsam mit den Chinesen und den Bewohnern der großen indischen Inseln, und die Dysenterie ist neben der Malaria überhaupt die am meisten verbreitete und vielleicht sogar allergefährlichste Krankheit der tropischen und subtropischen Zone. Man hat erwartet, daß diese beiden Seuchen unter den japanischen Kriegern mindestens ebenso aufräumen würden wie die Kanonen und Gewehre der Russen. Bis jetzt scheint sich diese Schwarzseherei nicht bestätigt zu haben. Die Beri-Beri ist anfangs auf die niedrigen Teile der japanischen Inseln beschränkt gewesen und hat hat sich dann von den Flußniederungen allmählich über das Land ausgebreitet, und zwar scheint die Vervollkommnung der Verkehrsmittel, wie es auch durchaus begreiflich ist, also der Eisenbahnen und der Dampfschifffahrt, dem Fortschritt der Seuche Vorschub geleistet zu haben. Seit dem Jahre 1900 aber ist die Beri-Beri in merklicher Abnahme begriffen. Während vor 20 Jahren etwa 65 000 Japaner jährlich an Beri-Beri starben, gingen 1900 nur noch 6500 daran zu Grunde.

Die Chemie und Hygiene der Erdbeere.

Die Erdbeeren sind in diesem Jahr gut und reichlich geraten und haben dementsprechend ungeheure Mengen höchst gesunder Früchte auf den Tisch fast jedes Haushalts geliefert. Abgesehen davon, daß der Geschmack der Erdbeere fast ohne jede Ausnahme eine große Schätzung genießt, sind von verschiedenen Seiten noch immer Einwendungen gegen ihre Bekömmlichkeit erhoben worden. Manche Leute glauben, sie nicht essen zu können, weil sie Nesselfieber davon bekommen, andere betrachten sie als schädlich für Gichtkranke. Das letztere Urteil gründet sich auf die Ansicht, daß die Erdbeeren zuviel von gewissen Salzen enthalten, die das Blut alkalisch machen und den Säuregehalt der Ausscheidungen herabsetzen. Diese Frage muß im wesentlichen durch die Chemie entschieden werden. Der „Lancet" hat in seinem Laboratorium jetzt eine ganz genaue chemische Untersuchung der Erdbeeren vornehmen lassen und teilt als Ergebnis folgende Zusammensetzung mit: 89,5 v. H., also fast neun Zehntel, Wasser; 1,15 v. H. lösliche Salze einschl. freier Säuren, 0,14 Kalk und Eisensalze, 0,8 Eiweißstoffe, 5,8 Zucker, 0,15 ölige Stoffe, 2,46 Cellulose und Samen. Nächst dem Wasser sind also freie Säuren nebst sauren Salzen, Zucker und Faserstoffe die Hauptbestandteile. Die gesamte Säure als Essigsäure berechnet beläuft sich auf 0,82 v. H.; an Wasser enthält eine Erdbeere einen größeren Betrag als Milch, was auf den ersten Blick unglaublich erscheint, weil doch die Erdbeere ein fester Körper ist und Milch eine Flüssigkeit. Auf einen eigentlichen Nährwert der Erdbeere kann freilich kaum gerechnet werden, außer vielleicht in Rücksicht auf den Zucker, der die Hälfte der gesamten festen Bestandteile bildet. Dieser Zucker ist immerhin bedeutsam, weil er Fruchtzucker (Laevulose) darstellt, der von Zuckerkranken leichter aufgenommen wird als jeder andere Zucker, sodaß Erdbeeren sogar häufig den Patienten verschrieben werden, die an einer milden Form jener Krankheit leiden. In der Hauptsache werden die Erdbeeren mehr wegen ihres Saftreichtums, ihrer Süße und ihres Geschmacks als wegen eines etwaigen Nährwerts genossen. Die in ihnen enthaltene Salze wirken zweifellos leicht abführend, während die unverdaulichen Samen- und Faserstoffe, wenn sie in großen Mengen aufgenommen werden, die Tätigkeit der Gedärme anregen sollen. Die Mineralsalze der Erdbeeren bergen eine ziemlich große Menge von Kali, Phosphorsäure und Eisen, sodaß das Lob der Erdbeere als eines Mittels zur Nervenanregung nicht ohne vernünftigen Grund ist. Der Farbstoff der Erdbeere ist sowohl in Wasser wie in Alkohol leicht löslich, und die Lösung ergibt ein eigentümliches Absorptionsspektrum, das ein dunkles Band in der grünen Zone aufweist. Dieser Farbstoff enthält Eisen in einer organischen Form. Gerbsäure hat wenig oder gar keine Wirkung auf die Erdbeeren, sodaß Erdbeertee mit Recht für bekömmlich gehalten wird. Durch Experimente ist nachgewiesen worden, daß Erdbeeren sich leicht in alkalischen Lösungen zersetzen, demnach wohl auch leicht in den alkalischen Verdauungssäften der Eingeweide. Nur die Samen werden nicht von solchen Lösungen angegriffen und überhaupt von dem Körper unverdaut wieder ausgestoßen. Das aus der Erdbeere zu gewinnende Oel hat einen überaus angenehmen Geruch, und seine Menge ist im Vergleich zum Gewicht der getrockneten Frucht nicht unbeträchtlich. Unreife oder verdorbene Erdbeeren haben einen viel höheren Gehalt an Säure als die gesunde Frucht, eine Tatsache, die eine Erklärung dafür bietet, daß das Essen solcher Erdbeeren Durchfall und Kolik erzeugt.

Die Zahl der Kriegsopfer im letzten Jahrhundert.

Einer der eifrigsten Vorkämpfer des Weltfriedens, Professor Charles Richet in Paris, der in seinem Beruf als eine der hellsten Leuchten der Physiologie in Frankreich gilt, hat sein Herz wieder einmal durch eine kleine Arbeit im Dienst der Philanthropie erleichtert. Nachdem er schon früher in der Form einer Novelle einen Ausblick auf den vermutlichen Zustand der Erde in weiteren 100 Jahren gegeben hatte, wirft er in seiner neuesten Veröffentlichung einen Rückblick auf das verflossene Jahrhundert, indem er die Todesfälle zusammenzählt, die den Kriegen dieser Zeit zur Last fallen. Er hofft augenscheinlich, mit dieser Statistik einen stärkeren Eindruck zugunsten der Friedensbewegung hervorzubringen als durch hochtrabende Vorträge oder phantastische Erzählungen. Nach seiner Schätzung sind im 19. Jahrhundert insgesamt 14 Millionen Menschen im Kriege umgekommen. Die Kriege Napoleons stehen mit 8 Millionen an der Spitze, dem Krimkrieg werden rund 300000 zugeschrieben, dem italienischen Krieg ebenso viel, dem amerikanischen Bürgerkrieg 500000, den preußischen bezw. deutschen Kriegen 800000, dem russisch-türkischen Krieg 400000, dem Bürgerkrieg in Südamerika 500000 und den verschiedenen kolonialen Expeditionen in Indien, Tonkin, Südafrika, Mexiko usw. zusammen 3 Millionen. Richet schließt: „Wenn dieser Zahl der auf den Schlachtfeldern Gefallenen noch die der an Krankheit eingegangenen oder in ihrer körperlichen Existenz gänzlich ruinierten Soldaten, ferner die in kümmerlichen Verhältnissen zurückgebliebenen Witwen und Kinder gerechnet werden, so kommen wir allerdings zu einem hohen Budget von Menschenschlächterei, zu einem Rekord christlicher Tätigkeit, der Entsetzen erregen könnte. Das neue Jahrhundert scheint seinem Vorgänger ebenbürtig werden zu wollen." Man merkt es den Zahlen Richets an, daß sie ihren Zweck möglichst gut erfüllen sollen, denn sie sind etwas reichlich bemessen. Ueberhaupt hat es den Anschein, als ob die internationale Friedensbewegung wirksamere Mittel zur Förderung ihrer Bestrebungen ausfindig machen könnte als solche statistischen Angaben, deren Richtigkeit und Tragweite immer mit einem gewissen Erfolg abgestritten werden kann.

Kursbericht der Berliner Börse vom 15. Juli 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.90 G
3½% alte dergleichen	102.00 bzG
3% dergleichen	90.25 bzG
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	102.00 B
3½% alte dergleichen	102.00 bz
3% dergleichen	90.30 bz
3% Sächsische Rente	88.90 G
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.70 bz
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.10 bzG
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	00.00
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.50 G
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 G
3½% dergleichen	99.60 bzG
3½% dergleichen	000.00
3½% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.70 bz
4% dergleichen v. 1901	103.00 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.75 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.50 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	00.00
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.60 B
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	100.70 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.40 G
3½% Wittener Stadtanl.	98.80 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	94.00 G
4½% dergl. von 1888	93.60 G
4½% dergl. von 1895	91.60 bzG
4½% dergl. von 1898	93.90 bzG
5% Chines. Anl. von 1896	99.10 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	000.00
4% Oesterr. konv. Rente	99.80 bz
4% dergl. Goldrente	101.20 B
4% Russische Staatsrente	00.00
4% dergl. Anleihe von 1902	92.50 bzG
4% Rumänische Rente von 1896	86.90 bzG
5% dergl. amort. Rente	99.50 B
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.10 bz
4% dergl. (500 fl.)	101.00 B
4% dergl. (100 fl.)	101.00 B
4% dergl. Kronen-Rente	97.40 bz

Pfandbriefe.

4% Bayer. Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 bzG
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	102.00 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.70 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.30 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.80 G
3½% dergl. von 1894	95.50 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.75 G
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.10 bzG
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.25 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.75 G
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.60 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.40 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.00 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.90 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.20 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.40 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.75 bz
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	100.30 bz
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	97.30 bzG
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	94.00 bzG
4% Warschau-Wien	100.30 G
3% Italien. Eisenb.-Obl.	00.00
5% Anatol. (gar.)	103.10 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.50 bzB
Bergisch Märkische Bank	160.00 bzG
Berliner Handels-Ges.	153.75 bz
Darmstädter Bank	137.60 bz
Deutsche Bank	220.10 bz
Diskonto Kommandit	187.50 bzG
Dresdner Bank	149.10 bzG
Essener Kredit	162.00 bzB
Nationalbank f. Deutschl.	122.10 bzG
Reichsbank	153.60 bz
Rheinische Diskonto-Ges.	134.60 G
Schaaffhausen Bankverein	143.75 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	100.80 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	105.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	103.70 bzG
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.80 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	000.00
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.90 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	102.20 bzB
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.20 bzG
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	101.00 B
4% Nordstern	101.80 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.75 bz
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 108	102.60 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	131.00 bzB
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	330.25 bzG
„ Viktoria	147.50 G
Germania Dortmund	000.00
Gevelsberger	86.00 bzG
Isenbeck & Co.	90.25 G
Lindenbrauerei (Unna)	00.00
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	235.50 bzB
Wiesbadener Kronen	98.75 B

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	205.50 bz
Allgem. Elektr.-Ges.	214.00 bzG
Annener Gussstahl	74.75 G
Aplerbecker Steink.	119.90 bzB
Arenberger Bergb.	760.00 bzG
Baroper Walzw.	82.50 bz
Bedburger Woll-Ind	80.00 bzG
Bismarckhütte	271.80 bz
Bliesenbach Bergw.	64.75 bzG
Bochumer Gussstahl	186.90 bz
Bösperde Walzw.	133.10 bzG
Charlottenhütte	53.00 bzG
Konkordia Bergb.	315.50 bz
Konsolidation Bergw.	423.75 bz
Dortmunder Union C. abg.	82.40 bz
„ „ Vorz.-Akt.	101.10 G
Düsseldorfer Draht V.	54.00 bz
„ „ St.	41.25 G
„ Eisenhütte	105.00 G
Elberfelder Farbenfabr.	548.50 bzG
Eschweiler Bergw.	237.90 bz
„ Walzw.	106.00 bz
Friedrichshütte	000.00
Geisweider Eisen	142.75 bzG
Gelsenkirch. Bergw.	217.60 bzG
Georg Marienhütte	106.10 bz
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	69.00 B
Hamburg-Amerika Paketf.	106.00 G
Hansa Dampfschiff.	124.10 bz
Harkort Bergw. St. Prt.	127.80 bzG
Harpener Bergbau	196.90 bz
Hasper Eisenw.	204.75 G
Hörder St. Pr. Lit. A	142.75 bzG
Hösch Eisen & Stahl	206.25 bzG
Kannengiesser	135.00 bzG
Köln. Gas & Elektr.	105.60 G
Köln. Müsen Bergw.	86.25 bzG
Königsborn Bergw.	151.00 bzG
Laurahütte	242.80 bz
Louise Tiefbau	44.00 bzG
„ „ St. Prt.	109.00 bzB
Märk. Maschinenbau-Anst.	94.25 bzG
Magdeb. Bergw.	570.50 G
Massener Bergbau	117.00 bz
Meggener Walzwerk	126.00 G
Menden und Schwerte	93.75 bzG
Mülheimer Bergwerk	181.50 bz
Norddeutscher Lloyd	100.60 bzG
Nordstern Kohle	284.00 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	109.80 bz
Osnabrücker Drahtw.	76.25 bzG
Phönix Bergwerk	152.50 G
Rhein. Nassau	277.00 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	114.10 bzG
Rombacher Hütten	195.00 bz
Schalker Gruben	478.00 bzG
Schulz-Knaudt	157.00 bz
Siemens & Halske	146.00 bzG
Stadtberger Hütte	107.50 G
Stolb. Zinkhütte	154.80 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	150.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	103.10 bzG
Westfäl. Stahlwerke	125.10 bzG
Wissener Bergw.-V.	160.00 bzG
Wittener Glashütten	117.75 G
Wittener Gussstahl	155.00 bzG
Wurm-Revier	143.60 bz

Tendenz:

Bei sehr geringen Umsätzen war die Tendenz der Börse fest; einzelne Bankaktien bevorzugt.
Schluss ruhig.
Bankdiskont 4% Privatdiskont 2⅝%

Stadtverordneten-Sitzung

Montag, 18. Juli 1904,
nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl für die Deputation zur Verwaltung des Schlacht- und Viehhofes.
2. Wahl eines Armenvaters im Bezirke IV b (Unterberg) an Stelle des zurückgetretenen Herrn Rudolf Trepper.
3. Bewilligung des Mehrzuschusses für die Oberrealschule für 1903 mit 5371,48 Mk.
4. Bewilligung des Zuschusses für die höhere Mädchenschule für 1903 mit 2713,11 Mk.
5. Bewilligung des Mehrzuschusses für die Handwerkerfortbildungsschule für 1903 mit 1256,41 Mk.
6. Nachbewilligung von 100 M. Gebühren für den Anschluß an das Telephonnetz für 1904.
7. Abnahme der Jahresrechnungen
   a) über den Neubau der Volksschule an der Franzstraße,
   b) über den Neubau der Volksschule an der Langestraße.
   c) des Stadtgartens für 1903,
   d) des städtischen Viehhofes.
8. Antrag der Baudeputation, betr. die Fertigstellung des in der Augustastr. liegenden Kanals auf Kosten der Stadt.
9. Antrag der Baudeputation, betr. den vorläufigen Ausbau der Fleyerstraße zwischen Heidenstraße und Badstraße.
10. Benennung der Wege des Stadtwaldes.
11. Errichtung einer Polizeischule.
12. Gesuch des Herrn Moritz Ephraim Ephraimsohn, Kölnerstr. 17, um Aufnahme in den preußischen Staatsverband.
13. Erhebung von Beiträgen zur Deckung der Kosten der Fortbildungsschule im 1. Vierteljahr 1904.
14. Antrag des evangelischen Vereinshauses auf Gewährung eines Zuschusses zu dem Defizit von angeblich 5000 Mk., welches durch die Verwaltung der Naturalverpflegungsstation entstanden ist.
15. Nachweis der Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse für 1902 im Etatsjahr 1903.
16. Vertrag mit dem Eisenbahnfiskus, betr. Zuschuß zum Bahnhofsneubau.
17. Antrag von Anwohnern der Borlohstraße im Stadtteil Eppenhausen auf Entbindung von der Zahlung des Wassergeldzuschlages für ihre Besitzungen.
18. Antrag auf Bewilligung der Mittel zu den auf 9500 M. veranschlagten Vorarbeiten für den Gasanstaltserweiterungsbau.
19. Antrag auf Niederschlagung eines unbeibringlichen Betrages von 51,28 Mk. für Gaslieferung und Gasinstallation.
20. Armenvater- und Bezirksvorsteher-Stellenwechsel im Bezirke V (Wehringhausen).

Dann folgt vertrauliche Beratung.

Hagen, den 14. Juli 1904.

Der Erste Bürgermeister:
Cuno.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 14. Juli 1904 beurkundeten

Geburten: Laternenwärter Simon Reiz 1 T. Presser Heinr. Däger 1 S. Fabriktagelöhner Gustav Stodinski 1 T. Klempnermeister Bruno Orth 1 S. J. S. 1 S. Lagerarbeiter Johann Szafinski 1 T. Bahnarbeiter Heinrich Helmich 1 T. Lokomotivheizer Heinrich Brezeler 1 T. Fabriktagelöhner Eduard Grünewald 1 S. Eisendreher August Leonhardt 1 T. Bäckermeister Otto Dickehut 1 S. Sägenschmiedegehilfe Heinrich Nolte 1 S.

Aufgebote: Briefträger Franz Heinrich Kirsch zu Haspe und Chr. A. E. Humme zu Hagen. Zuschläger Otto Nolte und Luise Holzapfel, beide zu Hagen. Fabrikschmied Heinrich Osterbrauck und Viktoria Kowalski, beide zu Hagen.

Eheschließungen: Schreinergeselle Ernst Schmacke zu Dortmund und Martha Fischer zu Hagen. Fuhrknecht Heinrich Schwarz und Johannette Klaus, beide zu Hagen. Schreinergeselle Albert Schelinski und Helena Manegold, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Ernst, S. v. Bergmann Heinrich Friedrich Lohkamp, 5 Mon. Herm. Spelsberg, Drahtzieher, 29 J. Franz Groppe, Rentenempfänger, 63 J.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflasterungsarbeiten wird die Bergstraße entsprechend dem Fortschreiten der Arbeiten streckenweise für den Fuhrverkehr gesperrt.

Hagen, den 15. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Lamprecht.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflasterungsarbeiten wird die Augustastraße zwischen Wiesen- und Mauerstraße bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Hagen, den 16. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeff. Versteigerung.

Montag, den 18 Juli cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Saale des Herrn **Otto Wupper** in der **Hause** den Nachlaß der verstorbenen Ehefrau Gymnasiallehrer **Schmitz** bestehend aus

1 Pianino nebst Bank, Sofas mit Plüschiesseln, Schränke, Tische, Stühle, Oefen, 1 Herd, 1 vollst. Bett, Gardinen und diverse andere Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Die Gegenstände sind gebraucht und können zwei Stunden vor Beginn des Verkaufs im Verkaufslokale besichtigt werden. **Der Verkauf findet bestimmt statt.**

Eduard Weinreich
19576 vereid. Auktionator, Gevelsberg, Mittelstraße 28.

Roggen-Verkauf.

Drei Morgen Roggen der Minorennten **Kalthaus** zu **Feldhausen** soll am **Samstag den 23. Juli, nachmittags 5½ Uhr** in der Wirtschaft **Barstadt** in **Zurstraße** öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden. Daselbst ist ebenfalls eine fast neue, kaum im Gebrauch befindliche

Spitzdreschmaschine

mit Göpel- und Riemenbetrieb preiswürdig zu verkaufen.

Roland bei Breckerfeld,
15. Juli 1904.

Der Vormund:
Ew. Schnepper.
19563

Wegen Fortzugs von Hagen beabsichtige mein

Haus

Konkordiastraße 16 zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres vormittags bei
Frau Dau. Heuser,
18472 Konkordiastr. 16.

Marienstraße 17

II. Etage,

4 Z. u. B., renoviert, zum 1. Aug. oder später an eine ruhige Familie billig zu vermieten.
Näheres Boelerstr. 41. 19575

Bäckerei und Konditorei,

nachweislich gutg., zum 1. Nov. evt. früher zu übernehm. gesucht; späterer Kauf nicht ausgeschloss.

Angebote unter E 19558 an die Geschst. d. Ztg.

Restaurant,

19578
montl. za. 12 hl Umsatz, jährl. f. 500 Mk. zu verp. **H. Lissan,** Halle a. S., Frondorferstr. 8. (20 ₰ Rückm.)

Weggzugshalber ist auf sofort eine

schöne Etage

billig zu vermieten. 19569
Näheres Bergstr. 40, I. Et.

Habe per sofort oder später

Etage von 6 Zimmern

mit Zubehör, sowie eine 19541

Etage von 4 Zimmern, 1 Mansard.-Wohnung

von 3 Zimm. pr. 1. Aug. zu verm. **Heinrich Aibus,** Gertrudstr.

Parterre-Wohnung,

am liebsten als Kontor, und

3 Etagenzimmer

per Oktober preiswert zu vermieten. 19573
Grabenstraße 4, I. Et.

Schöne Wohnung

von 5 oder 7 Räumen in bester Lage preiswert zu vermieten.
Näh. in d. Geschst. 19271

Wohnungen

von 4—5 Zimmern und Zubehör Wilhelmstr. 10, Augustastr. und neue Friedrichstr. per 1. August und später zu vermieten. 19564

Jul. Rexhausen.

Eine aus 9 Räumen bestehende

Wohnung

ist umzugshalber sof. zu vermiet. 19562 **Herdecke,** Bachstr. 246.

Am Hauptbahnhof 2 kleine

Wohnungen

(2 u. 3 Zimmer) zu vermieten.
Näheres Kölnerst. 9, Hinterh., bei **Ww. Rensfordt.** 19557

---

2 abgeschloss. Zimmer,

neu renov., umständehalber per 1. August zu verm. 19594
Rembergstr. 47 b.

Mansarden-Wohnungen

für sofort und später abzugeben. 19565 **Jul. Rexhausen.**

---

2 Mansardenzimmer

in besserem Hause und

2 oder 4 Zimmer

im Anbau an ruhige Leute per August zu vermieten. 19553
Näheres Eilperstr. 84, 1. Et.

Mehrere hübsch möbl. Zimmer

zu vermieten. 19568
Näheres Bergstr. 40, I. Et.

Gut möbl. Zimmer

mit Frühstück in besserem Hause sofort billig zu verm. 19542
Elberfelderstr. 32 a III, links.

Schön. möbl. Frontzimm.

zu vermieten. Buscheystr. 27, 19512 hochpart. links.

---

2 schön möbl. Zimmer

evtl. mit Morgenkaffee zu vermieten. 19531
Mittelstr. 17, 2. Etg.

Ich habe mehrere sehr schön

möblierte Zimmer

mit od. ohne Pension abzugeben. 19518 Nordstr. 8, 1. Etg.

---

2 sehr schön mbl. Zimmer

mit Schreibtisch Nähe Bahnhof sofort zu vermieten. 19616
Näheres in der Geschst. d. Z.

Anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

19503 Hochstr. 58, part.

---

2 ordentl. Leute erhalten

Kost und Logis.

19593 Gartenstr. 11 I.

---

3 billige Schlafstellen

frei. Boelerstr. 66. 19515

In meinem Hause Hochstraße, gesunde Lage, habe ich per 1. Oktober oder 1. November eine

abgeschlossene Etage

von 4 schönen, großen Zimmern, 1 Mansarde u. Keller an ruhige Familie zu vermieten. 19190
Näheres Hochstraße 47.

Eine schöne abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

mit Erker, Gasbeleucht. (5 Min. v. Hauptbahnhof) auf 1. Septbr.,

1 schöne Mans.-Wohn.

(3 Zimmer) abgeschl. mit Gas- und Wasseranlage sofort zu vermieten. 19524

Arendt & Drepper,
Alsenstraße 4.

Bessere Wohnung

von 7—8 Räumen für 1. August **gesucht.** 19480
Angebote mit Preis nach **Elberfeld,** Ronsdorferstr. 47, part.

Zwei Wohnungen von je zwei Zimmern

auf sofort zu vermieten. Zu erfr. 19507 Boelerstr. 91.

Im Mittelpunkt der Stadt eine geräumige

Parterre-Wohnung

gesucht per 1. Novbr.
Offert. mit Preisangabe unt. B 19543 an die Exped. d. Ztg.

Junges Brautpaar sucht zum 1. August

Wohnung v. 2 Zimmern

am liebsten in Eckesey. — Gefl. Angeb. u. N 19619 an d. Gst. d. Z.

---

1 schön mbl. Balkonzimm.

mit od. ohne Pension an Dame zu vermieten. 19613
Wittekindstraße 22, III.

Täglich 30 Mark

können **Herren** und **Damen verdienen** durch den Verkauf eines **neuen** Hausbedarfsartikels. Auskunft und Muster kostenlos durch **A. Leistner,** Löffnigerstraße 18 in **Leipzig.** 19579

Junger Kaufmann

sucht in seiner freien Zeit schriftl. Arbeiten zu übernehmen. Angeb. unter G 19588 an d. Geschst.

Junger Mann,

militärfrei, sucht Stellung auf Lager oder Kontor in einem Fabrik- oder Kommissionsgeschäft.
Angebote unter J 19591 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Junger Zeichner

von größerer Fabrik für Massenfabrikation gesucht.
Angebote unt. V 19508 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schleifer

für Hauer, sowie

jugendl. Arbeiter

gesucht. 19572
Ewald Witte August Sohn
Haspe (Roland).

Tüchtige

Eisendreher

für dauernde Beschäftigung ges.
C. Middelhoff,
19534 **Eckesey.**

Suche einen 19522

Schreinergesellen.

Otto Huselsen,
Hagen-Eckesey, Harkortstr. 4.

Ein tüchtiger

Möbelpolierer

per **sofort** gesucht. 19554
Näheres in der Geschst. d. Z.

Mehrere tüchtige solige

Bankarbeiter u. Zuschläger

gesucht. 19612
Schraubstockwerk Altenvörde
Friedr. Ischebeck.

Anstreichergehilfen

gesucht. 19603
Iserlohnerstraße 5.

Sonnenschirme

geben wir von heute an zu **wesentlich reduzierten Preisen** ab teilweise bis zu

50% Rabatt.

Schirmfabrik Jacobs & Gramm Schirmfabrik
Elberfelderstrasse 35.
18933

Tüchtiger

Maurerpolier

mit Kolonne Maurer für sofort bei dauernder Beschäftigung gesucht. 19536
Jul. Rexhausen Söhne.

Jugendlicher, kräftiger

Handlanger

sofort gesucht. 19566
Suer & Detlof
Kölnerstr. 5.

Sofort ein 19589

Knecht

für Biergeschäft gesucht.
Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Für mein Eisenwarengeschäft suche einen jungen Mann als

Lehrling.

Selbstgeschriebene Angeb. unt. Z 19532 bef. die Geschst. d. Ztg.

Packerlehrling

gesucht. 19533
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Suche für mein Porzellan-, Glas-, Lampen-, Haus- und Küchengerätegeschäft

1 ev. Lehrling und 1 Lehrmädchen

mit guter Elementarschulbildung. Kost und Logis im Hause.
Gust. Rittershaus,
19521 Schwelm, Neustr. 12.

Ein Mädchen

für Hausarbeit gesucht, Eintritt sofort oder später. 19605
Wirtschaft **Düllmann,** Vorhalle.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

gesucht. Näheres Altenhagenerstraße 13, Schuhgeschäft. 19610

Suche zum 1. August ein properes und kräftiges 19585

Mädchen,

das in Küche und Hausarbeit erfahren ist. Gute Behandlung und hoher Lohn wird zugesichert.
Zu erfr. Bahnhofstr. 28, 3. Et.

Für ein besseres Restaurant älteres, resolutes

Mädchen

oder **alleinstehende Frau** zum Bedienen der Gäste gesucht.
Angebote unter F 19584 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nachmittagsmädchen,

15—17 Jahre alt, gesucht.
19550 Eilperstr. 82, 3. Et. l.

Sauerland-Führer!

Soeben erschien die 7. Auflage von

Dr. Kneebusch
Führer durch das Sauerland,
Siegerland, Wuppergebiet und Waldeck.

Unter Mitwirkung der Sauerländischen Gebirgsvereine neu bearbeitet. Mit 2 Karten.
Preis 2.00 Mark.
Vorrätig in der **Gustav Butz**'schen Buchhandlung **Richard Hartig,** Hagen, Elberfelderstraße 2.

Musikalien

in reichster Auswahl
vorrätig in der
Gustav Butz'sche Buchhandlung **Richard Hartig**

Hobelspäne

gratis abzugeben. 19580
Carl Bormann, Holzhdlg.

Fahrrad „Cito",

so gut wie neu, M. 60.
19595 Eckeseyerstr. 7, 2. Et. l.

2schläf. Bettstelle

mit Matratze billig zu verkaufen.
19580 Bismarckstr. 1b, V.

Suche sofort

6—8 Pferde

in Akkord oder Tagelohn.
Heinrich Schütz,
19506 Weidestraße 9.

Eine gebrauchte, leichte, noch gut erhaltene

Ziehkarre

zu kaufen gesucht. 19620
W. Maltitz. Wittekindstr. 2.

Ein Badeofen

Sommer- und Winterheizung, zu kaufen gesucht.
Angebote unter A 19535 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige Gehilfinnen und Lehrmädchen

sofort gesucht. Zuschneiden erhalten dieselben gratis.
Frau **Quadeck,** Kostüms,
19615 Wittekindstr. 22, 1. Etg.

---

2 Lehrmädchen

für Costumes sowie ein

Nachmittagsmädchen

von 14—16 Jahren gesucht.
19617 Langestr. 28, 1. Et.

Anf. Sept. f. kl. Haush. (2 Pers.)

evang. Küchenmädchen,

das etwas Hausarb. bes., gesucht. Lohn nach Leistung 20—25 Mk. Gute Zeugnisse erforderlich.
Angeb. unt. A 3007 bef. die Ann.-Exp. **Jak. Bowinckel,** Elberf.

Zum 1. August oder später suche ich ein junges, properes

Mädchen

für meinen kleinen Haushalt.
Frau Adrian,
19583 Augustastr. 62.

Properes, zuverlässiges, älteres

Mädchen,

welches selbständig einen Haushalt führen kann, sucht gegen hohen Lohn 19582
Frau B. Schiffeliers
Elberfelderstraße 94.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

auf sofort gesucht. 19574
Frau **Peter Katthage,**
Hagen, Jägerstr. 56.

Umständehalber pr. sofort

ein ord. Dienstmädchen

gesucht, für kleinen Haushalt.
Frau **Joh. Brauckmann,**
19544 Altenhagenerstr. 51.

Ein ordentl. zuverlässiges

Morgenmädchen

gesucht. 19601
Buscheystr. 20, 3. Etg.

Hypothek.

Per sofort eine Hypothek von **18 000 Mk.** an erster Stelle gegen dreifache Sicherheit auf Wohnhaus gesucht. Vermittler verbeten.
Angebote unt. C 19555 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Ich suche für sofort od. später

2000—3000 Mk.

gegen vielfache Sicherheit und hohe Zinsen. Die Zurückzahlung kann auf Wunsch vom 1. Jan. 1905 ab in ½jährl. Raten von 500 Mark erfolgen.

Angebote unter W 19519 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann sucht

50 bis 100 Mk.

gegen hohe Zinsen. Rückzahlung nach Uebereinkunft. — Angeb. u. H 19590 an d. Gschst. d. Ztg.

Trock. Buchen-Backholz

Scheitholz pro Rm. 5 Mk.
Knüppelholz „ „ 3 „
liefert
P. Kieckhöfer, Förster,
19529 Vorhalle.

Gelegenheitskauf.

1 neues **Küchenbüfett** mit echten Butzenscheiben für 54 M. sowie 1 neuer **Kleiderschrank,** 2tür., mit Schublade soll f. 30 M. verk. werd. Zu erfr. in d. Gst. d. Z. 19463

Eine guterhaltene

Badeeinrichtung

mit Kohlenofen billig zu verkaufen. 19551
Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg.

Besserer Sportwagen

ist billig zu kaufen. 19559
Altenhagenerstr. 46, 2. Etg.

Waschkessel,

als Viehkessel geeignet, billig zu verkaufen. 19334
Mittelstraße 20.

Theke, Reale und Schaufenster-Vorsatz,

alles neu, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschst. 19546

Billige alte Geige

zu verkaufen. 19528
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Ich habe ein gutes

Fahrrad

mit Freilauf in ganz gutem Zustande für 75 Mk. abzugeben.
19517 Nordstr. 8, 1. Etg.

Eine wenig gebrauchte 30pferd. stationierte

Lokomobile

wird zu kaufen gesucht. Angebote nebst billigster Preisnotierung, welches System ꝛc. unter W 19341 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gebrauchter, guterhaltener

Tafelherd 19577

billig zu verkaufen. Näheres bei **Emil Kumbroch,** Dreieckstraße 1.

100—150 Ztr. bestes Wiesen- od. Kleeheu

franko Waggon gesucht.
Angebote mit Preisangabe unt. D 19556 an die Exp. d. Ztg.

Unterpreis-Warenposten

Nur so lange der Vorrat reicht!

Tuch-Wagendecken mit Stickerei **98** Pf.	Tülldecken 60 cm gross **18** Pf.
Zierschürzen mit Bordüre **19** Pf.	Weisse Halbhandschuhe **29** Pf.
Blusenstoffe waschecht, neuest. Caros, Mtr. **28** Pf.	Kleiderstoffe waschecht, Mtr. **45** Pf.
Knabenblusen und Leibchenhöschen Grösse 1—3 **68** Pf.	Damenblusen, waschecht Serie I **95** Pf. Serie II **1.38** M.
Knabenjoppen waschecht **95** Pf.	Herrenjoppen waschecht **1.20** Mk.
Sonnenschirme waschbar **95** Pf.	Aufnehmer, 90 cm gross Serie I **18** Pf. Serie II **27** Pf.
Herren-Kragen 4fach Leinen, 3 Stück **85** Pf.	Herren-Kravatten Seide, neue Muster, 2 Stück **95** Pf.

J. Jacobsohn

HAGEN, Frankfurterstrasse 90. 19509

Montag den 18. Juli

beginnt mein grosser

= Saison- = Ausverkauf.

Um meiner werten Kundschaft stets nur das **Neueste** zu bieten, verkaufe ich am Schluss einer jeden Saison den

Restbestand der Modewaren

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Hochelegante Damenstrümpfe Wert bis 4.50 Mk. jetzt **75** bis **1.50** Mk.	Hochelegante Herren-Socken Wert bis 2.75 Mk. jetzt **50** bis **1.25** Mk.	Hochelegante Handschuhe Wert bis 3.00 Mk. jetzt **85** Pfg.
Farbige Oberhemden Wert bis 5.50 Mk. jetzt **2.50** Mk.	Fichus und Spitzenkragen Wert bis 9 Mk. jetzt **2.75** Mk.	
Hochelegante Ledergürtel Wert bis 3.50 M. jetzt **85** Pf.	Hochelegante Schleifen früher 0.75 bis 6.00 Mk. jetzt **35—150** Pfg.	

Der Verkauf beginnt vormittags 10 Uhr. 19539

Sophie Neugarten

Elberfelderstraße 6a Hagen i. W. Elberfelderstraße 6a.

Kgl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg

Am 12. Oktober d. Js. werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Gießerei und chem. Großgewerbe.** Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.** 19525

Ich bringe meinen schönen

schattigen Garten

in empfehlende Erinnerung.

Fr. Wiegand, Wirt,
40 Frankfurterstr. 40.



Rennen zu Köln a. Rhein

Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 3½ Uhr.

Hindernis-Meeting:

Welter-Handicap, Herren-Reiten . .	1800 Mark.
Verkaufs-Jagd-Rennen	1500 „
Herren-Jagd-Rennen	2000 „
Verkaufs-Hürden-Handicap	2500 „
Herren-Hürden-Rennen	2000 „
Preis v. Buldern, Herrenreiten, Ehrenpreis u.	3000 „

19329 **Kölner Rennverein.**

Oberhagener Männer-Gesang-Verein.

Morgen Sonntag den 17. d. M. Gemeinschaftl. Ausflug nach Dahl. 19548

Abfahrt 2.30 von Oberhagen.

N.B. Unsere Herren Ehrenmitglieder nebst Familien sind hierzu freundlichst eingeladen.

Dr. med. Schumacher

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

wohnt jetzt 19547

Bahnhofstr. 40, I.

Telephon Nr. 1040.

Habe mich Langestr. Nr. 55 als

Hebamme

niedergelassen. 19526

Frau Rich. Weil.

Feuer-Versicherung 18606

nimmt zu günstigem Prämiensatz entgegen **G. Kallenbach,** Körnerstraße 34. Bestell. p. Postk. genügt.

Billige Drucksachen für Geschäfts- u. Vereinsbed. fert. an **Rich. Wertz,** Druckerei, Kampstr. 14.

Kohlensäure.

Ich liefere meine Kohlensäure wie bisher zu der größten Zufriedenheit sämtlicher Wirte in Hagen und Umgegend Tag und Nacht weiter. Damit keiner in Verlegenheit kommt, wenn es sein muß, des Sonntags wie bisher im Kutschwagen. 19502

Achtungsvoll

Chr. Kleine, Telephon 895.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß sich mein

Uhren-Reparatur-Geschäft

im Hause des Herrn **Simon**

Langestraße 57

befindet und halte mich vorkommendenfalls bestens empfohl.

F. Buschmann,
Uhrmacher.

NB. Auf Wunsch werden reparaturbedürftige Regulateure u. Wanduhren gerne abgeholt und zurückgebracht. 19545

2 Pfg.-Postkarte genügt.

Alles bisher Gebotene

wird durch die

fabelhaft billigen Preise

übertroffen, welche wir für die letzten Wochen unseres

Total-Ausverkaufs

stellen. — Die gesamte

Damen- u. Herrenkonfektion

wird zu nie wiederkehrenden

Verlustpreisen

geräumt.

Gebrüder Kaufmann

Hagen. 19527

Weit unter Preis

verkaufen wir die Restbestände in

Sommer-Blusen

und

Kinder-Konfektion

um hierin gänzlich zu räumen. 19538

Gebrüder Cordes, Hagen.

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45



S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung. Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 19567

Schützenhof u. Tierpark

Eppenhausener Brunnen.

Eröffnungsfeier

Sonntag den 17. Juli d. Js.

Nachmittags und abends in den Gartenanlagen:

Grosses Konzert

ausgeführt von der R. Müllerschen Kapelle. — **Entree frei.** Bei eintretender Dunkelheit **feenhafte Beleuchtung der Anlagen.**

Im Saal:

Grosses Tanzvergnügen.

Entree frei.

Seit dem 1. Juli d. Js. habe ich obiges Etablissement übernommen und wird es mein Bestreben sein, stets gute Ware wie: **Vorzüglichen Kaffee. — Hochfeine Biere. — Reine Weine etc. etc.** in nur prima Qualität zu verabreichen und bitte, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen. 19537

Restaurant „An der Quelle". **Hermann Semler,** Restaurateur. **Schützenhof u. Tierpark Eppenhausen. Brunnen.**

Der

Allgemeine Schützen-Verein zu Hohenlimburg

feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am 16. und 17. Juli 1904

im **großen Festzelt auf der Lennewiese** des Herrn **Ludwig Platenius.**

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 136 aus Dieuze.**

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein

19523 **Der Vorstand.**

Nr. 165. Samstag den 16. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Viertes Blatt.

Politische Wochenschau.

Während in Preußen das parlamentarische Leben bereits der Sommerruhe Platz gemacht hat und der preußische Landtag dem deutschen Reichstag in die langen Ferien nachgefolgt ist, ist man in etlichen süddeutschen Staaten noch mitten in den parlamentarischen Kämpfen, die vor allem der in den meisten süddeutschen Staaten angeschnittenen Wahlreformfrage gelten. In der bayrischen Kammer ist der liberale Antrag auf Einführung des Proportionalsystems für die Landtagswahlen infolge der Opposition des Zentrums gefallen, da für die Unterstützung des Antrags nur die Stimmen der Liberalen, der bündlerischen freien Vereinigung und der Sozialdemokratie abgegeben wurden. Während so in Bayern die Wahlreform auf den toten Straug geraten ist, hat in Baden das große Werk der Verfassungsrevision durch die letzte Abstimmung in der ersten Kammer einen erfreulichen Schritt vorwärts getan. Da zwischen den beiden Kammern jetzt nur noch eine Differenz in bezug auf das Stellvertreterrecht des Standesherrn besteht, kann die Verfassungsrevision als gesichert gelten.

Als gesichert sieht man jetzt vielfach auch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages an, dem die Konferenzen galten, welche der russische Minister Witte in dieser Woche mit dem Reichskanzler Grafen Bülow in Norderney hatte. Ob der Abschluß des Schiedsvertrages zwischen Deutschland und England auch, wie man hofft, der seit Jahren vergeblich versuchten handelspolitischen Verständigung mit England die Wege bahnen wird, bleibt abzuwarten. Im übrigen ist der Abschluß dieses Schiedsvertrages, der sich jedoch nur auf die Erledigung von Streitfragen dritten und vierten Ranges, auf die Auslegung von Verträgen und dergl. bezieht, von beiden Seiten mit Befriedigung, aber ohne jede Ueberschwänglichkeit aufgenommen worden. Und dies mit Recht, denn die Bedeutung dieses Abkommens, welches keineswegs so weit geht wie das englisch-französische, ist jedenfalls politisch nur eine sehr begrenzte, wenn sie auch im Zusammenhange mit dem Besuche König Eduards in Kiel und dem deutschen Flottenbesuch in Plymouth aufgefaßt werden muß.

Wie leicht die von manchen Seiten gerühmte „englische Freundschaft für Deutschland" einen Knick bekommt, hat sich auch bei Gelegenheit dieses Flottenbesuches gezeigt, der einigen englischen Jingoblättern zu heftigen Ausfällen gegen die deutschen Marineoffiziere Anlaß gab. Daß die Engländer im Hassen stärker sind als im Lieben, hat sich anläßlich des unerwartet erfolgten Ablebens des greisen Ohm Krüger gezeigt, der in Clarens, wo er Heilung suchte, der unheilbarsten aller Krankheiten, den Gebrechen des Alters, erlegen ist. Dem lebenden Ohm Krüger hat die englische Regierung die Rückkehr in seine alte Heimat verweigert. Wird sie auch die letzte Bitte des Sterbenden abschlagen, daß seine irdischen Ueberreste in der heimischen Erde beigesetzt werden mögen? Wird sich die Furcht der Engländer auch auf den toten „Löwen von Transvaal" erstrecken.

In diesen Tagen, wo in der englischen Presse an das bekannte Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger vom Jahre 1896 erinnert worden ist, haben sich unsere „englischen Vettern" auch lebhaft über das Telegramm des Kaisers an den Kommandeur des Wyborgschen Regimentes aufgeregt, und einzelne Blätter suchten es so darzustellen, als ob dies Telegramm einen Neutralitätsbruch gegenüber Japan bedeute. Dieser Auffassung ist schon offiziös entgegengehalten worden, daß das Telegramm an das Wyborgsche Regiment lediglich die Antwort auf die Mitteilung des Kommandeurs über die Abreise des Regiments zum Kriegsschauplatz darstelle, und daß Kaiser Wilhelm im Oktober 1899 ein ganz analoges Telegramm an sein englisches Regiment, die Royal Dragoons, gesandt habe, als dies nach Südafrika abging.

Was die Vorgänge auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz selbst betrifft, so ist darüber entweder sehr viel oder sehr wenig zu sagen. Sehr viel, weil die Meldungen über angebliche Siege oder Niederlagen sich förmlich überstürzen, sehr wenig, weil die meisten dieser Meldungen ebenso schnell dementiert wie berichtet werden. Jedenfalls lassen sich die Nachrichten vom Kriegsschauplatz dahin zusammenfassen, daß die Japaner trotz mannigfacher und anscheinend schwerer Verluste in unaufhaltsamem Vorrücken begriffen sind.

Weniger blutig, aber zweifellos erfolgreicher ist der Sieg, den das Kabinett Combes in der französischen Kammer über die vereinigte Opposition davon getragen hat. Der mit so großen Hoffnungen eingeleitete Karthäuser-Feldzug ist elend gescheitert, und das so heftig angefehdete Kabinett Combes hat die Kammersession mit einem glänzenden Siege und einem Vertrauensvotum schließen können, das ihr die Fortführung der Fehde gegen den Vatikan ganz erheblich erleichtern wird.

Aus Südwestafrika ist die allgemeine mit Ungeduld erhoffte Meldung über einen entscheidenden Erfolg der deutschen Waffen bisher noch nicht eingetroffen, aber eine andere nicht unwillkommene Nachricht ist hierher gelangt. Der Reichskanzler soll den aus dem südafrikanischen Kriege wohlbekannten General der Buren Moritz eingeladen haben, als Berater des Generals v. Trotha im Hererokriege tätig zu sein. Moritz sei dem Rufe bereitwillig gefolgt; er müsse bereits im deutschen Hauptquartier eingetroffen sein. Mit ihm sollen 500 auserwählte junge Buren in die deutsche Kolonie gezogen sein, um den Krieg gegen die Hereros nach Burenart zu führen. Von amtlicher Seite ist bisher diese Mitteilung noch nicht bestätigt worden. Sollte die Nachricht sich als richtig erweisen, so würde dies in Deutschland gewiß mit Genugtuung aufgenommen werden.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 16. Juli. [Eine Anzahl von Justizbeamten] ist für den Fall ihrer Erkrankung durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 5. d. M. besser gestellt worden als bisher. Die ständigen (dauernd erforderlichen) Hilfsarbeiter im mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtendienst sollen in Zukunft bei Erkrankungen oder Beurlaubungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit sechs Monate hindurch auf Staatskosten vertreten werden, während dies bisher nur drei Monate hindurch zulässig war. Ebenso ist die Zeit, in der den wegen Krankheit dienstunfähigen oder zur Wiederherstellung der Gesundheit beurlaubten Kanzleigehilfen das bewilligte Mindesteinkommen weiter gezahlt wird, von drei auf sechs Monate erhöht. Der Lauf der sechs Monate beginnt mit dem Ende des Monats, in dem die Dienstunfähigkeit eingetreten oder der Urlaub angetreten ist. Die neue Vorschrift findet auf die seit 1. April d. J. eingetretenen Fälle Anwendung. Bereits ausgesprochene Kündigungen sollen zurückgenommen werden.

R. **Hagen,** 16. Juli. [Folgen der Zusendung nicht bestellter Waren.] Ein Kaufmann in Norddeutschland hatte einem in einer süddeutschen Stadt wohnenden Privatmann ohne dessen vorherige Bestellung Waren, die nur wenig Raum einnahmen, zugesandt, zugleich mit einem Zirkular, Inhalts dessen letzterer gebeten wurde, entweder den bekanntgegebenen Betrag einzusenden, oder die Ware unfrankiert an die Adresse des Absenders zurückgehen zu lassen. Der Empfänger entschied sich für das letztere; da er indessen die Verpackung als Paket wählte, so verweigerte der eigentliche Besitzer der Ware, der sich seinerzeit einer billigeren Versendungsart bedient hatte, deren Annahme. Das Paket ging also wieder nach Süddeutschland zurück, der Privatmann mußte die entstandenen Portokosten bezahlen, und da der Kaufmann in Norddeutschland sich weigerte, dem anderen die entstandenen Auslagen zu erstatten, so klagte letzterer bei dem Amtsgerichte seines Wohnsitzes. Wegen Unzuständigkeit des Gerichts abgewiesen, legte er Berufung ein, und das Landgericht hat denn auch, seinem Antrage gemäß, den Beklagten zur Zahlung der Portokosten und zur Abholung der Ware verurteilt. In den Gründen wird ausgeführt, daß der Kläger, der in dem erwähnten Zirkular ausgesprochenen Bitte nachgekommen sei, wiewohl er keineswegs zur Rücksendung verpflichtet war. In welcher Weise die Verpackung zu erfolgen hatte, darüber war nichts vereinbart oder bekannt gegeben. Der Kläger war daher ohne weiteres berechtigt, die Verpackung als Paket zu wählen, ohne daß ihm zum Vorwurf gemacht werden könnte, er hätte unsachgemäß dabei gehandelt. Demgemäß war die Annahmeverweigerung der Ware seitens des eigentlichen Besitzers durch nichts gerechtfertigt. Gemäß § 249 des B. G.-B. ist also der Beklagte verpflichtet, dem Kläger den ihm durch sein Verhalten entstandenen Schaden zu ersetzen. — Auch die Wahl des von dem Kläger angerufenen Gerichts mußte als ordnungsmäßig bezeichnet werden. Zwar ist die schuldhafte Handlung in der norddeutschen Stadt, in der der Kaufmann seinen Wohnsitz hatte, begangen worden, ihre Folgen sind aber in der süddeutschen Stadt, der Heimat des Privatmannes, an den die Ware gegangen war, zutage getreten. Die Gesamtheit der Handlung verteilt sich also auf mehrere Gerichtsbezirke. In solchem Falle gilt die Handlung als an jedem Orte begangen, an dem ein wesentlicher Bestandteil der Handlung, d. i. hier der schädigende Erfolg, eingetreten ist. An der Zuständigkeit des von dem Kläger angerufenen Gerichts bestand daher kein Zweifel. (Entscheidung des Landgerichts vom 20. November 1903. Nachdruck verboten.)

* **Dortmund,** 15. Juli. [Einen Kellereinbruch] vollführten in der Nacht vom 7. zum 8. Juli Einbrecher in dem Hause des Zahnarztes Dr. Bodenstein. Die Spitzbuben erbrachen den Keller und mehrere Behälter und stahlen über 100 Flaschen der verschiedensten Sorten Weine, außerdem Eier. Am nächsten Tage des Abends gegen 9 Uhr wurden ebenfalls noch weitere 40 Flaschen Wein gestohlen. Die in Kenntnis gesetzte Kriminalpolizei stellte sofort Recherchen an und ermittelte auch bald die Einbrecher. Es sind die Arbeiter Nikolaus Konter und Johann Nuttkowski. Eine sofort vorgenommene Haussuchung förderte einen großen Teil leerer aus dem Diebstahl herrührender Flaschen zu Tage. Außerdem haben die Spitzbuben am Tage vorher aus dem Keller des Händlers Lohmann zwei Kisten Sparkernseife gestohlen und diese verkauft. Die Diebe sind geständig. Sie wurden beide in gerichtliche Untersuchungshaft abgeführt.

* **Rhynern,** 14. Juli. [Schon wieder Feuer in unserem Orte!] Gestern abend um 9 Uhr, also zu derselben Zeit, wie am Montag, brannte auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise das Wohnhaus und der Ueberbau des Landwirts Mönninghoff vollständig nieder. Das Mobiliar konnte nur zum kleinsten Teil gerettet werden. Vieh ist nicht umgekommen. Mönninghoff ist der Nachbar des Landwirts Schuhmacher, dessen Besitzung am Montagabend ein Raub der Flammen geworden ist. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt, doch ist hinreichend Grund vorhanden, anzunehmen, daß Brandstiftung vorliegt. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich bald Licht in das Dunkel schaffen.

* **Mülheim a. Rh.,** 15. Juli. [Ein erfolgreicher Schiedsmann.] Von einer originellen Methode, Streitende wieder zu versöhnen, berichtet die „Mülheimer Zeitung": „In einem benachbarten Dorfe mußten sich drei Frauen von scharfer Beobachtungsgabe, namentlich wenn es sich um den Splitter in den Augen der Gevatterinnen handelt, und noch größerer Zungengeläufigkeit wegen übler Reden vor dem Schiedsmann versammeln. Da dieser gerade dringliche Geschäfte hatte, ließ er die drei Frauen eine Zeitlang allein und setzte ihnen zur Förderung des versöhnlichen Geistes ein Schnäpschen vor. Nach einer Weile wurde der Schiedsmann durch den Zuruf der Magd von seiner Arbeit geholt, daß im Wartezimmer die Frauen wie besessen lärmten und toll herumrasten. Dort sah es in der Tat heiter aus: Möbel waren beiseite gerückt, Teppiche aufgerollt und hochgeschürzt wiegten sich die drei Grazien im Tanz. Das Schnäpschen hatte die Versöhnung schneller herbeigeführt, als es wohlgemeinte Worte des Schiedsmannes vermocht hätten. Als dieser nun, die Situation erfassend, zum Schluß noch einen gegenseitigen Kuß dekretierte, hatte die Freude keine Grenzen mehr. Die lustigen Frauen konnten sich eines doppelten Erfolges freuen. Sie waren miteinander versöhnt und der Reue überhoben."

* **Neuwied,** 15. Juli. [Schadenersatzklage.] Vom Landgericht wurde heute der ehemalige Direktor der Fabrik feuerfester und säurefester Produkte zu Vallendar, Leo Otto Böing, zum Ersatze desjenigen Schadens verurteilt, welcher verschiedenen klagenden Aktionären dadurch entstanden ist, daß sie sich durch die gefälschten günstigen Bilanzen und die künstlich hochgeschraubten Dividenden zum Ankauf von Aktien bestimmen ließen. Soweit die Klage gegen den Aufsichtsrat und das Vorstandsmitglied Emil Böing gerichtet war, ist sie abgewiesen worden; die Verhandlung gegen das Vorstandsmitglied Arthur Böing wurde auf den 14. Oktober d. J. vertagt.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 15. Juli. [Auf offener Straße erstochen.] Ein junger Mann, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt worden ist, wurde heute von einem Ehemann, mit dessen Frau er ein Liebesverhältnis unterhielt, während eines Stelldicheins auf offener Straße erstochen. Der Täter und dessen Frau wurden verhaftet.

* **Rendsburg,** 15. Juli. [Waldbrand.] Gestern früh ist das Loher Gehege, das vor einigen Tagen brannte, zum zweitenmal in Brand geraten. Da der Brand eine größere Ausdehnung annahm, mußte Militär requiriert werden. Nach Meldungen von heute früh sind ungefähr 200 Hektar 10—20 jähriger Tannen durch das Feuer zerstört worden. Der Schaden dürfte 60—70 000 Mark betragen; auch ist viel Wild verbrannt. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* **Straßburg,** 15. Juli. [Blutiges Drama.] Ein blutiges Drama spielte sich gestern in Linthal bei Gebweiler ab. Ein wegen Mißhandlung von Verwandten verurteilter und kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Mann namens Debenath schoß mit einem Revolver auf seine Frau. Der Schuß ging fehl. Auf die Hilferufe der Frau eilten der Schwiegervater und dessen Knecht herbei. Debenath gab auf sie mehrere Schüsse ab. Tödlich getroffen stürzten beide nieder. Der Mörder ist entkommen.

* **Metz,** 16. Juli. [Unglücksfall bei Sprengungen.] Gestern mittag wurden in der Nähe der Untersaalmühlen Sprengungen an der alten Festungsmauer vorgenommen. Einer der Schüsse war so stark, daß die Sprengstücke bis in die Untersaalstraße flogen. Ein solches Stück traf einen achtjährigen Schüler auf den Kopf und brachte ihm eine dreieckige 3 Zentimeter tiefe Wunde bei. Trotz sofortiger Hilfe war der Knabe nach einer Stunde eine Leiche; das Sprengstück hatte ihm den Schädel eingedrückt.

* **Marseille,** 15. Juli. [Aus Furcht vor Ermordung um Verhaftung gebeten] hat dieser Tage hier eine ungefähr 30jährige Frau. Sie bat den Kommissar fast fußfällig, in Haft genommen zu werden, und erzählte dem Beamten, daß sie die Geliebte eines Diebes und Einbrechers sei. Unlängst hätte sie durch einen Zufall Kenntnis erhalten von dem lichtscheuen Treiben ihres Bräutigams und seiner Komplizen und auch das Versteck gefunden, in dem die Räuber ihre Beute aufbewahren. Als dies bei der Bande bekannt geworden sei, habe man sie mit dem Tode bedroht, falls man ihrer habhaft werde. Der Polizeikommissar behielt die Frau tatsächlich in Haft, und ihre Aussagen erwiesen sich als genau der Wahrheit entsprechend. Der Polizei gelang es, auf diese Weise eine gefährliche Diebes- und Einbrecherbande abzufassen, die Marseille schon lange unsicher gemacht hatte.

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

In die Sommerfrische! — Unterwegs. — Die bösen Zahlen. — Ein Vorschlag zur Güte. — Allerhand Gespräche. — Die Frage des Schnellverkehrs. — Untergrundbahnen und kein Ende. — Einst und jetzt in Berlin. — Keine Furcht! — Die Berliner helfen sich selbst. — Eine Potsdamer Szene. — Aus der Hofchronik.

Es war wiederum ein gewaltiger Auszug der Berliner bei Beginn der großen Sommerferien. Etwa eine viertel Million Menschen, jung und alt, arm und reich, gesund und krank, kehrte der Reichshauptstadt den Rücken, um sich außerhalb des berühmten steinernen Häusermeeres zu erfrischen. Na, während der Fahrt in den heißen, überfüllten Waggons mag es mit der ersehnten Erfrischung recht gehapert haben und jede Haltestelle mit schäumendem Bier und sonstigen kühlen Getränken mag jubelnd begrüßt worden sein, von der gegenwärtig so schwungvoll betriebenen Temperenzlerbewegung merkte man da nix. „Alles einsteigen! Schnell, schnell!" — Wie es durcheinander kribbelt und wibbelt, Schiller redivivus von neuem: „Kinder jammern, Mütter irren, Tiere winnmern, alles rennet, rettet, flüchtet" — — und wild hallt das Geschrei in allgemeiner Erregung: „Wo ist denn unser Waggon?" — „Hier ist er!" — „Nein, das ist er nicht!" — „Weiter hinten stand er!" — „Vater, es kuckte 'ne olle Frau 'raus mit 'ner jrienen Schleife auf'm Kopp!" — „Justav, Du Quadrat-Schafskopf, hättest Dir lieber die Nummer merken sollen!" — „Ja, Vater, sie war bloß zu groß!" — — Und nun wieder die energischen Rufe der Schaffner: „Schnell, schnell! Es ist die höchste Zeit, der Zug geht ab!" — Eine Frau stürmt schreckensrot einher: „Emil! Emil! Wo ist denn mein Emil? Emil! Emil!" Und ein liebevolles Gemüt tröstet sie: „Er ist vielleicht in 'n Briefkasten gefallen, meine Gnädige!" — Immer ängstlicher erschallt der Ruf nach Emil. „Ja, dann müssen Sie hier bleiben," schreit der Schaffner. „Ihr Emil wird sich ja schon finden, auf der nächsten Station. Warum merken Sie sich denn auch nicht die Nummer?! — Fertig!" — Ein schriller Pfiff, die Lokomotive zieht an, der Stationsvorsteher wischt sich den Schweiß von der Stirn: „Gottseidank, das wär' mal wieder erledigt!" — In den Waggons aber wird Schiller Lügen gestraft, denn sieh', es fehlt manch' teures Haupt, das im Trubel der drängenden Hast in irgend einem anderen Abteil Unterkunft gefunden.

„Warum merken Sie sich denn auch nicht die Nummer?" — Leicht gesagt, aber schwer getan. Denn die Nummern unserer Eisenbahnwagen bewegen sich in den höchsten Sphären, im doppelten Sinne, sie sind hoch oben angebracht und schwirren dann so zwischen den 300- und 400,000 herum, mit den allerknifflichsten Zahlen, wie etwa 387, 457. Und das soll einer behalten, der sich erholen will, dazu gehört ja 'ne ganze Familie. Vielleicht kann ich unserem Herrn Eisenbahnminister, der uns ja das Fahren auf den Königlich Preußischen Staatsbahnen zu einem idealen Vergnügen machen will, ein kleines Geheimnis aus Amerika verraten. Da haben nämlich die Waggons außer der Nummer, die ja natürlich für die Betriebsleitung unentbehrlich ist, noch besondere Aufschriften, wie beispielsweise „Washington", „Hudson", „Roosevelt" und ähnlich mehr. Natürlich merkt man sich solch einen Namen hundertmal leichter, wie eine sechsstellige Zahl. Wie wichtig, wenn man irgend einen Gegenstand liegen ließ und ihn durch Depesche wiedererhalten will: „Im Wagen „Bismarck" das und das verloren." Und noch eins, was das erwähnte Bestreben des Herrn Eisenbahnministers ganz erheblich fördern würde: Bei der Wahl von Namen berücksichtige man auch die jüngste Zeitgeschichte. Will es der Zufall — und der Zufall ist oft eigensinnig — so vereint ein Zug die Wagen: „Mirbach", „Waldsee", „Roter Adler", „Plötzensee". Was gibt das für eine nette, anregende Unterhaltung zwischen den Fahrgästen! Sie merken bei dem eifrigen Geplauder nichts von Hitze, Staub, Durst usw. und sind am Ziel, ehe sie sich's versehen. Und gehen sie dann mit freundlichen Händedrücken auseinander — denn Deutsche zanken sich ja bekanntlich nie und am wenigsten auf der Reise! — so bringen sie noch ein Hoch aus, der Königlichen Eisenbahnverwaltung und ihrem liebenswürdigen Chef, welcher die stumpfsinnige Langweiligkeit des Eisenbahnfahrens so glücklich überwunden.

Vorläufig muß man sich noch mit anderen Gesprächsgegenständen begnügen. Wie häufig mag in diesen Tagen da die Frage des Schnellverkehrs behandelt worden sein, wie oft mag man der Sehnsucht Worte verliehen haben, in einem der zukünftigen Blitzzüge zu sitzen, um von Berlin aus Stettin in einer, Hannover in zwei, Breslau in drei, Köln in fünf Stunden zu erreichen. Dann freilich sei es eine Götterfreude, in die Ferne zu schweifen. Ob wir's noch erleben werden in absehbarer Zeit? Am tätigsten scheint ja die Absicht, Berlin mit Hamburg durch einen elektrischen Blitzzug zu verbinden, betrieben zu werden, da ihre Ausführung nicht gar so große technische Schwierigkeiten bietet und sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch gut verzinsen würde. Siemens & Halske haben im Verein mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft schon eingehende Pläne ausgearbeitet, jetzt bewirbt sich auch die General-Elektric-Compagnie in New-York um den Bau dieser Bahn. Muß also wohl ein fetter Bissen sein, der aber unserem Magen ebensogut bekommen wird, wie dem amerikanischen, und außerdem: Zu Hause schmeckt's am besten!

Das sagen sich auch die Vertreter unserer Stadtbehörde, die gar schmunzelnd vernommen, daß die Große Berliner Straßenbahn mit ihrem Einspruch gegen den von unserer Stadt beabsichtigten Bau einer Untergrundbahn vom Potsdamer Platz bis zum Spittelmarkt abgewiesen worden ist. Es war ein etwas teurer Scherz, dieser Einspruch, denn die Gerichtskosten betrugen nur die Kleinigkeit von 420 000 Mark. Aber es trifft ja keinen Armen, wenn schon die stattliche Summe seitens der betreffenden Gesellschaft lieber für Verbesserungen in den Straßenbahnwagen hätte verwendet werden können, die von dem Publikum seit langem dringend gewünscht werden. Auch von dem Bau anderer Untergrundbahnen hört man neuerdings, so von einer Linie nach dem Grunewald, die von erheblicher Wichtigkeit wäre, da an schönen Tagen, zumal Sonn- und Feiertags, Stadtbahn wie Straßenbahnen den Verkehr gar nicht mehr bewältigen können. Und wird der Grunewald erst zum Berliner Volkspark umgewandelt, so ist ein noch viel stärkerer Andrang zu erwarten. Nach den obigen bösen Erfahrungen wird wohl ein Einspruch gegen den Bau dieser Bahn nicht erfolgen, falls es überhaupt ernst ist damit. Gerad' in dieser Zeit der Sommerruhe schwirrt es man so umher von allen möglichen und unmöglichen Plänen, Entwürfen, Ideen, als ob die Hundstagshitze die Phantasie der Projektenmacher noch mehr beflügelte.

Die Hundstagshitze — wie war sie früher, ich meine so Ende der 60er und 70er Jahre, gefürchtet in Berlin, da sie meist im Gefolge allerhand Krankheiten hatte, die oft gefahrdrohende Verbreitung fanden. Wie wurde bei den leichtesten Erscheinungen eines verdorbenen Magens — das Obst war wesentlich billiger und es ward weit mehr Weißbier getrunken wie heute! — mit Choleratropfen, Bullerich Salz, Kamillen- und Pfefferminz-Tee sowie sonstigen Hausmitteln daraufloskuriert, daß es man so 'ne Art hatte und der Medizingeruch häuserweit zu spüren war. Und welche Gänsehaut überlief die Berliner, wenn sich das Gerücht von irgend einer ansteckenden Krankheit bestätigte. Wer es irgendwie konnte, packte Kisten und Koffer, um schleunigst die gefährliche Stadt zu verlassen. — Ganz anders heute! Den vollen Segen unserer hygienischen Vorkehrungen erkennen wir doch erst recht, wenn wirklich Gefahr droht. „Die Pocken sind in Berlin!" — Der Ruf hätte früher in der gesamten Stadt tiefsten Schrecken verbreitet und sämtliche Aerzte in Bewegung gesetzt, er hätte die Fremden abgehalten vom Besuche Berlins und die Fernweilenden mit jäher Angst erfüllt um das Geschick der Ihrigen in der Stadt an der Spree. Heute nichts dergleichen! Mehrere Pockenfälle haben sich in den letzten Tagen ereignet und die Zeitungen berichteten eingehend darüber, aber nirgends merkt man etwas von Besorgnis und Bangigkeit, so fest ist in allen Kreisen die Zuversicht, daß infolge oft erprobter Maßregeln der Krankheitsherd beschränkt bleibt und die Bevölkerung nichts zu fürchten hat — man immer ruhig Blut!

In anderen Fällen freilich verlieren unsere Einwohner recht schnell ihr ruhig Blut, und man freut sich darob! Immer häufiger nämlich ereignet es sich, daß an Verbrechern und sonstigen Unholden, welche oft viel schlimmer wie erstere sind, seitens der Menge eine prompte Lynchjustiz vollzogen wird, die den fehlenden Prügelparagraphen im Gesetzbuche auf das „schlagendste" ersetzt. Eine nähere Bekanntschaft mit den Fäusten der Berliner machten dieser Tage ein Messerstecher, ein Revolverheld und einer jener gefährlichen Kinderfreunde, und es gelang der Polizei nur mit großer Mühe, die drei der rächenden Volksstrafe zu entziehen, jeder aber hatte seinen fühlbaren Teil abbekommen. Bravo und hoffentlich: „Fortsetzung folgt", sobald dies nötig ist. Wenn diese Gesellen, denen ein Menschenleben nichts ist, erst spüren, daß sie dem vernichtenden Volkswillen ausgesetzt sind, dann werden sie sich ihre Schandtaten doch wohl etwas reiflicher überlegen. Das Gefängnis fürchten diese Banditen nicht, aber mürbe geprügelt zu werden, das soll ihnen recht unangenehm sein!

Eine öffentliche Szene anderer Art erlebte kürzlich das stille Potsdam. Nach Berichten von dort warf sich abends eine elegant gekleidete junge Dame mit einem Kind auf dem Arm vor das Pferd des Kronprinzen, der nach der Kaserne des I. Garde-Regiments z. F. ritt, um an einer Nachtübung teilzunehmen. Die Betreffende, die sich in furchtbarer Aufregung befand, hielt ein Bittgesuch in die Höhe und antwortete auf die Frage des Thronfolgers, daß der Papa des Kindleins dem Kaiserlichen Hofhalt angehöre, sich aber um den Sprößling garnicht kümmere. Man muß sich zu helfen wissen! Das wußte, da alles schon mal dagewesen ist, auch die Gräfin Dönhoff, die, König Friedrich Wilhelm II. zur linken Hand angetraut, sich nach wenigen Jahren verlassen sah. Am 19. November 1793 fuhr sie mit ihrem einjährigen Töchterchen, das später den Titel einer Gräfin von Brandenburg erhielt, nach dem Neuen Palais bei Potsdam, in welchem der König grade mit dem Violoncellisten Duport vor einem kleinen erlesenen Kreise musizierte. Die Gräfin, das schöne blonde Haar weit aufgelöst, warf sich dem Monarchen zu Füßen, ihm das Kind mit den Worten hinhaltend: „Hier haben Sie Ihr Eigentum, nehmen Sie es zurück!" Der König aber sagte nur: „Versorgen!" und wandte sich ab. Die Gräfin wurde vom Hofe verwiesen, sie erhielt eine Pension von 8000 Talern, ihr Töchterchen jedoch und ihr etwas älterer Sohn wurden ihr abgenommen und unter den Augen des Königs erzogen. — Ja, ja, die Hofchronik, sie enthält manch' romantisches Blatt!

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Anna Kampmann zu Hagen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

5. August 1904, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer 31, anberaumt.

Hagen, den 13. Juli 1904.

19505 **Königliches Amtsgericht.**

Aelterer, erfahrener, solventer Kaufmann empfiehlt sich zum

Einrichten und Führen der Geschäftsbücher

in einfacher und doppelter Buchführung, auch stundenweise.

Vorzügliche Referenzen über langjährige Tätigkeit stehen evtl. zur Verfügung.

Gefl. Angeb. unt. K 17945 bef. die Geschst. d. Ztg.

Erstklassiges, best eingeführtes

Weinhaus an d. Mosel

sucht energischen, fleißigen

Vertreter

gegen Provision; demselben wird gegen Kaution **Lager** eingerichtet.

Off. unt. K A 3686 an **Rudolf Mosse, Köln.** 19322

Bautechniker (Architekt)

empf. sich zur Anfertig. von Baupolizei-Zeichnung., stat. Berechn., Kostenanschl., Abrechn., Fassadendetails sow. Innendekoration gegmäßige Vergütung. Angeb. erb. unter C 19402 an d. Geschäftsst.

Buchhalter,

perfekt in der einfachen u. doppelt. Buchführung, sucht sofortiges Engagement, ev. auch auf halbe Tage. Prima Zeugnisse sind zur Verfügung.

Angebote unt. O 19462 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Agent ges. z. Verk. u. **Zigarr.** Vergüt. ev. 250 M. mon. u. mehr. 18934

H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Per sofort oder 1. Oktober ein branchekundiger

Kommis

von einem Eisenwaren-Fabrik- und Kommissionsgeschäft gesucht.

Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. J 19444 an d. Geschst. d. Ztg.

Jüngerer zuverl

Kommis

per sofort für Kommissions- und Rechnungswesen von einer Metallwarenfabrik gesucht.

Angebote unter K 19445 a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ein Eisenwaren-Kommissions- und Exportgeschäft sucht per 1. Oktober event. früher einen mit der Branche vertrauten, jüngeren

Kommis

für Kontor und Reise.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter U 19501 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ein Sattler- und ein Polsterer-Geselle

auf sofort gesucht. 19436

Friedr. Matthens, Haspe.

Tüchtige 19438

Modellschreiner

sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

H. Bovermann Nachf.,

Gesellschaft mit beschr. Haftung, Eisengießerei, Gevelsberg i. W.

3—4 Tischlergesellen

auf dauernde Arbeit sucht für sofort oder später

H. Senthe jun., Haspe

19478 Kahrweg.

Muttern- und Bolzen-Spiegler

sowie einige

jugdl. Arbeiter

finden lohnende Beschäftig. bei 19394

Winkhaus & Ermelbauer,

Eppenhausen.

Tüchtige Amerika- und Flaschenformer sowie jüngere Arbeiter und Mädchen

zum Kernemachen sucht 19320

Tempergießerei

Kuno Uefseler,

Gesellschaft mit beschr. Haftung, Milspe i. W.

Maschinist

für kleineren Dampfbetrieb im oberen Stadtteil gesucht.

Angebote unter Q 19299 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere Handlanger

sofort gesucht. 19408

Max Kühn, Dammstraße.

Ein zuverlässiger, solider

Fuhrknecht

für dauernd gesucht. 19459

W. Bolte, Augustastraße.

Bolzenpresser

von einer westfäl. Schraubenfabrik für dauernd gegen hohen Lohn gesucht. 19120

Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Schuhmachergehilfe

erhält sofort dauernde Stelle, Wochenlohn 10—12 Mark bei freier Kost und Logis. 18558

Emil Keßler, Hagen i. W.

Kistenmacher

gegen guten Accordlohn gesucht. 19306 **Gebr. Lange,** Gevelsberg.

Auf sofort ein

tüchtiger Schneider

für Herren-Garderobe zu bügeln gesucht. 19122

F. A. Pich, Iserlohnerstr.

Konditorgehilfe

gesucht. 19482

Langestraße 32.

Suche für meine Konditorei und Bäckerei einen

Gehülfen.

Adolf Best,

19437 Herdecke.

Jungdl. Arbeiter

finden gleich Beschäftigung.

19488 Eilperstraße 95/97.

Jugendliche Arbeiter und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

C. F. Schroeder,

15425 Schloßfabrik, Eckesey, Neue Wiesenstr.

Aeltere Arbeiter und eine Arbeitsfrau

für leichte Beschäftigung gesucht.

Vorster & Cie., Papierfabrik, Hagen-Delstern. 19510

Suche ein. ordtl. Jungen

von 15—16 Jahren z. Flaschenspülen. 19484

Gust. Stracke, Bergstr. 38.

Lehrlings-Gesuch.

Exportgeschäft der Metallbranche, verbunden mit Fabrikation, sucht zum Herbst, eventl. früher, tüchtigen jungen Mann mit den nötigen Vorkenntnissen in die Lehre.

Ausführliche Angebote unter P 19289 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Lehrling gesucht

evang., m. gut. Schulbildg., von bedeut. **Eisengroßhandlung.**

Angebote befördert d. Geschst. d. Ztg. unter K 18600.

Eine alleinsteh. ältere Dame sucht p. sofort ein in der Krankenpflege erfahrenes älteres

Fräulein

und v. 1. August ein erfahrenes

Dienstmädchen.

Angebote m. Angabe von Gehaltsanspr. unt. H 19443 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für sofort ein 19475

Mädchen

für Zimmerarbeit und Hilfe in der Krankenpflege gesucht.

Privatklinik Dr. Schömann und Dr. Kirchhoff.

Meldung in der Klinik.

Kath. Mädchen

gesund, mit guten Zeugnissen per 1. Sept. oder später gesucht. Hoher Lohn. 19467

Wo, zu erfragen im Eckladen Goldbergstraße 6.

Ein ordentl. Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 19458

Wittekindstr. 15, part. r.

Ein in der bürgerl. Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

wird für eine kleine Haushaltung von 3 Personen, Zweitmädchen vorhanden, geg. guten Lohn für 1. September gesucht.

Angebote an 19491

Julius Vogler, Elberfeld.

Ein properes Mädchen

gesucht.

19357 Schulstr. 6, part.

Zuverläss. Mädchen

für Küche und Hausarbeit p. 15. August oder 1. Septbr. gesucht.

19516 Elberfelderstr. 68 I.

Suche per sofort oder zum 1. August ein junges 19442

Dienstmädchen.

Ww. Aug. Plümer,

Restauration zum Ruhrtal.

Als besonders preiswert empfehle:

Prima Stampfzucker
Pfund 20 Pfg.

Prima Würfelzucker
Pfund 22 Pfg.

Quäker Oats
1/1 Pfd.-Paket 32 Pfg.

Grob und fein Salz
Pfund 9 Pfg.

Kristall-Soda
3 Pfund 10 Pfg.

Prima Petroleum
Liter 15 Pfg. 19343

Gust. Hasenkamp
Hoch- u. Kampstr.-Ecke.

Gelegenheitskauf für Schneidermeister!

In gebrauchtem, doch gutem Zustande: **1 Schneidertisch, 1 Nähmaschine** (Rundschiff), **1 Bügelofen, 3 Bügeleisen** spottbillig zu verkaufen, sowie **Schneider-Bedarfsartikel** bei 19070

Georg Kretzschmar
Tuchhandlung
Wehringhausen, Bismarckstr. 19.

An alle Mütter!

Muttermilch kann nur durch solche Kuhmilch ersetzt werden, welche dem Alter des Kindes entsprechend verdünnt wird und einen Zusatz von reinem, sterilisiertem Milchzucker erhält. Zu haben in Paketen a 65 Pfg. u. 1.25 Mk. mit genauer Vorschrift bei **O. & F. Meibes,** Bahnhofstr. 49. Telephon 743.

Möbel.

Gelegenheitskauf!

2 hochf. mahag. Salons,
1 „ hell nußb. Salon,
1 „ nußb. Speisezimmer,
1 „ eiche Speisezimmer,
1 nußbaum Schlafzimmer,
1 Satin gestrichen Schlafzimmer,
3 Sofas,
div. Polstermöbel,
div. einzelne Möbel
bedeutend unter Preis.

19227 **Karlstraße 19.**

Für Brautleute!

Vollständige Wohnungs-Einrichtung im ganzen oder auch geteilt zu verkaufen. 19409

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Ein kl. Eisschrank, 1 großer guter Tafelherd, komplettes zweischl. Bett, einschl. Bett mit 3teil. Matratze, Nachtschränkchen, Kinder-Badewanne, Bretstühle 19400

sehr bill. zu verk. Mittelstr. 20, III.

Ein 2sitz. Sportwagen, noch neu, sowie **1 fast neuer Kinderwagen** zu verkaufen. 19500

Frau **C. G. Kranz,** Hochstr. 93.

Sehr schöne

Federbetten

billig zu verkaufen.

19476 Mittelstr. 20, 3. Et.

Ein älteres evangel.

Mädchen

zur selbständigen Führung der Küche u. d. Haushaltes auf sofort gesucht. 19223

Hagen, Frankfurterstr. 101.

Junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung gesucht.

Angebote unt. F 18853 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentl. Mädchen

v. 16—17 Jahren auf sof. gesucht.

Frau G. Steinbrink

19155 Frankfurterstraße 94.

Zum 15. August cr. od. später suche ich für meinen kleinen Haushalt ein in Küche u. allen häuslichen Verrichtungen durchaus erfahrenes, besseres, evang.

Mädchen

bei hohem Gehalt. 19369

Frau Apotheker **Weber,** Hagen, Bergstr. 90.

Tüchtiges evangel.

Dienstmädchen

nach Barmen gesucht. Gute Behandlung und hoher Lohn.

Näheres **W. Schöneborn,**

19433 Hagen, Feldstraße 10.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort gesucht, am liebsten von auswärts. 19386

Frau **Karl Bleicher,** Eckeseyerstr. 20.

Keiner kaufe Möbel!

Herde, Anzüge, Manufakturwaren

welcher sich nicht vorher durch

Besichtigung

meiner reichhaltigen Läger von der Güte wie Preiswürdigkeit der Ware überzeugt hat.

Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

B. Schiffeliers

Elberfelderstr. 92 u. 94. **HAGEN.** an der Schwenke.

Nachweislich das erste und grösste Geschäft dieser Art am Platze.

Filiale: **Iserlohn,** Kirchstrasse 4. 19340



Musik-Instrumente & Saiten
aller Art liefert billigst unter Garantie
J. Köhler, Instrumentenmacher
Hagen, Elberfelderstr.
Grösste Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig. 27

Unterhalte stets Lager in 5121

I u. ⊔ Eisen

und liefere prompt und billigst franko Station u. Baustelle.

Carl Krebs, Schwelm,

Eisen- und Metallhandlung.

Haarbalsam

Sichere Beförderung des Haarwuchses.
Sichere Stärkung der Kopfhaut.
Keine Kopfschuppen mehr.
Kein Jucken der Kopfhaut. 408
Angenehm im Gebrauch.

Alleiniger Fabrikant

Gustav Guttentag

Hagen i. W.

Frankfurterstraße 91.

Jeden Mittag von 12 Uhr ab:

Warmen Schinken.

W. Sieke,

Schweinemetzgerei,

17892 **Nordstraße.**

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND

Sofas und Matratzen

werden gut u. billig aufgepolst. in u. außer dem Hause. Neue Sofas von 35 Mk. an. Matratzen von 20 M. an.

Wilh. Halverscheid, Polsterei Paidenstraße 9.

Teilzahlung gestattet.

Gut erhalten. **2sitz. Sportwagen** billig zu verkaufen. 19506

Gertrudstr. 3 III.

Grand-Salon de Coiffure

Erstklassiges, grösstes und elegantestes Frisier-Etablissement am Platze. 18358

Anton Schnitker, Damen- u. Herrenfriseur

Membre de l'Academie Internationale de Coiffure London.
Membre de la Société du progrès de la Coiffure française.

On parle français. — English spoken.

Separate Salons u. Laden! Penibelste Bedienung! Größte Sauberkeit Bedingung!

Einem hochgeehrten Publikum von Hagen und Umgebung gestatte mir die ergebene Anzeige, daß ich das vorm. Herrn Brune-Rodenbachsche Frisier- u. Parfümerie-Geschäft **Marienstrasse 5** käuflich übernommen, durch bedeutende Neuanschaffungen auf das modernste ausgestattet habe. Durch Vergrößerung des Ladens empfehle ein ausgedehntes Lager aller vorkommenden Artikel. Langjährige Konditionen in ersten Geschäften des In- und Auslandes, die besten Erfolge eines seit vier Jahren bestehenden Geschäftes, veranlassen mich, obiges Geschäft etablieren und empfehlen zu können.



ff. in- und ausländische **Parfümerie-Artikel** für Toilette und Reise

Schwämme, Damenhaarschmuck Haararbeiten

usw., nur gut und billig

Haarflechten, jede Farbe, a 2,50 M.
Unterlagen mit Deckhaar 1,95 M.
Haarnetze früher 10, jetzt 5, Dutz. 55 Pfg.
6 große Stücke Toilette-Abfallseife nur 45 Pfennig.

Geschäftsprinzip:
Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.
Bitte um den Versuch.

Hochachtend **D. O.**

Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!

Immer u. immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten

Häusner's Brennesselspiritus

per Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50, echt mit dem Wendelsteiner Kircheel. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Central-Drog. **P. Kaufmann,** Drog. **F. Lohrmann, O. & F. Meibes, E. Brinker, Rich. Hengstenberg, J. Boß Ww.**

Rassegeflügel.

Wegen Raummangel (wird zu Bauzwecken benutzt) geben sämtliches blutreines Rassegeflügel, wie **Hühner** (Cochin, Wyandottes, Brahma, Minorka 2c. 2c.), **Enten** (indische Laufenten, 180—190 Eier legend p. Jahr, beste Ente ohne Wasser), **Peking-Enten, Gänse, ff.**

Brieftauben

(junge) sowie importierte engl. zum Züchten 2c.; alles Ausstellungstiere, 40 Prozent unter Katalogpreis.

Angebote unter P 19130 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 501

Neues Mainzer

Sauerkraut

empfiehlt 10260

Jul. Scherney

Fernsprecher 44 und 1009

Elberfelderstraße 20 und 20a.

F. Wirte u. Saalbesitzer!

Kinematograph

mit großer Anzahl Films und kolorierter Glasbilder sehr billig abzugeben. 19440

C. Pieper,

Lüdenscheid, Friedrichstraße 35.

J. T.

sicherstes Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, Finnen, Mitesser etc.

nach ärztlicher Vorschrift fabriziert und empfiehlt

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfümerie-Fabrik 8

Hagen i. W., Frankfurterstrasse 91.

Wilh. Böcker,

Körnerstraße 83,

Asphalt-Geschäft.

Asphalt-Arbeiten in sämtlichen Lagen. 15768

Säurefeste und wasserdichte Beläge unter Garantie.

Jalousien

mit 14618

Sturmvorrichtung

liefert billigst

Hagener Jalousienfabrik und Schreinerei

Eugen Kettler,

Hagen, Bergstraße 34.

Schönheit

verleiht ein zart., rein. **Gesicht,** rosig., jugendfr. **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** u. blend. schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**

a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller u. G. Becker** in **Hagen,**
Herm. Korndum in **Altenhagen u. Wehringhausen**
H. Schauerte & Co. in **Wattenscheid.**
A. Diezel in **Bochum.** 4415
H. Lindenberg in **Menden.**
H. Ströher in **Neheim.**
Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe.**
Apoth. **Peiffer** in **Attendorn.**

Versende:

30 Ltr. **Weißwein** zu M. 12,—
30 Ltr. **Rotwein** zu M. 13,50
gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden.

Fr. Bronnfleck,

Weingut Schloß Kupperwolf, **Edesheim,** Pfalz. 15787

Scheibenbüchse,

auch als Pfirschbüchse zu benutzen, billig zu verkaufen. 19485

Sundernholzstraße 4, 2 Tr. r.